Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Geschäftsstelle:** Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 81 | Dresden, Donnerstag den 8. April 1926 | 37. Jahrg.

Ein Schuß auf den Tyrannen

Attentatsversuch einer wahnwitzigen Engländerin auf Mussolini — Gewaltakte der Faschisten

E. **Rom**, 7. April. (Eig. Drahtb.)

Auf den italienischen Diktator Mussolini wurde am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, ein Attentat verübt. Die amtliche italienische Agentur meldet darüber folgendes:

„Am Mittwochvormittag hat auf dem Platz des Kapitols eine alte Frau aus nächster Nähe einen Revolverschuß auf Mussolini abgefeuert, als er bei dem Verlassen des Internationalen chirurgischen Kongresses die ihm zujubelnde Menge durchschritt, um sich in sein Auto zu begeben. Mussolini wurde nur ganz leicht verletzt. Das Geschoß durchschlug die Nasenflügel."

Die amtliche Meldung stimmt dann Lobeshymnen auf Mussolini an, der vollkommene Ruhe und Kaltblütigkeit bewahrt haben soll. Er hat angeblich sofort die notwendigen Anordnungen getroffen, um Störungen der öffentlichen Ordnung durch die von dem Attentat ausgelösten Rückwirkungen zu vermeiden. Diese „Anordnungen" haben aber nicht verhindert, daß ein Trupp junger Leute bald nach dem Attentat vor das Gebäude des nichtfaschistischen Blattes Mondo zog, dort demonstrierte ud sowohl das Haus wie die Druckmaschinen beschädigte. Das Erscheinen des Blattes ist in Frage gestellt.

Die Attentäterin, Miß Gibson, stammt aus England und ist die dritte Tochter des verstorbenen irischen Barons Ashburne, des früheren Lordkanzlers von Irland. Sie ist 1866 in Dalkey bei Dublin geboren, steht also im 60. Lebensjahr. Ihr Bruder Lord Ashburne hat einen Wohnsitz in Frankreich. Die Attentäterin wurde sofort verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Sie konnte nur durch die Polizei den Angriffen der faschistischen Menge entrissen werden.

•

Die Verletzung ist unbedeutend

E. **Rom**, 7. April. (Eig. Drahtb.) **Im Laufe des Mittwochnachmittags durchzogen fortgesetzt große Demonstrationszüge die Stadt. Polizei und Militär waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten. Die Menge begab sich u. a. vor das Gebäude der Voce Republicana, deren Druckereimaschinen ebenfalls beschädigt wurden. In der russischen Botschaft wurden durch Steinwürfe mehrere Fensterscheiben zertrümmert.**

Die Verletzung Mussolinis ist so leichter Art, daß er nachmittags an den Feierlichkeiten zur Einsetzung des neuen Direktoriums der faschistischen Partei teilnehmen konnte. Auch die für Donnerstag unter großem Pomp geplante Reise des Diktators nach Tripolis ist nicht verschoben worden.

Die Attentäterin war von der faschistischen Volksmenge so geschlagen worden, daß sie in dem Saal eines naheliegenden Standesamtes, in das sie getragen wurde, mehr als eine Stunde bewußtlos lag. Sie hatte den Revolver bis zur Ankunft Mussolinis in ein schwarzes Tuch gehüllt, während sie in der andern Hand eine Flasche mit Jodtinktur hielt, um sich wahrscheinlich nach der Tat sofort zu vergiften.

•

Eine religiöse Wahnsinnige

E. **Rom**, 8. April. (Eig. Funkspruch.) **Die Attentäterin, Miß Gibson, hat bereits am 27. Februar 1925 in Rom einen Selbstmordversuch gemacht, indem sie sich in die Brust schoß. Damals wurde auf ihren Wunsch ein protestantischer Pfarrer gerufen, dem sie erklärte, daß sie sich den Schuß „zu Ehren Gottes" beigebracht habe. Die Gibson wird als eine religiöse Wahnsinnige betrachtet. Außer der eigentlichen Attentäterin wurde noch ein älterer Herr verhaftet.**

Rom, 7. April. Die Attentäterin Gibson ließ nach der Tat eine Flasche mit Jodtinktur fallen, die mit einem noch nicht festgestellten Präparat gemischt war. Es scheint, daß sie damit nach der Tat Selbstmord begehen wollte. Der Revolver ist ein französisches Fabrikat Lever von Kaliber 6,35 Millimeter. Die Attentäterin verweigert bei ihrem Verhör jede Auskunft und antwortet nur mit Kopfnicken oder Kopfschütteln. Sie macht den Eindruck einer Geisteskranken und man nimmt an, daß kein Komplott vorliegt. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Attentäterin wurden verschiedene Briefe und antifaschistische ausländische Blätter gefunden.

•

„Ich befehle euch wieder!"

E. **Rom**, 8. April. (Eig. Funkspruch.) Der italienische Diktator hielt am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, bei der feierlichen Einführung des neuen faschistischen Generalsekretärs eine Rede, in der er die Parteiführer und seine Parteigenossen zur absoluten Disziplin ersuchte. Weiter führte er aus: „Man muß aus unsern Reihen alle Spekulanten und benommenen Elemente ausmerzen. Es geht vorwärts. Wenn ich vorwärts gehe, so folgt mir, wenn ich zurückweiche, so folgt mir, wenn ich sterbe, so rächt mich."

Mussolini begab sich dann in das Auswärtige Amt zurück. Von dessen Balkon aus er den Wünschen der zu Zehntausenden harrenden Menschenmenge folgend, einige Worte sprach: „Ich will nur ein paar Minuten zu euch sprechen, damit ihr hören sollt, daß meine Stimme ihren Klang nicht verloren hat. Ich kann euch versichern, daß mein Herz nicht höher schlägt als sonst. Ich möchte euch danken für diese improvisierte Kundgebung, denn eure Begeisterung zeigt, daß das faschistische Regime in eurem Herzen wurzelt. Ich will, daß diese Kundgebung in Ruhe verläuft und daß kein Gewaltakt folgt."

Als Zwischenrufe aus der Menge: „Nein, nein, gebt ihnen Prügel, hängt sie auf!" erschollen, fuhr Mussolini fort: „Keine Gefahr bedroht den Faschismus mehr, und vor den Folgen haben wir keine Angst." Bei diesen Worten brach die Menge in Jubel aus. Mussolini gebot mit einer Handbewegung Ruhe und fuhr dann fort: „Wenn ihr diese Worte von mir hören wolltet, so habt ihr sie gehört. Tut also nur, was ich euch befehlen werde und was ich euch in diesem Augenblick gebiete." Er schloß mit einem Hoch auf den Faschismus.

Im Gegensatz zu dem Verlauf des Mittwochnachmittags verlief der Abend verhältnismäßig ruhig, obwohl vereinzelt auch noch Demonstrationen durch die Stadt zogen. Polizei und Militär hatten strenge Anweisung, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Es ist damit zu rechnen, daß dem Diktator bei seiner heutigen Abreise nach Tripolis neue große Ovationen dargebracht werden.

• • •

Das Attentat auf den Diktator überrascht an sich nicht, denn der Faschismus ist ja ein Gewalt- und Terrorsystem, das mit Mord und Totschlag arbeitet und unzählige Morde, Totschläge, Ueberfälle, Zerstörungen von Zeitungen, Arbeitergebäuden usw. verübt hat. Eine solche Blut- und Schreckensherrschaft erweckt tausendfältige Empörung, so daß immer damit gerechnet werden muß, daß bei fanatischen Elementen der Wille zur Vergeltung einmal handgreifliche Formen annimmt.

Der Träger des faschistischen Systems ist Mussolini. Er ist verantwortlich für all die Morde und Ueberfälle auf die Gegner des Faschismus, zuletzt noch für den Mord an Matteotti und die schmachvolle Tötung des Führers der Demokraten, Amendola, der gerade am gleichen Tage des Attentats auf Mussolini gestorben ist. Mussolini lebt, Amendola ist tot! Das Attentat auf den Diktator war spielerischer fanatischer Wahn einer religiös übergeschnappten, vertrockneten englischen alten Jungfer, während der Ueberfall auf Amendola eine blutige Tat organisierter faschistischer Banden war, mit Verletzungen und Tod des Ueberfallenen endete. Der Faschismus als Sieger!

Und es ist gut, daß der dumme Pistolenschuß der zurechnungslosen Engländerin mehr einer Spielerei als einem Attentat glich, vor allem aber ist zu begrüßen, daß er nicht zum Erfolg führte. Eine ernsthafte Verwundung des Diktators durch ein ernsthaftes Attentat wäre ein gefundenes Fressen für den Faschismus gewesen und hätte dem Diktator ungeheuren Machtzuwachs eingebracht. Die Gloriole des blutenden Märthrers für seine „heilige Sache" ist das einzige, was dem blutigen Diktator noch fehlt. Seine brutale Herrlichkeit kommt einmal zum Ende, je ungestörter sie sich austobt, um so eher. Jedes Attentat, jeder törichte Schuß auf den Herrscher verlängert nur seine Herrschaft und macht sie immer gefährlicher für das schaffende Volk. Der Diktator weiß sehr gut, daß ihm jeder Attentatsversuch nützt, deshalb wurde ja auch vor einigen Monaten, als so gar kein Attentat geschah, ein „Attentatsversuch" durch Spitzel, im Einvernehmen mit der Polizei, künstlich konstruiert, einige Verhaftungen vorgenommen und — dem „geretteten" Duce (Duce heißt Fürst, Herzog) gratuliert. Das war die Hauptsache! Man hütet sich, dem „Attentäter" einen Prozeß zu machen, weil dann der ganze Schwindel herauskäme.

Nun hat der Duce sein Attentätchen, ungefährlich, schmerzlos und ziemlich echt. Jetzt dampft er als Triumphator mit 16 Kriegsschiffen nach Tripolis, um Italiens faschistischen Imperialismus auszubreiten. Basta!

Die Sozialdemokratie verabscheut grundsätzlich Attentate und Blutvergießen gegen politische Gegner. Sie dienen nicht der Sache des Fortschritts und der Freiheit — meist dem Gegenteil. Die Sozialdemokratie wird sich auch nicht schuldig oder mitschuldig an einem Attentat auf Mussolini machen, obgleich in diesem Falle vielleicht die Geschichte einmal milder urteilen würde, weil viele es wohl als „Befreiung von einem Tyrannen" empfinden könnten. Die Sozialdemokratie befleckt sich nicht mit Blut, sie wird auch ohne Attentate Tyrannen und ihre blutbesudelten Systeme überwinden, wie sie ja auch in Deutschland mit einem Bismarck und seinem fluchbeladenen Ausnahmegesetzsystem fertig geworden ist. Der Faschismus hat kein ewiges Leben. Ohne Attentate wird ihn die Entwicklung der Menschheit besser und wohl auch rascher überwinden.

•

Wer wirklich ermordet wurde!

Der in der Nähe von Cannes von faschistischen Horden überfallene und schwerverletzte frühere italienische Minister und Abgeordnete Amendola ist — wie uns aus Paris gemeldet wird — an den Folgen des Ueberfalles gestorben. Der Zustand Amendolas war sofort äußerst bedenklich, obwohl die vorgenommene Operation zufriedenstellend verlief. Der Ueberfall auf Amendola hatte zur Folge, daß drei Rippen entfernt werden mußten, das führte zur Verschlimmerung, so daß der Ueberfallene gestern starb.

•

Amendola zur Strecke gebracht!

D. **Berlin**, 8. April. (Eig. Funkspruch.) **Der am Mittwochnachmittag verstorbene antifaschistische Führer und ehemalige Chefredakteur des Mondo, Amendola, ist nur gerade 44 Jahre alt geworden. Er gehörte als Minister dem Kabinett Facta an, das wenige Jahre nach der Genua-Konferenz, trotz der an ihm wiederholt vorgenommenen inneren Veränderung, schließlich dem Gewaltstreich Mussolinis weichen mußte. Er war der Führer der Demokraten und einer der wenigen entschlossenen Männer, die nach dem Gewaltstreich Mussolinis rücksichtslos das neue System der Diktatur bekämpften. Diese Entschlossenheit zur Demokratie hat er jetzt mit dem Leben bezahlen müssen. Der Diktator selbst trägt hieran ein wesentliches Maß Schuld, denn von keinem andern als von ihm gingen schließlich die Befehle aus, den gefürchtetsten Gegner, wo es auch sei, am Reden zu hindern. Die faschistischen Horden verstanden die Befehle Mussolinis richtig. Wiederholt wurde Amendola überfallen und so mißhandelt, daß er sich zweimal einer Operation unterziehen mußte, von denen die eine nach der Entfernung von drei Rippen einen tödlichen Ausgang genommen hat.**

Mussolini wird im Innern triumphieren. Er ist nach Matteotti einen weiteren gefürchteten Gegner los, und dennoch werden die Namen der beiden großen Italiener, die so jäh um ihr Leben gebracht wurden, ohne daß den Verbrechern etwas geschah, eine ewige Anklage gegenüber dem Faschismus sein.

Urteil im Volksopfer-Prozeß

Die Reden der Verteidiger

Nach der Mittagspause des fünften Verhandlungstages wurden die Plädoyers der Verteidiger fortgesetzt.

Rechtsanwalt Dr. Fleischhauer, der Verteidiger Löfflers, wandte sich zunächst gegen vorherige Ausführungen des Anwalts von Meißner, der von einem Verleumdungsfeldzug Löfflers gegen Meißner gesprochen hatte. Das Plädoyer Fleischhauers suchte dann, auf die Anklage eingehend, deren einzelne Punkte, soweit sie sich auf seinen Mandanten bezogen, zu widerlegen. Dabei wurde allerdings für diejenigen Fälle, in denen Löffler Darlehen an befreundete Leute gegeben hatte, ein gewisses Maß an Schuld zugestanden. Dr. Fleischhauer hatte im übrigen aus den Verhandlungen entnommen, daß der Vorstand des Volksopfers, insbesondere Direktor Lehnig, nicht die erforderliche Aufsicht geführt hat und Meißner zu viel Spielraum gelassen worden ist. Der Verteidiger hat, auf keinen Fall und auch nicht im entferntesten auf das Strafmaß zuzukommen, das vom Staatsanwalt für Löffler gefordert worden war.

Von Dr. Hippe, dem Anwalt Gründels, hatte man zunächst für eine ganze Weile den merkwürdigen Eindruck, als verteidige er nicht Gründel, sondern den Vorstand des Volksopfers! Er bedauerte auch sehr, daß der Prozeß ins Politische gezogen würde. Wir seien „allzumal Gründer", meinte Dr. Hippe wie ein Prediger, und dann nahm er sich seines Klienten an. Während er noch sprach,

fiel Meißner angeblich ohnmächtig vom Stuhl

auf den Fußboden. Man trug ihn hinaus und unterbrach die Sitzung auf eine Viertelstunde. Dr. Hippe fuhr in seinem Plädoyer fort, kam dabei auch auf die bezeichnende Furcht Gründels, beseitigt zu werden, zu sprechen und bat schließlich um eine möglichst milde Bestrafung.

Rechtsanwalt Dr. Tittel trug in sachlicher Weise die Gesetzesbestimmungen vor, die eine milde Bestrafung der Angeklagten Langguth ratsam erscheinen lassen, und bat, falls das Gericht auf eine Bestrafung zukomme, um Bewilligung einer Bewährungsfrist.

Auf die Plädoyers der Verteidiger folgten die

Schlußworte des Angeklagten

Meißner nutzte die Gelegenheit zu einem Versuch aus, eine ihm günstige Atmosphäre zu schaffen. In weinerlichem Tone jammerte er über die Anträge des Staatsanwalts, der bekanntlich 5 Jahre Ehrenrechtsverlust für Meißner beantragt hat. Dadurch werden alle Examina wirkungslos und er fühle sich dadurch besonders geschädigt. (Derselbe Herr Dr. Meißner, der über die Bestrafung des Genossen Zeigner seinerzeit laut gejubelt hat!) Aufs neue versuchte er den Beweis für die Richtigkeit einzelner Aussagen, die er gemacht, anzutreten. Neu waren seine Ausführungen nur insofern, als er erklärte, daß er mit zahlreichen volksparteilichen Politikern in innigem Konnex gestanden habe. Herrn

Kultusminister Dr. Kaiser

der einer der Mitbegründer des Nationalen Klubs Sachsen war, habe er im Beisein des Generalsekretärs der Deutschen Volkspartei, Dr. Dieckmann, eingehenden Vortrag darüber gehalten, daß die seinerzeit bei Aufhebung des Belagerungszustandes **der Reichsregierung gegenüber gegebenen Versprechungen auf Reinigung der sächsischen Polizei. Entlassung des Polizeiobersten Schüßinger usw., eingehalten worden sind und auch der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei habe er darüber Vortrag gehalten.** Mit Dr. Tänzler und v. Jengen (dem während der Femeprozesse bekanntgewordenen Syndikus der Deutschen Arbeitgeberverbände. D. Red.) habe er Verhandlungen gepflogen, um die Landesstelle Sachsen des Deutschen Arbeitgeber-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

verbandes zu errichten. Diese Neugründung sollte dazu dienen, um die Industriellen mit dem Arbeitgeberverband zu verschmelzen, und damit den Rückhalt Stresemanns in Sachsen zu vernichten. Weiter erklärte sich Meißner als „Gegner der Völkerbundspolitik, für ein Bündnis mit Rußland und Japan, später vielleicht auch mit Frankreich". Seinem Gefängnisgeistlichen habe er von der berühmten „unbekannten hohen Persönlichkeit" erzählt, und dieser habe ihm erklärt: „Auch ich hätte dasselbe getan". Durch seine Verurteilung würde er in den Augen der Welt gerichtet, in seinen Augen aber erst dann, wenn er den Namen der Persönlichkeit nennen würde. Die scheinbaren Beweise gegen ihn werden einst wie ein Kartenhaus zusammenfallen und zu spät werde vielleicht das Gericht seine „Unschuld" erkennen. (Die Damen mit Hakenkreuzen auf der Bluse, die im Zuschauerraum sitzen, weinen . . .)

Nach kurzen Schlußworten der übrigen Angeklagten zieht sich das Gericht zur Beratung zurück, die bis gegen 8 Uhr abends währt. Dann erfolgte die

Verkündung des Urteils

Es werden verurteilt: wegen fortgesetzter, teils allein, teils gemeinschaftlicher Untreue hinsichtlich Meißners, teilweise in einheitlichem Zusammentreffen mit Unterschlagung:

Walter Christian Ferdinand Meißner zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte,

Paul Adolf Viktor Löffler zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Bruno Artur Gründel wegen Beihilfe zur Untreue und Unterschlagung und gemeinschaftlicher Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis.

Margitta Katharina Langguth wegen gemeinschaftlicher Urkundenfälschung an Stelle der an sich zu verwirkenden zwei Wochen Gefängnis zu 70 M. Strafe,

Von den zuerkannten Strafen werden bei Meißner und Löffler je fünf Monate Untersuchungshaft angerechnet. Bei der Langguth gelten 35 M. der Strafe als getilgt.

Die Urteilsbegründung

besagt zunächst im allgemeinen: Das Gericht sieht als erwiesen an, daß sich die Angeklagten in der im Urteilstenor genannten Weise schuldig machten. Die Angeklagten waren im Volksopfer tätig, dem die Aufgabe zufiel, dringendste Not zu lindern und den Aermsten der Armen zu helfen. Sie kannten den Zweck und die Bestimmungen des Volksopfers und wußten daher auch, daß eine andre als die vorgeschriebene Verwendung seiner Mittel nicht den Bestimmungen entsprach, zu denen die Gelder von den Spendern gegeben waren. Meißner selbst hat sich im Gründungsprotokoll als den Hauptverantwortlichen anerkannt und erklärt. Trotzdem haben die Angeklagten fortgesetzt Gelder in unerhörter Weise veruntreut. **Gegen 125 000 Mark von den gesammelten Geldern wurden unrechtmäßig verbraucht.** Zum Teil ist der Nachweis erbracht, daß sie von den Angeklagten verwendet wurden, und zwar lediglich der eigenen Vorteile halber.

Die Begründung ging dann auf die einzelnen Fälle ein. Es wurde als erwiesen angesehen: Untreue und Unterschlagung Meißners in dem Falle, in dem er rund

4000 bis 5000 und 1500 M. für die Reise nach St. Moritz

verwendete. Es sei absichtlich zum Nachteil der Auftraggeber des Volksopfers gehandelt worden. Meißner, selbst Jurist, mußte die Rechtslage kennen. Beurkundungen der Entnahme des Geldes sind vollständig unterblieben. Bei Gründel, der das Geld abhob und nicht verbuchte, lag Beihilfe vor. Er wußte, daß das Geld des Volksopfers nicht für persönliche Erholungsreisen bestimmt sein durfte. Löffler kommt hier als Mitschuldiger nicht in Frage, da er sich damals in Urlaub befand.

Im zweiten Falle gab Meißner

6000 Mark als persönliches Darlehen an den Wirtschaftlichen Nachrichtendienst

Dieser habe die Herkunft des Geldes nicht gekannt. Gründel leistete Beihilfe durch Abholung des Betrages und dessen Auslieferung an Meißner.

Was im dritten Falle die

Zahlungen in den Nationalen Klub

anlangt, so gilt als festgestellt, daß etwa 27 000 M. an Rechnungen aus dem Volksopfer bezahlt wurden. Die Anordnung hierzu traf Meißner, der die einzelnen Beträge als persönliche Spenden bezeichnete. Löffler und Gründel haben Beihilfe geleistet; letzterer, wie im allgemeinen, wo seine Beihilfe angenommen wurde, durch Unterlassung von Verbuchungen.

Im vierten Falle gilt es als erwiesen, daß von dem Darlehen, das

der Vaterländische Filmdienst erhielt, 8200 Mark aus Mitteln des Volksopfers

stammten. Das Darlehen gab Meißner. Daß auch die ersten an die gleiche Stelle gezahlten 500 M. aus dem Volksopfer stammten, ist nicht als erwiesen angesehen worden.

Es folgen die

Zuwendungen Meißners an die Vaterländischen Verbände: Jungdo 3000 M., Werwolf 3100 M., Stahlhelm 300 M., Flugblätterdruck für den Hinkemannskandal 450 M.

In all diesen Fällen liegt Unterschlagung bzw. Untreue Meißners vor. Für die Zuwendung an den Stahlhelm kommt Beihilfe Gründels in Frage. Meißner mußte sich sagen, und er hat es sich nach Ansicht des Gerichts gesagt, daß die Gelder des Volksopfers keineswegs für derartige Zwecke bestimmt waren. Trotzdem scheute er sich nicht, die Beträge zu zahlen.

Bezüglich des

Geschenke von 700 M. an den Hochschulring deutscher Art

sieht das Gericht nicht als erwiesen an, daß der Tatbestand in subjektiver Hinsicht erfüllt sei. Es hält für möglich, daß Meißner von dem Hochschulring glaubte, er verfolge auch — Wohlfahrtszwecke und unterstütze bedürftige Studenten!

Im Falle des Darlehens von 10 000 M. an Miethke ist das Gericht der Ueberzeugung, daß ein Zusammenwirken von Meißner und Löffler vorlag. Gründel Beihilfe leistete. Für die 200-Mark-Zuwendung an Student Liebscher gilt eine Beteiligung Meißners nicht als erwiesen. Die Schuld entfällt auf Löffler.

Löffler war ferner verantwortlich für das 2000-Mark-Darlehen an Dr. Schuricht. Bezüglich des Geldgeschäfts mit Schuricht, das Meißner machte und wobei es sich um einen Schweizer Scheck über 500 M. handelte, gilt eine strafbare Tat nicht als bewiesen.

Auf Löfflers alleiniges Schuldkonto entfallen weiter die drei Darlehen von 1000, 1500 und 2500 M. an die Chemiker Schütz und Klemen und den Frauenarzt Unterdörfer.

Gemeinsame Untreue Meißners und Löfflers lag in dem Falle vor, in dem rund

9900 M., die von der Nothilfe aus Berlin überwiesen wurden

und eine Ausschüttung aus dem Ergebnis des Wohlfahrtsmarkenverkaufes darstellten, zur Deckung eines Darlehens Verwendung fanden.

Von den 150 M., die Fräulein Langguth für Ueberstundenarbeit erhielt, wird angenommen, daß sie zu Recht aus dem Volksopfer entnommen wurden, da es sich um Spesen handelte.

Untreue Meißners wird indessen bezüglich der 250 M. als erwiesen erachtet, die die Unterstellte Grütering erhielt. Er hatte das Mädchen zu Löffler geschickt und mußte wissen, daß dieser das Geld vom Volksopfer nehmen mußte.

Als bewiesen gilt ferner die Schuld Löfflers im Falle der 245 M., die für eine im eigenen Haushalt verwendete Nähmaschine verwendet worden sind. Löfflers eigene Darstellungen sind als unglaubhaft anzusehen.

Was den

Aufwand der beiden Hauptbeschuldigten

anbelangt, so könne es keinem Zweifel unterliegen, daß beide erhebliche Ausgaben machten. Insbesondere sei **Löffler mehrfach in Bordellen und bei Zechereien in freigebiger Weise aufgetreten. Er war auch dem Alkohol ergeben.** Doch sehe das Gericht bei ihm, der monatlich über 1000 M. verdiente, und davon allerdings Gelder in widerlicher Weise ausgab, nicht als erwiesen an, daß sein Leben wesentlich über seine Verhältnisse ging. Erheblichen Aufwand habe Meißner getrieben. Er schaffte zwei Autos an, ohne beim Ankauf, wenigstens des zweiten, den Wirtschaftlichen Nachrichtendienst in Kenntnis zu setzen. Er hatte für die Privatsekretärin, deren Aufnahme durch Meißner dem Gericht nicht als notwendig erscheint, weil er genügend Hilfskräfte im Volksopfer besaß, außerordentlich hohe Ausgaben und ließ die Heblad auch auf seine Kosten für acht Tage nach St. Moritz kommen, wobei sie auf der Reise die 2. Wagenklasse benutzen durfte. **Er veranstaltete einen Tee zu den Kosten von über 1600 M.,** von denen nicht sicher ist, ob sie schon völlig bezahlt sind, und tat dies aus dem „großen Zug" heraus, der Meißner auch sonst eigentümlich war. Er ist ein außerordentlich ehrgeiziger Mensch, der sich zum Führer des deutschen Volkes geboren erachtete, ohne aber nach der Auffassung des Gerichts die Qualifikation dazu zu besitzen! **Alle Darlehen und Zuwendungen an die Vaterländischen Verbände wurden von Meißner aus egoistischen Gründen gegeben.** Er wollte sich lediglich bekanntmachen, sich als Mann hinstellen, dem weite Kreise verbunden waren, um mit Hilfe jener Kreise hohe Stellen und Positionen für sich zu erreichen! Daß das Gericht **nicht an Meißners Geldgeber glaubt,** hat er sich auch selbst mit zu verdanken. Das Gericht kann einen Mann, wie dem Angeklagten, der aus den „besten Kreisen" stammt, die beste Vorbildung genoß, der sich nicht genierte, Gelder, die für andere Zwecke bestimmt, für seine eigenen Zwecke nutzbar zu machen, der sogar sein Ehrenwort nicht gehalten, keinerlei Glauben beimessen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß man Meißner den Rittmeistertitel und den Hohenzollernschen Hausorden in Aussicht stellte. Es würde ganz ungewöhnlich sein, wenn man einen Mann, dessen militärische Dienstzeit nur ganz kurz gewesen, zum Rittmeister machen und hohe Orden verleihen würde. Strafverschärfend fiel bei Meißner ins Gewicht, daß er alles aufgeboten, die Sache zu vertuschen, daß er es sogar wagte, Löffler zu Fälschungen zu bewegen, und als dieser Beweisstücke sichern wollte, eine Haussuchung bei ihm veranlaßte und Quittungen zerriß. **Meißner und Löffler haben das in sie gesetzte Vertrauen in größtem Maße getäuscht!**

Die Tat ist so schändlich und gemein,

daß nur strenge Strafen eine Sühne für die verbrecherischen Handlungen bilden konnten. Bei Meißner würde das Gericht auf die Höchststrafe von fünf Jahren erkannt haben. Berücksichtigt habe man nur seine bisherige Unbestraftheit und den Umstand, daß er teilweise Ersatz geleistet habe und noch zu leisten gedenke. Löffler stand zu Meißner in einem untergeordneten Verhältnis, er mußte zum Teil ausführen, was Meißner anordnete. Er hat offenbar die günstige Gelegenheit benutzt, und nachdem er sich an den ersten Handlungen beteiligt, Geschmack an der Sache gefunden. Es erschien auch bei ihm eine empfindliche Strafe am Platze.

Gründel und Fräulein Langguth waren minder schwer zu verurteilen. Sie waren untergeordnete Organe, bei denen die Existenzfrage eine Rolle spielte. Sie taten auch alles, um eine Aufklärung des Sachverhalts zu fördern.

Wegen der verwerflichen und niedrigen Handlungsweise, die Meißner und Löffler an den Tag gelegt, waren ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen.

Erklärungen über Rechtsmittelverzicht wurden von Meißner, Löffler und Gründel noch nicht abgegeben. Fräulein Langguth hat sich dem Spruch unterworfen.

Fememörder

Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei in der Angelegenheit der Fememorde der Jahre 1923 und 1924 haben in der letzten Zeit zu gewissen Ergebnissen geführt. Wenn es auch noch nicht möglich ist, im gegenwärtigen Zeitpunkt die Zusammenhänge zwischen der Schwarzen Reichswehr und ihren Vorläufern im Zeichen des Kapp-Putsches, des Rathenau-Mordes und gewisser Sprengstoffattentate der Organisation C restlos aufzudecken, so kann doch gesagt werden, daß die Fäden der deutschen „Geheimbünde", die in den stürmischen Jahren der Nachkriegszeit in aller Heimlichkeit geknüpft wurden, sich immer mehr zu entwirren beginnen.

Eine besondere Rolle bei den Nachforschungen des Berliner Femedezernates spielt ein gewisser Warnecke, der schon in der Mordaffäre Rathenau eine unrühmliche Rolle gespielt hat. Während Warneckes Komplicen, Salomon und Niedrig, damals zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, wurde Warnecke freigesprochen, da das Gericht annahm, daß er von dem Mordplan nicht unterrichtet gewesen ist. Nach seinem Freispruch hat sich Warnecke im Mai 1922 einige Sprengstoff-Attentate gegen das Gebäude der Hamburger Volkszeitung und das Revolutionsdenkmal auf dem Ohlsdorfer Friedhof geleistet. Das Strafverfahren, das deshalb gegen ihn eingeleitet wurde, ist aber niemals zur Durchführung gelangt. Als im Jahre 1923 die Brigade Ehrhardt sich an der bayerisch-thüringischen Grenze zu neuen Heldentaten versammelte, fand sich auch Warnecke mit anderen seiner Brigadekameraden dort ein. Von der Berliner Polizei wird er seit Wochen im Fahndungsblatt gesucht.

Ein anderer Fememörder scheint in dem wegen eines Frauenmordes bei Grevesmühlen festgenommenen Mecklenburger Handarbeiter Oskar Thomsen festgestellt zu sein. Auch er ist in dem Fahndungsblatt des Berliner Polizeipräsidiums verzeichnet. Die mecklenburgische Polizeibehörde ist bereits um Uebersendung der Fingerabdrücke von Thomsen ersucht worden. Die Angaben über seine angebliche Schweizer Staatsangehörigkeit haben sich unterdessen als falsch herausgestellt. Thomsen ist in Schleswig-Holstein geboren und gehört seit Jahren dem Kreis des arbeitsscheuen Gesindels der „Schwarzen Reichswehr" an.

Friedensverhandlungen mit Abd el Krim

P. Paris, 8. April. (Eig. Funkspruch.) Im Zusammenhang mit der gestrigen Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Briand und dem spanischen Botschafter in Paris, Quinones de Leon, wird von der zuständigen französischen Stelle mitgeteilt, daß Abd el Krim durch einen Stammeshäuptling die französische Regierung von seiner Bereitschaft in Kenntnis gesetzt habe, eine Delegation zu Verhandlungen über einen Waffenstillstand zu entsenden. Das seinerzeit in Madrid zwischen Frankreich und Spanien beschlossene Abkommen über die Friedensbedingungen stelle eine Basis für die dem Riff zu gewährenden Waffenstillstandsbedingungen dar. Es soll nicht nur mit Abd el Krim, sondern auch mit Vertretern der andern Stämme verhandelt werden.

Leben • Wissen • Kunst

Festtage in Meiningen

Dem Reformator der deutschen Schauspielkunst zu Ehren

„Er war ein großer Künstler und Mensch mit fürstlichen Zügen." So hat Max Grube, der berufenste Vertreter der alten Meininger Theatertradition, bei der Eröffnung der Theatermuseums den Vater der Regie genannt — den „Theaterherzog", wie Georg II. in der deutschen Kunstgeschichte heißt. Alle, die in diesen schönen Ostertagen in die kleine thüringische Stadt kamen, deren Verehrung ohne jegliche politische Einstellung dem Menschen und Künstler Georg von Meiningen galt, die überlebenden Veteranen seines alten Theaters sowohl wie die Bewunderer seines großen Werks, und auch das ganze Meininger Volk haben in jener stillen Karfreitagsfeier am Grabe des Menschen gedacht, dem zu Ehren sein Werk noch einmal aufleben sollte. Schauspieldirektor Wiecke legte im Namen der Sächsischen Staatstheater einen Kranz am Grabe nieder.

Ein großes Konzert — Brahms, dem intimen Freunde Georgs II. zu Ehren — unter Leitung des Meininger Kapellmeisters Peter Schmitz, in dem Frederic Lamond, der Berliner Klaviervirtuose, mitwirkte, und eine Matinee für Max Reger, den einstigen Leiter der Meininger Landeskapelle, deren Ausführung das Stuttgarter Wendling-Quartett übernommen hatte, bildeten den musikalischen Teil der Veranstaltungen, die ebenso wie die Begrüßungsrede des Intendanten Rachbaur, die Grabrede des Berliner Hofpredigers Kohlwes, die Festrede Grubes und die eingehende wissenschaftliche Würdigung des herzoglichen Werkes an Hand reichen Anschauungsmaterials durch den Kölner Privatdozenten Kuessen hier nur erwähnt werden können.

Das Ereignis bleibt die Erinnerungsvorstellung, die, wenngleich längst veraltete Inszenierungsprinzipien wieder aufgefrischt wurden, doch nur einen verschwommenen Eindruck hinterlassen konnte, der im besten Falle das ahnen ließ, was der Herzog einst geschaffen hatte. Zu dieser Museumsaufführung hatte man Shakespeares Römertragödie „Julius Cäsar" ausersehen, als man „Alt-Meiningen" für den einen Abend aufzubauen begann. Ganz gerecht geworden ist diese Aufführung dem Sinne des Herzogs natürlich nicht, — nicht in den im unerträglichsten Pilotystil gemalten Bühnenbildern, die bisweilen, zumal in den offenen Szenen, an schlimmes Schmierentheater erinnerten (man stattet so freilich auch ernsthaft heute noch die Bayreuther Oper aus), auch nicht in der peinlich historischen Treue der Kostüme, denen Herzog Georgs Individualisierung fehlte; aber wenn der Zuschauer von heute sich an die übernaturalistischen Mätzchen der Massenszenen gewöhnt, wenn er die Senilität und das naturalistische Pathos des Einzeldarstellers übersehen hat, dann gelangt er zu der Ueberzeugung: was an schauspielerischem Können, was an beherrschter Atem- und Sprechtechnik geboten wurde, wie man in einer Rolle aufgehen und sie zu steigern weiß, wie man alle künstlerischen Kräfte in den Dienst des Ganzen stellen muß, um geschlossenes Ensemblespiel zu erreichen, davon können unsre modernen Schauspieler unendlich viel von den alten Meiningern lernen. Es gibt auch heute in Deutschland wohl kaum einen majestätischeren Cäsardarsteller als den alten Werner Kraußneck, der am Staatstheater in Berlin vor kurzem den 70. Geburtstag feierte. Amanda Lindners Porzia ist eine der letzten großen pathetischen Tragödinnen, die in ihrer Art ganz selten geworden sind. Und unweigerlich für immer der alte 75jährige Löwe Ludwig Wüllner als Marc Anton. Er hält eine meisterhaft gegliederte deklamatorische Rede im dritten Akt, er vermag das Volk wahrhaft mit sich zu reißen, das bei dem schwellenden Schrei nach dem Testament ein so imposantes Ausmaß von Steigerung annimmt, die sich im feurigsten Beifallsbekenntnis des Zuschauers lösen muß. Hier fühlte man ganz die Verbindung mit Meiningens alter Tradition, und daß diese Verbindung da war, lag wohl weniger an der schlaffen Regie des alten Osman als an dem ewig jungen Begeisterungsvermögen Ludwig Wüllners. Es muß sich erübrigen, die Namen all der Intendanten, Regisseure und Schauspieler aufzuzählen, die aus ganz Deutschland kamen, um sich in den Dienst der ehrwürdigen Sache zu stellen, es erübrigt sich, alle Rollen zu besprechen, es erübrigt sich alles dies, da man dieses Erinnerungsfestspiel nicht kritisch beurteilen darf. —

Am nächsten Abend aber sah Meiningen ganz große moderne Bühnenkunst, von dem erweckt, der berufen war, Herzog Georgs Nachfolger in der deutschen Inszenierungskunst zu werden: unübertreffbares Ensemblespiel gab eine jüngere Meininger Generation in Max Reinhardts spielerisch phantastischer Wiedererweckung der alten Stegreifkomödie des Italieners Goldoni „Der Diener zweier Herren". Allen voran die alte Theaterfamilie Thimig: Hugo, Hermann, Helene, Gustav Waldau, Sybille Binder und Dagny Servaes — führende Künstler des deutschen Theaterlebens heute, verneigten sich vor „Alt-Meiningens" großer Tradition.

Dr. K. S.

Konzerte

22. Sinfoniekonzert der Volksbühne. Erstaunlich, welche Fülle an erbauender, höchster Kunst, ferner an ergötzlich-interessanten Gaben, weiter an Darbietungen, die den Alltag wenigstens mit Klang umsonnten, diese 22 Konzerte schon ausgeschüttet haben — eine Fülle, die Epochen, Moden, Blut der Rassen, Geistesflug und Empfindungen des Herzens in sich faßte und vor unserm Ohr lebendig werden ließ. Wahrlich, diese Volksbühnenkonzerte sind in der Auswahl und Vortrefflichkeit ihrer Darbietungen zum Wunderspiegel künstlerisch-musikalischen Geschehens geworden. In nichts sich schieben lassend, mit vorausgeschautem Ziel und sicher beschrittenem Weg hat Eduard Mörike Abend an Abend aneinandergereiht, und mit bewunderswertem Gelingen haben er und seine Musikerschar diese hochgesteckte Aufgabe bisher gelöst, trotz allen Schwierigkeiten, die in engbegrenzter Einstellung maßgebende Kreise dem Konzertwinter der Philharmoniker hemmend entgegengestellt haben. — Das gestrige Konzert war auf „slawisch" eingestellt. Aber die slawischen Komponisten der gespielten Werke — der Bulgare Wladigeroff, die Russen Glazounow und Skrjabin — zeigten sich hier vollkommen im Banne mitteleuropäischer Kunstäußerung. Wladigeroffs sechssätzige Traumspiel-Suite ist aus der Bühnenmusik entstanden, die der Komponist im Auftrage Reinhardts zu Strindbergs Traumspiel geschrieben hat. Wenn es auch die „Erläuterungen" behaupten, solche Musik läßt sich nicht in sinfonische Form „umarbeiten". So hörte man denn ein Stück Dekorationsmusik zu einem Drama. Sie war hübsch und geschickt gemacht. Wär' ich Schauspieldirektor, ich wollte mich wohl mit Wladigeroff in Verbindung setzen, um von ihm Dekorationsmusik für meine Inszenierungen zu erhalten. — Dann spielte Georg Kulenkampff den Solopart in Glazounows Violinkonzert. Kulenkampff ist einer der großgeartetsten deutschen Geiger. Wunderbar singend, breit und gehaltvoll seine Kantilene, unfehlbar seine Technik. Er wurde verdientermaßen gefeiert. — Zum Schluß erklang Skrjabins Le Poème de l'Extase, Gedicht der Verzückung, daß im Versuch, Ueberrausch der Empfindungen in Tönen auszudrücken, nicht über das hinauskam — was sag' ich, nicht das erreichte —, was uns seit 70 Jahren davon geläufig ist. Brillant aber war die Wiedergabe.

P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 9. April. Opernhaus: Außer Anrecht: Xerxes. Die Verliebten (7). Volksbühne Nr. 2883 bis 2913. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Dame Kobold (7½). Volksbühne Nr. 4936 bis 4966. — Albertheater: Liliputaner-Gastspiel: Schneewittchen und die sieben Zwerge (3½); Gastspiel Albert und Else Bassermann: Kleiner Tisch (7½). Volksbühne Nr. 281 bis 310. — Zentraltheater: Gastspiel der Jean Gilbert-Tournee: Annemarie (7½). — Neues Theater (Ostra-Allee): Lady Fanny und die Dienstbotenfrage (7½). Volksbühne Nr. 9001 bis 9250. — Residenztheater: Der Zigeunerbaron (7½). — Theater am Wasaplatz: Die von der Liebe leben (8).

Opernhaus. Grete Stückgold ist für zwei Gastspiele an der Staatsoper gewonnen worden. Die Künstlerin tritt am 17. April als Elisabeth im „Tannhäuser" und am 20. April als Aida in Verdis gleichnamiger Oper auf. — Im Anschluß an die nächste Aufführung von Kurt Weills „Protagonist" am Mittwoch, dem 14. April, findet die Erstaufführung von Alfred Casellas Ballettpantomime „Der große Krug" (La Giara) statt. Musikalische Leitung: Kurt Striegler, choreographische Leitung und Regie: Ellen von Cleve-Petz.

Opernhaus. Lotte Schöne, die erste Koloratursoubrette der Städtischen Oper in Berlin, ist für die kommende Spielzeit von der Dresdner Staatsoper zu einer Reihe von Gastspielen verpflichtet worden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der alte Thyssen

Die Geschichte der deutschen Schwerindustrie wird von zwei Männern, von Emil Kirdorf und dem in den Ostertagen verstorbenen August Thyssen, charakterisiert. Kirdorf schuf in der Schwerindustrie den horizontalen Zusammenschluß (Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat), während August Thyssen, zum Teil in Auswirkung der Kirdorfschen Kartellierungen, den gemischten Betrieb, den Vertikal-Konzern, auf Kohle und Eisen fußend, konzentrierte. Auch auf die Bildung des Ruhr-Montantrustes haben beide Männer noch größten Einfluß genommen: August Thyssen, im Gegensatz zu Emil Kirdorf, in förderndem Sinne; in Wirklichkeit bedeutet ja auch der Ruhr-Montantrust nichts anderes als eine gigantische Verwirklichung seiner Trustidee.

August Thyssen, auf vielen Gebieten und bei vielen Gelegenheiten mit dem jüngeren Hugo Stinnes im engsten Bunde, gehört mit zu den großen Kriegs- und Inflationsgewinnern. Schon vor dem Kriege wurde sein Vermögen auf ungefähr 60 Millionen Goldmark geschätzt; allein die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" repräsentierte einen Wert von einer viertel Milliarde Goldmark. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sich die kapitalistische Legendenbildung angesichts einer solchen amerikanisch anmutenden Machtentfaltung der Person des alten Thyssen bemächtigte. Die bürgerliche Presse liebt es, ihn als den einfachen, anspruchslosen Menschen und Sparer hinzustellen, der, schon lange Multimillionär, per dritten Dampf von Duisburg nach Berlin fuhr und auf Sommerreisen verzichtete, nur um zur Durchführung seiner Pläne „Taler auf Taler und Aktie auf Aktie" zu legen. In Wirklichkeit war Thyssen der Mensch, der, einerseits geschickt und rücksichtig, die großen wirtschaftlichen Veränderungen und die ungeheuren technischen Fortschritte, die sich bei uns mit Erschließung des rheinisch-westfälischen Ruhrkohlengebietes vor mehr als einem halben Jahrhundert vollzogen, ausnutzte und, obwohl Zentrumsmann, brutal und rücksichtslos die Arbeitskraft im Sinne einer gigantischen Aufspeicherung von Mehrwerten zu verwenden wußte. Wirtschaftlich und technisch beruht die Thyssensche Machtentfaltung auf der Verdrängung von Holz und Holzkohle durch Kohle und Koks und der Alluvialerze durch die Minette auf Grund der Entphosphorung der lothringischen Erze mit Hilfe des Verfahrens von Thomas und Gilchrist; weiter auf der im Zusammenhang mit den Konjunkturen nach dem 70er Krieg einsetzenden großen Nachfrage nach Kohle und Eisen und auf der Möglichkeit, mit Hilfe des ausgebauten Eisenbahnnetzes in Deutschland und in Europa Massengüter billigst zu transportieren.

In dem Aufstieg des alten Thyssen färbt sich deutlich seine Politik ab, die auf die Beherrschung von Kohle und Erz ausging. Aus der Eisenindustrie kommend, legte er bald seine Hand auf die rheinisch-westfälischen Kohlenschätze und leitete frühzeitig die Invasion in das lothringische Minettegebiet ein, die in der Errichtung der Werke in Hagendingen ihren Höhepunkt und mit dem Ausgang des Weltkrieges ihren Zusammenbruch erlebte. Den Wechsel von Krise und Konjunktur in der kapitalistischen Wirtschaft hatte er bei seinen Machterweiterungen durchaus nach der Seite hin begriffen, daß der kapitalistische Betrieb während der Krise sich rüsten muß, um stärker in die Konjunkturen hineinzugehen. Er war so, aus einer Bankierfamilie in Eschweiler stammend, ein Meister in der Behandlung des Geldmarktes, verabscheute die Zusammenarbeit mit Banken, wodurch er einer der gefürchtetsten Gegenspieler des Industriekapitalismus gegen den Finanzkapitalismus wurde, und brachte es regelmäßig fertig, während der Krisen die Konkurrenz, z. B. in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die rückständigen Hütten in Westfalen, zu schlagen und die besten Objekte, u. a. die Kohlenzechen im Duisburger Bezirk, für billigsten Preis zu erwerben.

Nach der patriotischen Seite hin kennzeichnet Thyssen sein ewiger Streit mit dem Steuerfiskus. Hauptgegenstand des Streites war die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser", ausschließlich Besitz der Familie Thyssen. Die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser", obwohl einer der rentabelsten Betriebe im Ruhrgebiet, erbrachte niemals Ueberschüsse. Die Renten wurden durchweg wieder in den Betrieb gesteckt, für Abschreibungen benutzt, so daß der Steuerfiskus das Nachsehen hatte. Hat sein Streit mit dem Steuerfiskus noch eine komische Note, so verdunkelt sich das Bild August Thyssens durch sein Scharfmachertum. Nachdem in den Jahren 1851 bzw. 1860 die alten Arbeiterschutzgesetze gefallen waren, setzte in Rheinland-Westfalen und nicht zuletzt bei Thyssen eine Ausbeutungsperiode ein, die in der Wirtschaftsgeschichte so ziemlich ihresgleichen sucht. Erst durch Eingreifen starker Gewerkschaften, insbesondere durch die Streiks von 1905 und 1912, die beide verlorengingen, konnte das Scharfmachertum der Thyssen und Kirdorf ein wenig beschnitten werden.

Die Thyssen-Werke nehmen heute zweifellos die führende Stellung im Ruhr-Montantrust ein. Man kann dem Konzern, der, wie in den 70er und 90er Jahren, heute wieder die große Konjunktur für Kohle und Eisen abwartet, bescheinigen, daß er die notwendig gewordene Umstellung konsequent durchgeführt hat und durchaus für die in den nächsten Jahrzehnten drohenden Kämpfe gerüstet ist.

Tschitscherins Angriffe gegen den Völkerbund

Der Leiter der Auswärtigen Angelegenheiten Sowjetrußlands, Volkskommissar Tschitscherin, hat schwere Angriffe gegen den Völkerbund, die Abrüstungsfrage und besonders auch gegen das Verhalten Chamberlains gerichtet. Wenn man auch gewohnt ist, aus Moskau von Zeit zu Zeit seltsame Nachrichten zu hören, erregt doch dieser neue diplomatische Angriff durch seine Schärfe berechtigtes Aufsehen, zumal gerade Tschitscherin zu den vorsichtigsten Führern des neuen Rußlands gehört. Tschitscherin, dessen Bild wir heute bringen, steht im 54. Lebensjahre, war schon unter dem Zaren Beamter im russischen Ministerium des Aeußern, schloß sich 1907 der russischen sozialdemokratischen Partei an und übernahm 1918 unter dem bolschewistischen Regime seinen gegenwärtigen Posten.

Die religiösen Kämpfe werden sozial

S. London, 7. April. (Eig. Drahtb.) Die Lage in Kalkutta und Umgebung ist nach wie vor ernst. In Garpore bei Kalkutta sind mehrere tausend Arbeiter von Baumwollfabriken als Protest gegen das brutale Vorgehen der Europäer gegen den Arbeiterführer Coolie, der seinen Verletzungen erlegen ist, in den Streik getreten. Die Streikenden griffen die Europäer an, von denen vier verwundet wurden. Bewaffnete Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her.

Sozialistischer Besuch in Dänemark

In den Ostertagen weilten 150 Mitglieder der mecklenburgischen Arbeiterjugend und Parteigenossen aus Mecklenburg, Lübeck und Hamburg in Dänemark. In einer deutsch-dänischen Antikriegskundgebung sprach bei dieser Gelegenheit der dänische Wehrminister Rasmussen, wobei er den Willen der dänischen Sozialdemokratie betonte, die Abrüstung in Dänemark unter allen Umständen durchzuführen. Am Ostersonntag unternahmen 600 deutsche und dänische Sozialdemokraten eine Seereise nach Helsingborg, wo sie Gäste der schwedischen Parteiorganisation waren. Bei dem Abschied von Kopenhagen erging an die dänischen Parteifreunde die Aufforderung, das nächste Osterfest in Mecklenburg als Gäste der dortigen Parteiorganisationen zu verbringen.

Faschisten verprügeln amerikanische Matrosen

Rom, 7. April. (Eig. Drahtb.) Ostern hat es in Venedig schwere Zusammenstöße zwischen Faschisten und den beurlaubten Besatzungen des im dortigen Hafen liegenden amerikanischen Torpedoboots-Zerstörergeschwaders gegeben. Amerikanische Matrosen wurden schwer verletzt. Man glaubt, daß diese Zusammenstöße u. a. auch politische Auswirkungen haben und die Verabschiedung des amerikanisch-italienischen Schuldenabkommens, wenn auch nicht unmöglich machen, so doch verzögern werden. Es wird angenommen, daß Senator Borah, einer der Hauptkämpfer gegen dieses Schuldenabkommen, den Zwischenfall von Venedig kräftig für seine Sache ausnutzen wird.

Was besitzt Wilhelm in Doorn?

Aengstliche Gemüter meinen, man könne die Hohenzollern, so gerecht es „an sich" auch sei, doch nicht ganz entschädigungslos enteignen, das dürfe die deutsche Republik sich nicht antun, ihren früheren Kaiser betteln gehen zu lassen ...

Dazu ist zu sagen, daß das, was eine ganze Reihe der ehemaligen deutschen Fürsten einschließlich der Hohenzollern heute im Ausland zu ihrer sicheren Verfügung hat, ausreichen würde, um ihnen ein fürstliches, arbeitsloses Leben zu gestatten. Was besitzt allein Wilhelm in Doorn?

Haus Doorn hat eine Größe von rund 280 Morgen: es besteht aus einer Villa, verschiedenen Nebengebäuden sowie Garten-, Wiesen- und Parkanlagen. Der Preis des gesamten Landsitzes betrug beim Kauf 1 350 000 Gulden, die in drei Raten bar bezahlt worden sind!

Seither ist „Haus Doorn" fortgesetzt weiter ausgestaltet und in wilhelminischem Stile „verschönert" worden. So sind Marmortreppen eingebaut, für Gäste ist ein besonderes Haus errichtet und vieles andere angeschafft worden.

„Haus Doorn" ist bis unter das Dach mit den wertvollsten Möbeln, Teppichen und Bildern vollgestopft. Die Silberkammer des „Hauses Doorn" enthält

nicht nur eintausend silberne Eßteller,

sondern auch in der entsprechenden Anzahl alles, was an Bestecken, Tafelaufsätzen und sonstigem Zubehör bei einem König, der seinem Volke nichts opferte, zu erwarten ist. Wilhelm besitzt sogar ein großes silbernes Taufbecken!

In Goldmark ungerechnet besitzt Wilhelm außerdem ein angelegtes

Vermögen, das etwa 20 Millionen beträgt

Wenn Wilhelm von Deutschland auch nicht einen Pfennig mehr erhält, so wird er dennoch in Zukunft mitsamt den sonstigen Gliedern der hohenzollernschen Familie besser weiterleben als 99 Prozent des deutschen Volkes!

Kleine politische Nachrichten

Pangalos diktiert sich Rechte zu

X. Athen, 7. April. (Eig. Funk.) Durch einen verfassungsändernden Erlaß hat Pangalos dem Präsidenten der Republik, dessen Amt er demnächst selbst übernimmt, die Ermächtigung erteilt, die Kammer vor Ablauf der Wahlperiode aufzulösen. Außerdem wird den Parteien untersagt, im Laufe derselben Session ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einzubringen, wenn die Regierung schon ein Vertrauensvotum erhalten hat.

Der blutige Religionsfanatismus in Indien

Kalkutta, 6. April. Die Kämpfe zwischen Hindus und Moslems sind noch nicht beendet. Seit Beginn der Unruhen sind 85 Personen getötet und 400 verwundet. Heute herrschte bis 4 Uhr nachmittags Ruhe. Dann brachen im Norden der Stadt Unruhen aus. Eine Moschee wurde von Hindus angegriffen. Truppen und Polizei räumten sofort das Stadtviertel. Die Zusammenstöße gehören zu den schwersten, die in den letzten Jahrzehnten in Indien vorgekommen sind.

Schweres Eisenbahnunglück

Der führerlose Zug

A. Wien, 8. April. (Eig. Funkspruch.) Auf der Mittenwaldbahn ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Unglück. Der Triebwagen des Zuges, der sonst immer mit zwei Führern besetzt ist, war, entgegen den Vorschriften, einer einzigen Person überlassen worden. Kurz hinter der Haltestelle Scharnitz beobachtete der Führer den Lauf des Leitungsbügels, bückte sich zu diesem Zweck über den Motorwagen hinaus und stürzte ab. Da der Zug führerlos dahinfuhr, erreichte er eine immer größere Geschwindigkeit, ohne daß die Insassen oder das Zugpersonal von dem Unfall irgend etwas erfuhren. Der Zug hatte schließlich eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde erreicht, so daß er in einer Kurve die Schienenlaschen löste, wodurch eine Schiene locker wurde und sich vor einem Wagen des Zuges aufstellte. Der Triebwagen kam zur Entgleisung und stürzte über eine Böschung von 4 Meter ab. Elf Reisende erlitten schwere Verletzungen, drei von ihnen sind inzwischen gestorben. Auch der Zugführer verunglückte bei dem Absturz tödlich.

Letzte Nachrichten

Berufung im Kußmann-Prozeß

Berlin, 8. April. Wie der amtliche Preußische Pressedienst erfährt, hat in der Strafsache gegen Kußmann und Knoll die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt.

Großfeuer in einer Kasseler Mühle

Kassel, 8. April. Heute vormittag gegen 9½ Uhr brach in der großen Kunstmühle von Otto Vogt ein Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Das Feuer hat im Betriebe, in dem Maschinen- und Holzablagerungen — zum größten Teil Tannenholz — stehen, reiche Nahrung gefunden, so daß in ganz kurzer Zeit der ganze Mittelbau in Flammen stand. Verbrannt sind bisher sämtliche Maschinenräume mit den Maschinen. Der Brand wütet noch fort, so daß es sich bei dem herrschenden Winde nicht sagen läßt, ob die andern Teile der Mühle zu retten sind. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Unfälle sind bisher nicht zu beklagen.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. Berlin, 8. April. (Eig. Funkspruch.) Weizen märkisch: Mai 289, Juli 285. — Roggen märkisch: Mai 191, Juli 195½. — Hafer: Mai 198, Juli —.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 7 April

Weizen, märk. 279—283 (278—282), Roggen, märk. 171—177 (169—174), Gerste, Sommer- 177—198 (175—198), Gerste, Winter- 150—168 (146—161), Hafer, märk. 192—205 (190—203), Weizenmehl 36,00—38,75 (35,75—38,50), Roggenmehl 25,00—26,75 (24,75—26,75), Viktoria-Erbsen 27,00—33,00 (26,00—32,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	6.4.	7.4.		Meßort	6.4.	7.4.
Moldau	Kamaik	+ 44	+ 46	Elbe	Brandeis	+ 69	+ 68
Moldau	Modran	Null	— 4		Melnik	+ 40	+ 39
Eger	Laun	+ 10	+ 12		Leitmeritz	+ 40	+ 35
Elbe	Nimburg	+ 12	+ 16		Aussig	+ 74	+ 64
					Dresden	— 78	— 82

Albertheater. Das Gastspiel Albert Bassermanns ist um 1 Tage verlängert worden und zwar wird Herr Bassermann zusammen mit Hermine Körner Sonntag den 11. April in „Narziß" von A. E. Brachvogel auftreten. — Das Gastspiel der Liliputaner-Gesellschaft findet nur noch bis Sonntag den 11. April, nachmittags ½3 Uhr, zu kleinen Preisen statt.

Sächsischer Kunstverein, Brühlsche Terrasse. Dienstag den 13. April, abends 8 Uhr, wird im Hauptsaale des Kunstvereins der Wiener Maler Rudolf Braun an Hand einiger Demonstrationsobjekte über das Thema: „Das Handwerk der alten Meister und die Zukunft der modernen Malerei" mit anschließender Diskussion sprechen. Im Oktober 1925 fand im Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien eine Ausstellung statt, die die Entwicklung der Maltechnik der alten Meister an Hand von vielen Demonstrationsobjekten zeigte. Es wurden darin die Phasen des Bildaufbaues der alten Meister im einzelnen wie auch entwicklungsgeschichtlich dargelegt. Diese Ausstellung hat die lebhafteste Anteilnahme aller Fachkreise des In- und Auslandes erweckt und findet auch beim großen Publikum starken Widerhall. Nach Vereinbarung des Sächsischen Kunstvereins mit dem Schöpfer dieser Ausstellung, Herrn Rudolf Braun, wird diese Ausstellung im Herbst d. J. im Kunstverein stattfinden. Der jetzige Vortrag soll eine erste Einführung in die geplante Ausstellung bilden. Eintritt für bildende Künstler frei. Von Nichtkünstlern wird ein Unkostenbeitrag von 1 M. pro Person erbeten.

Volkshochschule. Mittwoch den 14. April beginnen: Gernot Typke: Volkstänze. Für Fortgeschrittene (Fortsetzung; neue Teilnehmer nicht zugelassen), 7½ bis 9 Uhr in der Turnhalle der 3. Volksschule, Bünaustraße 32. Friederike Stritt: Sprechchor, 7½ bis 9 Uhr in der Staatl. Höheren Mädchenbildungsanstalt, Marschnerstraße 8/10. Teilnehmerkarten zu den Lehrgängen in der Geschäftsstelle, Georgplatz 3, 1. — Abteilung Betriebsrätekurse: Mittwoch den 14. April beginnen Direktor Ebert: B-Klasse, 1. Abteilung: Handelsgesetzliche Beleuchtung des Bilanzaufbaues, 7 bis 8 Uhr in Zimmer 17 der 2. Berufsschule, Johannesstraße 18; Oberlehrer Opitz: B-Klasse, 2. Abteilung: Parallelabteilung, von 7 bis 8 Uhr in Zimmer 23 am gleichen Orte. Teilnehmerzahl zu diesen Kursen geschlossen.

Die Staatliche Akademie für Kunstgewerbe in Dresden feiert zu Pfingsten dieses Jahres ihr 50jähriges Bestehen. Eine Festsitzung am 20. Mai im Brühlschen Saale der Akademie eröffnet die Feier; an demselben Tage beginnt die Ausstellung, zu der Eintreten sein werden: Innenarchitektur- und Möbelzeichner, Maler für Baukunst, Kleinkunst, Plastiker für Holz, Stein, Metall, Keramik und Glas, Graphiker für die Bedürfnisse des Geschäftslebens und für die Buchkunst, Textilzeichner für industrielle Stoffe, Mode und weibliche Handarbeiten, allgemeine Studien der Zeichner, Mal- und Modelliersäle, die Abteilung für akademische Wochenlehrer, der Jahreskursus für geschmackliche Bildung und die Abendschule für Leute der Praxis. Außer der Ausstellung wird auch eine größere Veröffentlichung von Studienergebnissen den heutigen Stand der Arbeiten der Akademie der Oeffentlichkeit vorführen.

Kleine Mitteilungen

Gegen den Verfasser des „Fröhlichen Weinberg". Karl Zuckmayer, und den verantwortlichen Schriftleiter der Münchener A. Z. am Abend wurde ein Strafverfahren wegen Gotteslästerung eingeleitet. Anlaß hierzu gab die Strophe eines Ostergedichtes von Zuckmayer, in der eine „Verhöhnung der Religion" erblickt wird.

Konservatorium zu Dresden. Das 70. Studienjahr wurde mit der Schlußfeier im Konservatoriumssaal beendet. Ein Orgelpräludium von Bach eröffnete die Feier. Hierauf trug die oberste Chorklasse unter Leitung von Prof. Paul Büttner zwei Gesänge von Wüllner und Beethoven vor. Direktor Johannes Kranz gab einen Ueberblick über das verflossene Studienjahr und gedachte an erster Stelle der heimgegangenen Anstaltslehrer: Kammervirtuos Prof. Gabler, Frau Hofrat Prof. Rappoldi-Kahrer, Frl. Luise Otternann, Kammervirtuos Prof. Stenz, Professorin Aglaja Orgeni. Aus der Reihe der Neuanstellungen seien erwähnt: Prof. Petzet, Walter Schaufuß-Bonini, Herbert Wüstehoff für Klavier, Kammersänger Sembach und Erich Reichelt für Gesang, Karl Bergmann für Theorie, Stephan Auber und Alexander Kropholler für Cello. Mit besonderer Befriedigung konnte auf den ehrenvollen Verlauf der Prüfungskonzerte hingewiesen werden, die den hohen künstlerischen Stand des Dresdner Konservatoriums aufs neue bezeugten. Eine Anzahl von der Lehrerschaft zugesprochener Reifezeugnisse und Belobigungen wurde verkündet. Notenpreise erhielten folgende Studierende: Fräulein Bergström und Schurig (Klasse Frl. Helene Zimmermann), Frl. Kubisch (Klasse Frl. Schilde), Frl. Susanne Kürschner (Klasse Walter Kauffmann), Fräulein Michlusoff und Riedel (Klasse Prof. Vetter). Die Aufnahmeprüfung für das neue Studienjahr findet am 7. April statt. Anmeldungen werden im Konservatorium, Landhausstraße 11, 2., entgegengenommen.

Schließung des Mainzer Doms. Nach einem Bericht von Dipl.-Ing. Rüll aus Darmstadt über den gegenwärtigen Zustand des Mainzer Doms ist außer einer Beschädigung der Grundbauten, die durch Verschiebung der Konstruktionsteile entstanden ist, auch eine erhebliche Verwitterung am Westturm festgestellt worden. Die Ursache ist gleich der am Kölner Dom die Einwirkung schwefliger Säuren aus Abgasen der Großstadt. Nachdem jetzt eine Eisenkonstruktion unter dem Bogen des Westturms eingebaut ist, kann die Sicherung der Fundamente erfolgen. Diese Bauarbeiten zwingen zu einer Schließung des Doms für unbestimmte Zeit.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Mode-Stoff Jacquard

Das Ton in Ton gehaltene, hineingewebte Muster ist so wirkungsvoll, weil es erst mit der Bewegung des Körpers, je nach der Belichtung, zur vollen Geltung kommt. Die Erfindung des Altmeisters „Jacquard" spiegelt sich in der jetzigen großen Mode in vollstem Maße wider. Die entzückenden Farbentöne und die hohe Qualität unserer „Jacquard"-Stoffe werden allgemeine Bewunderung auslösen. Die Gewebe eignen sich in hervorragender Weise für Kleider, Kostüme und Mäntel.

Jacquard einfarbig, Würfelkaros, für Straßenkleider, beliebtes Muster, 100 cm breit, Meter Mk. **3.40**

Jacquard einfarbig, in verschiedenen modernen Phantasiemustern, große Mode, 100 cm breit, Meter Mk. **5.50**

Jacquard bunkfarb. Karos, auf einfarbigem Jacquard-Grundstoff, für Kleider u. Röcke, 100 cm breit, Meter Mk. **3.60**

Jacquard reine Wolle, dunkler Grund, in neuzeitlichen Musterstellungen . . 130 cm breit, Meter Mk. **8.50**

Jacquard mit bunkfarbigen Phantasiekaros, auf Jacquard-Grundstoff, f. Jungmädchenkleid, 100 cm breit, Meter Mk. **4.50**

Jacquard einfarbig, kleingemustert, für Straßenkleider, Kostüme und Mäntel . . . 130 cm breit, Meter Mk. **9.50**

Jacquard einfarbig, kleine moderne Muster, für Kleider und Röcke sehr vorteilhaft, 100 cm breit, Meter Mk. **4.80**

Jacquard reine Wolle, einfarbig, in sich gemust., f. eleg. Kleider u. Kostüme 130 cm breit, Meter Mk. **10.50**

Jacquard reine Wolle, in sich gemustert, eparte Phantasiemust., f. Kostüme, 130 cm breit, Meter Mk. **11.50**

Jacquard reine Wolle, mit kleinen Mosaikmustern, für vorn. Kleider u. Kost., 130 cm breit, Meter Mk. **12.50**

Jacquard reine Wolle, feine Musterungen, für Frühjahrskleid. u. Kostüme, 130 cm breit, Meter Mk. **12.00**

Jacquard einfarbig, schwere Ware, f. Kostüme, Complets und Mäntel, 130 cm breit, Meter Mk. **13.50**

Stoffproben nach auswärts postfrei

Unsere Versand-Abteilung erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen
Auskunft über erleichterte Zahlungsbedingungen erteilt unsere Rechnungs-Abt.
Direkter Zugang An der Kreuzkirche 9, I. / Fernsprecher: Dresden 25321

RENNER
DRESDEN MODE & HAUS ALTMARKT

Dem Genossen
Max Häse und Frau
zur **Silberhochzeit** die besten Wünsche.
Gruppe Pillnitz. [b429

SPD. Gruppe Pesterwitz, Gompitz, Pennrich.

Nachruf.

Den Parteimitgliedern zur Nachricht, daß unser alter Parteigenosse und langjähriger Gemeindevertreter

Hugo Geßner

Pennrich, am 1. April verstorben und am 5. April beerdigt worden ist. [b552

Wir werden sein Andenken in Ehren halten! Die Verwaltung.

Eigenheim - Siedlung Briesnitz-Dresden
e. G. m. b. H.
Berichtigung zur Bilanz 1924
Eine Mitgliederbewegung hat nicht stattgefunden. Bestand der Genossen am 31. Dez. 1924: 656 Gen.
Der Vorstand:
b 545 Bramann. Reichelt.

Sol. Frl. (Waise) sucht s. sofort bei l. Leut. [b462
leeres Zimmer.
Näheres bei **Göttert**, Königsbrücker Str. 27, 2.

Nach langem schmerzensreichen Leiden verschied am 7. April 1926, nachmittags 4½ Uhr, meine herzensgute Gattin, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Meta Gonschorek**
geb. Paulsen
im bald vollendeten 30. Lebensjahre.

Dresden, Flensburg, Hamburg, Berlin u. Bautzen, am 8. April 1926.

In tiefer Trauer:
Alfred Gonschorek als Gatte
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt am Montag, dem 12. April 1926, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz.

[b470

Erstklassige Dr. H. Räder
Straßenrenner, Spottbillig auf Teilzahlung.
Kleinste Raten.
Auch ohne Anzahlung.
Dammweg 5.

Morgen Freitag von nachm. 3 Uhr ab findet der **Verkauf von Besen u. Handfeger** statt. — **Felle u. Haare** werden in Zahlung genommen. [m 428
Frau Moudry, Kreischaerstr. 48

Plüschsofa 60 M.
Nußb. Schreibtisch 75
Nußb. Stühle à 7.50
Nußb. Eßtisch 48
Nußb. Etagere 14
Nußb. Schreibsekretär
Nußb. Waschkommod.
Nußb. Nachttische
Kleiderschrank 45
Birke gem. Schrank 100
Birke gem. Betten 45
Birke gem. Waschkom.
Birke gem. Nachttisch
Birke gem. Stühle billig
Büfett u. Kredenz
2 Mtr., schw. Eiche, s. billig
Eiche-Ausziehtisch 75
6 Eiche-Lederstühle bill.
Aufwaschtisch, neu, 50
Teilzahlung gestattet
Möbelhandlung Schulz
Josephinenstraße 13

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Guido Rau

sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch **besten Dank.** [m 210 b

Im Namen aller Hinterbliebenen
Arno Rau und Frau

Kauf dein Rad bei
FAHRRAD-SCHRÖDER
Grunaerstr. 5
N.S.U./Stoewer/Triumph/Adler
Panther/Kiza/Opel/Columbia
Besichtigung ohne Kaufzwang
„vorteilhafte Preise"
Erleichterte Zahlung

Hellerau Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** und **Zeitschriften** sowie **Annoncen** nimmt entgegen **Paul Schneider, Hellerau.** Am Dorfrieden 6.

Loschwitz Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung**, auf sämtliche Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen Kolporteur **P. Fischer, Leonhardistraße 1.**

Ohne Vorbildg. voll. Ausbild. zu Werkmeistern, Betriebsleitern, Maschinen- und Elektrotechnikern bei verkürzter Studienzeit

DRESDNER Techniker-Kurse

Private Techn. Abendschule
Schul. Vortrag. wech. wöchtl. billiert. — Keine Lehrbücher! Unterr. 6-8 abds., Sonntag 11—1 **Reichsstr. 11**
Beginn d. Sommer-Semesters
Telephon 45492 und 45497.

Betten

und alles, was zum Schlafzimmer gehört, kaufen Sie in bester Qualität direkt von der Fabrik gegen

bequeme Teilzahlungen

1 Holzbettstelle
1 Stahldrahtmatratze
1 Auflagematratze . . } zus. **50** M.

Holzbetten, Eiche, nußb. gem. v. 25 M. an
Metallbetten . . . . . v. 27 M. an
Kinderbetten, Holz u. Metall v. 30 M. an
Auflagematratzen . . . . v. 13 M. an
Stahlmatratzen . . . . . v. 12 M. an
Chaiselongues . . . . . v. 38 M. an
Sofas . . . . . v. 75 M. an
Federbetten, la Inlett . . . v. 27 M. an

Kleider- und Wäscheschränke, kompl. Schlafzimmer, Küchen, äußerst billig, gegen bequeme Teilzahlung.

10% Kassenrabatt
bei Barzahlung.

Fabriklager:
Dresden-A., Gr. Zwingerstraße 5
Vertreter: **N. Eckstein.**
Auswärtige Interessenten wollen Katalog verlangen. [w118

VORWÄRTS
KVD

Abgabe nur an Mitglieder

Feinsten gemahlenen
Zucker

grobkörnigen Melis
Altfauer Erzeugnis
zu **30 Pfennig**
je Pfund gibt ab in allen Verteilungsstellen

Konsumverein
Vorwärts

[m 289

Gute Bücher kauft man in der **Volksbuchhandlung Dresden** und ihren Filialen.

---

1 Posten Fahrräder
gebraucht, i. Dam.- u. Herren perf. billigst
Krauße Fahrradhaus
Freiberger Platz 1 u. Freiberger Str. 13
[m 285

Die modernen frohen Farben

sind so außerordentlich kleidsam. Wir bringen sie alle in Kleid, Mantel und Kostüm und dazu preiswert wie immer.

Preiswerte Damenmäntel

Frühjahrsmantel aus schön. Tuch, in viel. mod. Farb., helle u. dunkle; in allen Größ. vorrät. **19.75**

Ripsmantel in gut. wollin. Qualit., in einem prachtv. Sort., apart. Farb.-kleids Verarbeitung **19.75**

Frühjahrskleid aus mod. Rips, in schlichter kleidsamer Ausführung, feine moderne Farben **17.50**

Moderne Kostüme

Sportkostüm aus solidem Noppenstoff, Jacke ganz gefutt., prakt., modernes Fasson **13.75**

Elegantes Kostüm aus schönem Rips, in fein., dezenten Farbtön., kleidsame Ausführung **39.00**

LUDWIG BACH & CO
Oschatzerstr. 76-18 Vettinerstr. 3
[m 306

Das gleiche Bild

soll man nicht jahrelang an der Wand hängen lassen, da es zuletzt kaum noch beachtet wird. Wir verfügen über eine große Auswahl von Farb- und Reichsdrucken, Künstlersteinzeichnungen, Radierungen, Holzschnitten usw.

Dresdner Volksbuchhandlungen.

Promenadenwagen Klappwagen [b 465
zu verk. Wilhelmstr. 38, III

Damen- u. Herren-Räder erstklassig billig zu verk. 430 Oppellstraße 19, I.

Kabeljau, Seelachs, Schellfisch, Schollen, Karpfen, Rotzungen, Goldbarsch, Schleien, Aale billigst [m 311

Fischhallen-A.-G.
Webergasse 17 Ecke Quergasse
Telephon: 21 034 29 736

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Parteipresse über den Disziplinbruch

Wir geben nachstehend aus dem Chor der sozialdemokratischen Parteiblätter, die sich alle ohne Ausnahme scharf verurteilend über den letzten Streich der Dreiundzwanzig aussprechen, einige Stimmen wieder. (Die Redaktion.)

Pfälzische Freie Presse:

Eben weil es sich diesmal um leibhaftige Minister, Landtagspräsidenten und Abgeordnete dreht, muß um so mehr durchgegriffen werden. Denn sie sind alle Träger hoher und wichtiger Parteiämter und Funktionen, und sie wußten nur zu gut, was diesmal auf dem Spiele stand. Sie haben nicht im Affekt gehandelt, sondern mit eiskalter Berechnung der Gesamtpartei den Fehdehandschuh ins Gesicht geschleudert. Ihre Rechtfertigung ist eine aufgelegte Lumperei und die Mittel, die sie gewählt haben, sind ehrlos. Denn sie brachen ihr eigenes Wort, das sie auf dem Landesparteitag in Dresden verpfändet haben. Das wird ihnen kein Arbeiter, kein einfacher Parteigenosse vergessen und kann kein Parteivorstand je übersehen. Deshalb hinaus aus der Partei mit diesen Verrätern an der Sache des Proletariats!

Schleswig-Holsteinische Volkszeitung in Kiel:

Das glänzende Ergebnis des Volksbegehrens in Sachsen zeigt, daß die sächsischen Arbeitermassen eine energische Taktik wollen. Landtagswahlen nach diesem Volksbegehren hätten der Sozialdemokratie einen Erfolg gebracht und wären ein glücklicher Auftakt zum Volksentscheid gewesen. Sie verhindert zu haben und dazu den Kommunisten, die durch den energischen Volksbegehrkampf der sächsischen Sozialdemokratie arg in den Hintergrund gedrängt worden waren, neues Agitationsmaterial in die Hände gegeben zu haben, ist das traurige Verdienst der sozialdemokratischen Rechten.

Bremer Volkszeitung:

Dieser Bruch der Heidelberger Vereinbarungen und die renitente Haltung der Fraktionsmehrheit hat maßlose Erbitterung unter den Parteigenossen hervorgerufen, die den Ausschluß der Dreiundzwanzig aus der Partei fordern. Es scheint auch uns, daß jetzt kein andrer Ausweg aus dem Konflikt mehr möglich ist. Die sächsische Partei hat sich beim Volksbegehren glänzend geschlagen und das alte Renommee wieder zurückerobert. Bedauerlich wäre es, wenn durch die Quertreibereien weniger „Offiziere ohne Soldaten" die Früchte dieses Erfolges wieder vernichtet würden.

Volksblatt, Halle:

Die Haltung der Fraktionsmehrheit verstößt gegen die Vereinbarungen sämtlicher Beteiligten mit dem Parteivorstand. Es ist anzunehmen, daß die Haltung der Fraktionsmehrheit zu den einschneidendsten politischen und organisatorischen Maßnahmen innerhalb der Partei führen wird.

Volksstimme in Frankfurt a. M.:

Die Schuld an dieser bedauerlichen Tatsache trifft ausschließlich die Fraktionsmehrheit. Sie ernten dafür das Lob der bürgerlichen Presse, einschließlich der Hakenkreuzblätter, die sie über die internen Vorgänge innerhalb der Partei informieren.

Wir erklären unumwunden, daß mit diesem parteischädigenden Wirken jetzt rücksichtslos und endgültig aufgeräumt werden muß.

Volksfreund in Braunschweig:

Man darf wohl annehmen, daß nun der Reichsparteivorstand wieder eingreifen und endlich, ohne Rücksicht auf Personen, die sicher gewiß große Verdienste um die Arbeiterschaft sich erworben, heute aber völlig im Banne des Bürgertums stehen und lächerlich auch den Beschlüssen und Wünschen des Reichsparteivorstandes zuwiderhandeln, in Sachsen den traurigen Zuständen ein Ende machen wird.

Eisenacher Volkszeitung:

Damit hat die sogenannte Mehrheit wieder einen Beschluß der Gesamtpartei durchbrochen, und das Verhalten der Fraktionsmehrheit, die im Grunde nur die Minderheit ist, muß als unerhört bezeichnet werden. Was sollen eigentlich Parteitagsbeschlüsse noch bedeuten, wenn Parteigenossen für ihre Durchführung nicht Sorge tragen und Politik gegen die Partei machen? So wird neuer, unnötiger Konfliktstoff in die sächsische Parteiorganisation getragen, und in der Auswirkung leidet die Gesamtpartei darunter; alles deshalb, weil einige Unentwegte glauben, daß ohne Koalitionspolitik die sächsische Arbeiterschaft ihren Kampf um praktische Realitäten nicht führen kann. Die sächsischen Parteigenossen sollten endlich diesem Spiel ein Ende machen . . .

Volksstimme in Hagen:

Damit haben sich die 23 außerhalb der Organisation gestellt und die vorläufig gegen sie gestellten Ausschlußanträge treten mit Zustimmung des Parteivorstandes in Kraft.

Volksbote, Stettin:

Die gesamte sächsische Parteimitgliedschaft steht fast ausnahmslos hinter der Fraktionsminderheit, von einem Konflikt innerhalb der Partei kann also gar nicht gesprochen werden. Wir stimmen mit den sächsischen Genossen darin überein, daß der „Sachsenkonflikt" nur durch eine gründliche, wenn auch schmerzliche Operation aus der Welt geschafft werden kann.

Tribüne in Erfurt:

Nun endlich muß das letzte Wort gesprochen werden. Einige Mitglieder kann die Partei auch dann ohne Schaden verlieren, wenn diese Mitglieder im Parlament sitzen. Sie kann aber nicht andauernd und systematisch herbeigeführte Disziplinbrüche ertragen. Das muß zur Versetzung führen. Darum Schluß mit dem Unfug!

Volksblatt für Anhalt in Dessau:

Die Mehrheit unsrer sächsischen Landtagsfraktion hat ihren häufigen Disziplinbrüchen einen neuen, besonders schweren hinzugefügt. Damit sollte auch für den Parteivorstand in Berlin der Kelch zum Ueberlaufen gebracht sein. Es geht um die Demokratie in der Partei, es geht um das Fundament unsrer Parteiorganisation. Die Parteischädigung durch die sächsische Fraktionsmehrheit muß ein- für allemal ihr Ende haben. Die Saboteure der Disziplin und Demokratie in Sachsen sind Parteischädlinge und — da es in der Partei nicht zweierlei Recht geben darf — als solche zu behandeln.

Neckar-Echo in Heilbronn:

Nachdem die sozialdemokratische Fraktion auf dem letzten Landesparteitage der Auflösung des Landtages zugestimmt hat, müssen wir es entschieden verurteilen, daß ein Teil der Fraktion trotzdem den Auflösungsantrag abgelehnt hat. Wir sehen darin eine Verletzung der Parteidisziplin, die die Partei nicht dulden kann.

Hamburger Echo:

Den endlichen Ausgang können wir auch heute uns nur in der Art vorstellen, daß der Landtag zum Herbst sein natürliches Ende findet und kein Verächter des Parteiwillens in ihn zurückkehren wird. Bis dahin muß die schwere Belastung ertragen werden.

•

Aus den Organisationen

Auch der 16. Unterbezirk für Landtagsauflösung

Im 16. Unterbezirk (Chemnitz-Stadt) nahm am Karfreitag eine starkbesuchte Delegiertenversammlung bei Zweiniger zur Sachsenfrage Stellung. Der Vorsitzende der sächsischen Fraktionsmehrheit, Genosse Wirth, war als Referent vorgesehen. Eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte entwickelte sich über die Frage eines Korreferats. Nicht weniger als viermal (darunter zweimal namentlich) mußte abgestimmt werden, um dem Landesvorsitzenden, Genossen Arzt, die Möglichkeit zu geben, in einem ausführlichen Referat die Meinung der Parteiinstanzen und der Fraktionsminderheit klarzulegen. Den beiden Referaten folgte eine ausgedehnte Debatte, in der die Genossen Castan, Fellisch, Franz, Böchel, Siegnoth und Drescher zu Worte kamen. Zwei Resolutionen standen zur Debatte.

I

„Die Delegiertenversammlung des 16. Unterbezirks hat bisher im Sachsenkonflikt mit ihrem endgültigen Urteil zurückgehalten. Nachdem aber nun feststeht und durch die Auslassung von Mitgliedern des Parteivorstandes im Vorwärts bestätigt wird, daß die freiwilligen Vereinbarungen zur Auflösung von der Fraktionsmehrheit gebrochen und weiter die im Sinne der Heidelberger Beschlüsse gestellten Auflösungsanträge sabotiert worden sind, beschließt die Delegiertenversammlung, den Bezirksvorstand aufzufordern, gegen die beharrlich widerstrebenden Abgeordneten alle zulässigen organisatorischen Maßnahmen zu treffen."

II

„Die Delegiertenversammlung des 16. Unterbezirks nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß der Landtag nicht aufgelöst worden ist.

Die Parteigenossenschaft in Chemnitz hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß der **gegenwärtige Zustand für die Partei unerträglich** ist.

Wenn kürzlich die Mehrheit der Fraktion dem gestellten Auflösungsantrag nicht zustimmte, so bedauert die Versammlung, daß der Parteivorstand in Berlin von seinem nach dem Heidelberger Parteitagsbeschluß zustehenden Entscheidungsrecht nicht Gebrauch gemacht hat. Er hat leider eine endgültige Entscheidung unverständlicherweise abgelehnt.

Nach wie vor bringt die Chemnitzer Parteigenossenschaft zum Ausdruck, **daß im Interesse der Einheit der Partei an der Auflösung des Landtags festzuhalten ist.**

Es wird deshalb von den drei nach dem Heidelberger Beschluß festgelegten Körperschaften gefordert, daß der Landtag nach einem von diesen Körperschaften festzusetzenden Termin vorzeitig aufzulösen ist."

Nach **achtstündiger Verhandlung** wurde die erste Resolution mit **57 gegen 40 Stimmen abgelehnt**, während die **zweite Entschließung einstimmige Annahme** fand.

•

Zu dem Abstimmungsergebnis im 16. Unterbezirk schreibt die Chemnitzer Volksstimme: „Ganz abgesehen davon, daß sich die **Mehrzahl der Delegierten des 16. Unterbezirks für den Ausschluß der Disziplinbrecher erklärt hatte** (die Zentralvorstands- und Körperschaftsvertreter gaben dann schließlich den Ausschlag), bedeutet doch auch die einstimmig angenommene Resolution **alles andre wie einen „Sieg" der Dreiundzwanzig, denn sie nimmt mit Bedauern von der Nichtauflösung des Landtags** und von dem augenblicklich unerträglichen Zustand Kenntnis und stellt eine Schuld des Parteivorstands fest. Ist das ein Sieg der „Realpolitiker"? Ist das die „Niederlage des Herrn Arzt", von der die Leipziger Neuesten Nachrichten sprechen? Es gehören schon einige Kunstgriffe dazu, um so etwas zu behaupten."

•

Im Bezirksverein Chemnitz-Schloß wurde ein Ausschlußantrag gegen die in Chemnitz wohnenden Angehörigen der Fraktionsmehrheit angenommen.

Im 17. Unterbezirk (Glauchau—Meerane) wurde nach Referaten von Edel und Frau Büttner gegen drei Stimmen ein Antrag angenommen, der das Verhalten der **23 Disziplinbrecher aufs schärfste verurteilt** und die Beschlüsse der Bezirksvorstände in der Sitzung am 31. März billigt.

Sachsen

Die verschacherten Reichsäpfel

Auf dem Kongreß slawischer Historiker in Posen erfuhr man die interessante Tatsache, daß der Exkönig von Sachsen die polnischen Krönungsinsignien Augusts III. gegen einige Gruppen aus Meißner Porzellan verschachert hat. Die Kroninsignien befinden sich jetzt im Warschauer Nationalmuseum zusammen mit folgender Urkunde von unbestreitbarem historischem Interesse:

Verein „Haus Wettin" Albt. L. e. V.

Dresden, 13. Juli 1925.

Es wird hiermit bestätigt, daß die Firma X. Y. in Wien den polnischen Krönungsmantel Augusts III. samt 2 Kronen, 2 Reichsäpfeln und 2 Zeptern vom Königlich Sächsischen Haus erstanden hat.

Verein „Haus Wettin" Albertinischer Linie e. V.
Die Verwaltung (Unterschrift unleserlich).

Schließlich versteht man es, daß der abgebaute König mehr Verwendung für Meißner Porzellan hat als für Krönungsmäntel, Zepter und Reichsäpfel. Aber die Monarchisten werden freilich verzweifeln müssen, wenn selbst die von Gottes Gnaden die Zeichen der Majestät nur noch als Trödelware betrachten.

Keine Entlastung des Arbeitsmarktes

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkte für die Zeit vom 14. März bis 3. April 1926 folgenden Bericht:

Auch in dieser Berichtszeit ist keine Entlastung des Arbeitsmarktes eingetreten. Die Lage blieb in den einzelnen Berufsgruppen und Industriezweigen die gleiche wie in den Vorwochen. In der Landwirtschaft stehen ältere Arbeitskräfte zur Verfügung, während Jugendliche beiderlei Geschlechts weiterhin in großer Zahl gesucht werden. Im Bergbau gingen die Beschäftigungsmöglichkeiten zurück, dagegen konnten noch Häuer und Lehrhäuer in geringer Zahl untergebracht werden. Nicht einheitlich waren in dieser Berichtswoche Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in den einzelnen Branchen der Industrie der Steine und Erden. Die Ziegeleiindustrie nahm Arbeitsuchende nur in geringer Zahl auf, und auch die Steinbruchbetriebe meldeten trotz gutem Geschäftsgange nur wenige offene Stellen. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der feinkeramischen und Glasindustrie. Zu weiteren Entlassungen kam es in der Metallindustrie. Fach- und Fabrikarbeiter stehen in großer Zahl zur Verfügung und konnten nur ganz vereinzelt untergebracht werden. Nicht einheitlich war die Lage in der chemischen Industrie. In der Textilindustrie hielten die Entlassungen ebenfalls an und machten sich noch keine Anzeichen beginnender Besserung bemerkbar. Auch in der Papierindustrie sind die Aussichten auf Beschäftigung für Arbeitsuchende recht ungünstig geblieben, desgleichen in der Lederindustrie und in der Holzindustrie. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe brachte das Osterfest keine auch nur vorübergehende Besserung der Arbeitsmarktlage, ebenso ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften in den einzelnen Berufsgruppen des Bekleidungsgewerbes weiterhin zu wünschen übrig. Etwas reger gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit für Fachkräfte, insbesondere für Maurer, doch ist selbst im Baugewerbe die Zahl der Arbeitsuchenden immer noch sehr groß. Immer mehr zur Verschlechterung neigt die Lage im graphischen Gewerbe.

Fachausstellung für das Gastwirtsgewerbe

Vom 30. Mai bis 6. Juni 1926 findet in Lichtenstein-Callnberg der 40. Jubiläums-Gastwirtsverbandstag in Verbindung mit einer Fachausstellung des Gastwirtsgewerbes und der heimischen Industrie, sowie Gas und Elektrizität statt. Die Ausstellung ist in einer zirka 7000 Quadratmeter großen geschlossenen Halle untergebracht. Besondere Sorgfalt ist auf die Abteilung Kochkunst und Konditoreigewerbe gelegt. Mit der Reichspost und der Kraftverkehrsgesellschaft sind Vorkehrungen getroffen, daß von und nach Hohenstein-Ernstthal, Glauchau und Zwickau außer den fahrplanmäßigen Anschlüssen auch zu allen Schnellzügen Autoverbindungen vorhanden sind.

Die grinsende Fratze

79

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann

So verging eine Stunde. Müde, wie er war, legte er endlich den Kopf aufs Kissen, ohne sich zu entkleiden. Als Zugeständnis an die Dunkelheit schloß er die Augen, aber der Ansturm seiner Gedanken hatte keinen Augenblick nachgelassen. Schlaflosigkeit ist eine Mißhandlung des Menschen durch die Nacht. Gwynplaine litt entsetzlich. Zum erstenmal in seinem Leben war er nicht zufrieden mit sich; dieser bohrende Schmerz durchbrach seine befriedigte Eitelkeit. Was sollte er tun? Es wurde hell. Er hörte, wie Ursus aufstand, aber er schlug die Augen nicht auf. Keine Ruhe kam über ihn, immer dachte er an den Brief. Es war eine furchtbare Qual.

Mitten hinein in diese Angst — er hatte die Augen noch immer geschlossen — hörte er eine holdselige Stimme sagen: „Schläfst du, Gwynplaine?" Bestürzt öffnete er die Augen und setzte sich auf. Die Tür zur Hütte stand offen, und Dea erschien im Türrahmen. In ihren Augen und auf ihren Lippen lag ihr unbeschreibliches Lächeln. Voller Lieblichkeit stand sie da in ihrem unbewußten still-heiteren Leuchten. Es war wie ein geweihter Augenblick. Gwynplaine sah sie an — zitternd, geblendet, plötzlich erwacht. Erwacht, wovon? Vom Schlummer? Nein, von der Schlaflosigkeit. Das war sie, das war Dea. Und plötzlich fühlte er in seinem tiefsten Innern, wie auf unerklärliche Art der Sturm sich legte und wie von oben her das Gute sich über das Böse breitete. Mit einem Male war er wieder durch die Reinheit dieses Engels der große und gute, unschuldige Gwynplaine, und über seinem sturmbewegten Herzen erstrahlte Dea mit geheimnisvollem Glanz, wie ein Stern über dem Meere.

Wie einfach ist ein Wunder! In der Green-Box war die Frühstückszeit gekommen, und Dea wollte nun wissen, warum Gwynplaine nicht bei ihnen am Tisch erschien.

„Du!" rief Gwynplaine, und alles war gesagt. Es gab für ihn keinen andern Horizont, kein andres Traumbild mehr als diesen Himmel, wo Dea war.

Dea brauchte sich nur zu zeigen, und alles Licht, das in Gwynplaine war, strömte ihr entgegen, und die Gespenster entflohen in wilder Flucht. Welch mächtige Friedensstifterin ist die Liebe!

Ein paar Augenblicke später saßen sie einander gegenüber, zwischen ihnen Ursus, Homo zu ihren Füßen. Der Teekessel, unter dem ein kleines Lämpchen brannte, stand auf dem Tisch; Fibi und Vinos versorgten draußen ihre Arbeit.

Das Frühstück wurde, wie auch das Abendessen, in dem mittleren Raume eingenommen. Der schmale Tisch war so gestellt, daß Dea der Türöffnung, die der Eingangstür zur Green-Box gegenüberlag, den Rücken wandte.

Gwynplaine schenkte Dea den Tee ein; ihre Knie berührten sich.

Anmutig blies Dea auf ihre Teetasse; plötzlich nieste sie. Ueber der Flamme des Lämpchens war eben ein Rauchwölkchen entwichen, und etwas wie Papier zerfiel zu Asche. Dieser Rauch hatte Dea zum Niesen gebracht.

„Was ist das?" fragte sie.

„Nichts", antwortete Gwynplaine.

Und er lächelte.

Er hatte eben den Brief der Herzogin verbrannt.

Das Gewissen des liebenden Mannes ist der Schutzengel der geliebten Frau.

Gwynplaine verspürte eine seltsame Erleichterung, als er diesen Brief nicht mehr bei sich trug; er fühlte seine Anständigkeit, wie der Adler seine Flügel fühlt.

Ihm war, als wiche mit diesem Rauch die Versuchung von ihm und als zerfiele zugleich mit dem Papier auch die Herzogin zu Asche.

Sie tranken aus derselben Tasse, einer nach dem andern, und plauderten. Verliebtes Geschwätz, Sperlingsgezwitscher.

„Weißt du was, Gwynplaine?"

„Nein."

„Wenn du nicht auf der Welt wärst, Gwynplaine." . . .

„Nun?"

„Dann gäbe es keinen lieben Gott."

„Der Tee ist zu heiß, du wirst dich verbrühen, Dea."

„Blase auf meine Tasse."

„Wie schön bist du heut morgen!"

„Denk, ich muß dir eine Menge Dinge sagen."

„So sag sie nur."

„Ich liebe dich."

„Ich bete dich an."

Und Ursus sagte beiseite:

„Bei Gott, das sind brave Kinder."

Wenn man sich liebt, gehört zum allerschönsten das Schweigen. Es ist, als sammle sich die Liebe auf, um dann sanft und süß hervorzubrechen.

Eine Weile hatten sie geschwiegen und nun rief Dea: „Wenn du nur wüßtest! Am Abend, wenn wir unser Stück spielen, in dem Augenblick, da meine Hand deine Stirn berührt . . . Oh, du hast ein edles Haupt, Gwynplaine! . . . In dem Augenblick, da ich dein Haar unter meinen Fingern fühle, durchschauert mich himmlische Freude, dann weiß ich: In dieser ganzen Welt des Dunkels, die mich umfängt, in diesem Weltall der Einsamkeit, in dieser düsteren Unendlichkeit, die mich bestürmt, die mich und alles andre beben macht vor Angst, da habe ich eine Stütze — ihn, dich."

„Oh, du liebst mich", sagte Gwynplaine. „Auch ich habe auf Erden nur dich. Du bist alles für mich, Dea. Was soll ich für dich tun? Wünschest du dir etwas? Brauchst du etwas?

Dea antwortete:

„Ich weiß nicht. Ich bin glücklich."

„Oh, wir sind glücklich", sagte Gwynplaine.

Da sprach Ursus mit strenger Stimme:

„Ihr seid glücklich — das ist ein Vergehen. Ich habe Euch schon gewarnt. Ihr seid glücklich — dann sorgt dafür, daß niemand euch sieht. Glück muß sich in alle Mauselöcher verkriechen. Macht euch noch kleiner, als ihr schon seid, wenn das möglich ist. Gott mißt die Größe des Glückes nach der Kleinheit der Glücklichen. Zufriedene sollten sich verbergen wie Missetäter. Ihr strahlt, Ihr bösen glänzenden Würmer? Zum Donnerwetter, so sollt Ihr zertreten werden, und Recht geschieht Euch. Was soll denn diese ganze Liebe? Ich bin doch keine Anstandsdame, deren Amt es ist, Liebenden beim Schnäbeln zuzusehen. Ihr langweilt mich auf die Dauer. Schert euch zum Teufel!"

Und weil er spürte, wie sein rauher Ton in weiche Rührung überging, erstickte er seine Bewegung in einem lauten Niesen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Veilchen am Schillerhäuschen

lh. Der Besucher, der sich von der Seite nähert, wird zuerst gefesselt von dem breiten Band der tief unten fließenden Elbe. Und ist erstaunt über die Plötzlichkeit, mit der das kleine Gartenhäuschen sich vor ihm auftut. Die alten Bäume, in deren sommerlichen Schatten es später träumt, tragen jetzt einen grünen Schimmer. Eigentümlich ist für jeden der Eindruck: zu Füßen die besonders lärmende Straße, und keine zwanzig Meter darüber das kleine Haus im Winzerstil, das sich trotz allem eine stille Beschaulichkeit gewahrt hat.

•

In dem sich öffnenden kahlen Raum sucht jeder nach der Romantik. Da ist nichts als ein Tisch und zwei Stühle. Einfache Gardinen über den viergeteilten Fenstern. Nur ein Kantin könnte einigen Zauber lösen. An den Wänden einige alte Stiche. Bildnisse des Dichters. Das Gartenhäuschen, so wie es einstmals gestanden hat, als er es täglich aufsuchte. Inmitten von Wein- und Obstgärten. Der Blick durch das mittlere Fenster fällt auf das gegenüberliegende Meißen, das den Dichter mit seinem Freund Körner darstellt und dem kleinen Theodor. Daneben der von seinen Eltern abschiednehmende Theodor. Man versucht sich vorzustellen, daß hier Schiller gesessen hat und seinen Don Carlos geschrieben. Meinetwegen an genau solchen warmen Frühlingstagen. Wenn er ganz ungestört sein wollte, pilgerte er den Berg hier hinauf ...

•

Als ich auf die kleine Terrasse trete, fällt mein Blick auf ein paar Veilchen, die ganz versteckt zwischen Steinen und Efeu blühen. Wirklich, zwischen einigen herzförmigen Blättern schauen sechs oder acht solcher dunkelvioletter Blüten hervor. Veilchen blühen am Schillerpavillon! Plötzlich ist das Bild abgerundet, lebensvoll. Diese kleinen zarten Blumen schaffen Beziehungen.

Einstmals pflückte hier Schiller Veilchen. Er brauchte nicht lange zu suchen. Damals gab es noch richtige, wirkliche Veilchenwiesen. Für die herzlose Kokette Elisabeth von Arnim. Oder: der kleine Theodor im schwarzen Samtanzug, mit weißem Spitzenkragen kam ihm entgegen, einen Strauß solcher Blumen in der Hand. „Für dich, Onkel Schiller!" Und der Dichter drückt sie sanft an sich und lächelt.

An Abend ist er sicher oft hinausgetreten, einen Blick in die gerade grünenden Bäume werfend, und hinunter auf das Band der Elbe. Und hat den feinen melancholischen Duft geatmet.

Wer die kleinen bescheidenen Blumen ansieht, stellt sich unwillkürlich den besonders häßlichen Mann vor mit der übermäßig geschwungenen Nase und den einzig so unendlich schönen Augen, wie er in den Anblick der Veilchen versunken ist ...

Ein ernsthaftes Nachwort

zu unserm Aprilscherz

Unser Aprilscherz über „Machinationen jüdischer Bankiers" beim Zwinger-Umbau hat zu einer Reihe von Anfragen bei der Redaktion geführt. Die Fragesteller wollten wissen, ob an der Meldung „wirklich was dran" wäre, und ein Fragesteller versicherte allen Ernstes, daß er so was für durchaus möglich halte.

Der Leiter der Zwingerbauhütte Dresden, Herr Regierungsbaurat Dr.-Ing. Hubert Ermisch, nimmt den Scherz, der in der Zwingerbauhütte auch als Scherz verstanden und belacht wurde, zum Anlaß, uns das nachstehende ernsthafte Nachwort zu schreiben:

Der Dresdner Zwinger nach Amerika verschoben! Diese Fanfare stieß die Volkszeitung am Abend des 31. März aus. Manche — auch ernsthafte Leute — sind auf den famosen Aprilscherz hereingefallen. Aber daß die Möglichkeit bestünde, die Originalfiguren des Zwingers ohne Wissen der für den Bau Verantwortlichen nach Amerika zu verschieben, das wird wohl kaum jemand ernsthaft glauben können. Und allen am Zwinger Beschäftigten ist die Ehrfurcht vor den alten Originalteilen so in Fleisch und Blut übergegangen, daß kaum einer zu einem derartigen Kunstraub die Hand bieten wird.

Der ernsthafte Kunstfreund fragt aber: Was geschieht mit den alten Originalen, die ja leider zum großen Teil in einem solchen Zustand waren, daß sie durch neue Bildwerke ersetzt werden mußten. Zum Bauschutt kommt natürlich nichts, was Kunstform hat. Verkauft wird gleichfalls nichts, sondern alle sonstigen Teile werden sorgfältig aufbewahrt. Einzelne Figuren und Vasen werden an geschützten Teilen des Baues, wo Regen und Schnee nicht hinzukönnen, wieder aufgestellt. Andre künstlerisch besonders Hochstehende Arbeiten werden zunächst in der Skulpturensammlung oder in andern öffentlichen Gebäuden, wo sie unter steter Beaufsichtigung sind, Aufstellung finden. Der Rest wird geschlossen verwahrt in Räumen, wo die Kunstgelehrten jederzeit ihre Studien daran machen können. So wird dafür gesorgt, daß alle künstlerisch wertvollen Teile verwahrt werden, bis es einmal glückt, im Zwinger selbst Räume freizubekommen, wo alles geschützt aufgestellt werden kann.

Der Zwinger steht infolge der dringend notwendig gewordenen Wiederherstellungsarbeiten mitten im allgemeinen Interesse. Es ist hocherfreulich, mit welcher Begeisterung für die Arbeiten, die daran jetzt ausgeführt werden, alt und jung aus Dresden, aus dem Sachsenland, aus allen andern deutschen Staaten und auch aus fernen Ländern nach dem Zwinger gewallfahrt kommen. Die Zwingerbauhütte hat erkannt, daß es überaus wichtig ist, allen Kreisen des Volkes diese Arbeiten näher zu bringen. Soweit irgend möglich, bleiben die absperrenden Schranken geöffnet, so daß jeder aus der Nähe sich die Figuren und Ornamente während der Erneuerung ansehen kann. Auch außerhalb der Arbeitszeit sind Bauwächter zur Stelle, die den Verkehr regeln und zu Auskünften bereit sind. Soweit irgend möglich, ist die Zwingerbauhütte bereit, nach vorheriger Anmeldung Vereine und größere Gesellschaften im Zwinger zu führen und aufklärende Vorträge zu halten. Ein Zwingerführer mit vielen Bildern ist im Druck. Er wird dank der angefügten Reklame so billig sein, daß sich jeder das Büchlein wird kaufen können, der Interesse an dem schönsten Bauwerke Dresdens hat. Die zweite Zwingerlotterie, deren Lose jetzt wieder in allen Teilen des Landes käuflich zu haben sind, soll mithelfen, die Kosten für die Wiederherstellungsarbeiten aufzubringen, soll aber auch mithelfen, in allen Schichten des Volkes das Interesse am Bau zu wecken und wachzuhalten.

Gewerbegericht

Vom Schießklub zum Schiedsgericht

Der Kläger, ein junger Mann mit einer großen Hornbrille, war Mitglied eines Schießklubs und eines vaterländischen Verbandes, im übrigen aber stellenlos. Der Beklagte war ebenfalls Mitglied des Schießklubs, jedoch eines andern vaterländischen Verbandes und sonst Inhaber eines kleinen Engros-Geschäftes. Aus den gemeinsamen „Belangen" heraus entwickelte sich so eine Art freundschaftliches Arbeitsverhältnis, indem einer dem andern auf die Beine helfen wollte. Der kleine Grossist engagierte den jungen Mann als Reisenden und schoß ihm 100 M. vor, dieser wollte dafür seine ganze Kraft einsetzen, um den Umsatz des Geschäftes zu heben. Das gelang ihm aber nicht, denn er machte mehr Spesen als Bestellungen. Trotzdem setzte man das Arbeitsverhältnis fort, und zwar in der Weise, daß der junge Mann als „Maler" im Akkordlohn weiterbeschäftigt wurde. Er mußte kleine Gegenstände, mit denen der Grossist handelte, schön mit Farbe anpinseln. Aber eines Tages ging das harmonische Verhältnis in die Brüche, denn auch bei den Vaterländischen geht das Geschäft über die Gesinnung. So trafen sich denn die beiden Schießbrüder wieder vor dem Gewerbegericht und schossen sich gegenseitig giftige Bemerkungen an den Kopf. Der Kläger behauptete, er hätte andauernd Hunger gehabt und kein Geld bekommen, während der Beklagte sagte, er hätte kein Geld gehabt und die ganze Sache mit dem jungen Mann satt bekommen. Der junge Mann forderte noch rückständigen Lohn und die Einhaltung der kaufmännischen Kündigungsfrist, im ganzen einige Hundert Mark. Der Chef aber erklärte, daß überhaupt kein festes Arbeitsverhältnis bestanden habe, sondern die ganze Angelegenheit war nur ein Akt reiner Gefälligkeit.

Da das Gericht aus den vielen Behauptungen der beiden Schießbrüder nicht klug wurde, machte es, wie immer in solchen Fällen, einen Vergleichsvorschlag, und seinen Bemühungen gelang es, den Beklagten zur ratenweisen Zahlung von 50 M. zu bewegen.

15 000 Burschen und Mädels der Sozialistischen Arbeiterjugend treffen sich zu Pfingsten zum Landesjugendtag in Dresden. 3000 Deutschböhmen, 500 Oesterreicher, zahlreiche Thüringer und Schlesier wollen an diesen Tagen gemeinsam mit den Sachsen für ihre Ziele, Forderungen und Ideale demonstrieren. Die Vorbereitungen zu einem guten Gelingen des Jugendtages sind in vollem Gange. Für die Jugendlichen werden Quartiere gebraucht. Arbeitereltern, helft mit vorbereiten! Gebt eurer Jugend die nötige Unterkunft!

Mehr Ruhebänke in der inneren Stadt. Mit dem Eintritt der warmen Witterung muß auf den Mangel an genügenden Sitzgelegenheiten in der Stadt hingewiesen werden. Die auf der Ringstraße und auf dem Rathausplatz aufgestellten Bänke werden von vielen Passanten gern für einige Augenblicke benutzt. Es könnten aber auf der breiten und verkehrsreichen Ringstraße mehr Bänke aufgestellt sein, ebenso auf dem Wege, der die Rathauswiese durchschneidet. Während der Unruhen in der Inflationszeit sind einige Bänke auf der Ringstraße zum Teil demoliert worden; sie sind dann kurzerhand abgebrochen, aber durch keine neuen ersetzt worden.

Gegen das Gemeindebestimmungsrecht. Für heute Donnerstag, abends 8 Uhr, hat der Reichsausschuß gegen das Gemeindebestimmungsrecht eine öffentliche Versammlung im Gewerbehaus angesetzt mit dem Thema: Was bedeutet das Gemeindebestimmungsrecht? Alkoholverbot in Sicht. Referent: Herr Dr. Bierath, Berlin. Nach dem Referat Aussprache. Alles Nähere siehe Inserat.

Ortssiedlertag. Der Ortsverband Dresden des Allgemeinen Sächsischen Siedlerverbandes veranstaltet am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Dresdner Konzerthauses, Reitbahnstraße 37, seinen fünften ordentlichen Ortssiedlertag. Herr Ober-

Die staatswissenschaftlichen Berufe

Berufskundliche Aufklärungsvorträge der Berufsberatungsstelle

Im letzten (3.) der in diesem Winter vom öffentlichen Arbeitsnachweis Dresden und Umgegend, Abteilung Berufsberatung, veranstalteten Aufklärungsvorträge für Abiturienten wurden geisteswissenschaftliche Berufe von Fachvertretern behandelt. Landgerichtsdirektor Bauer führte über den Beruf des Rechtsgelehrten als Richter und als Staatsanwalt folgendes aus: Der Beruf des Rechtsgelehrten hat sich schon in allen Zeiten ausgebildet. Die geschriebenen Gesetze lassen sich ohne Studium nicht völlig verstehen. Zur Zeit besteht folgender Bildungsgang: Ein mindestens dreijähriges Universitätsstudium berechtigt nach abgelegter Referendarprüfung zum Eintritt in den Vorbereitungsdienst, der ebenfalls mindestens drei Jahre umfaßt und mit der zweiten juristischen Staatsprüfung abschließt. Der junge Assessor kann u. a. Rechtsanwalt, Syndikus, staatlicher oder städtischer Verwaltungsbeamter, Richter oder Staatsanwalt werden. Richter und Staatsanwalt sind Staatsbeamte beim Gericht. Der Staatsanwalt ist an die Weisungen seiner Vorgesetzten gebunden, während für den Richter allein das Gesetz maßgebend ist. Um jeden Einfluß der Staatsgewalt auf ihn auszuschließen, genießt er vor allen übrigen Beamten eine Ausnahmestelle: er kann ohne seine Zustimmung nicht versetzt oder von seinem Amte entfernt werden.

Der Staatsanwalt wirkt in Ehe- und Entmündigungssachen mit, vor allem aber ist er im Strafrecht tätig. Er untersucht die bei ihm eingehenden Anzeigen, erhebt nötigenfalls Anklage, vertritt sie in der Hauptverhandlung und vollstreckt die erkannte Strafe. Der Richter prüft die Anklage, eröffnet das Hauptverfahren, leitet die Hauptverhandlung und spricht — meist unter Mitwirkung der Laien — das Urteil. Weiter liegt ihm die sogenannte nichtstreitige Gerichtsbarkeit ob: Registersachen, Nachlässe, Vormundschaft, Grunds- und Hypothekensachen. Endlich ist ihm in der streitigen Gerichtsbarkeit die Entscheidung über die vermögensrechtlichen Streitigkeiten anvertraut. Der Richterberuf verleiht eine große Macht. Dementsprechend verlangt er in besonderem Maße klaren Verstand, scharfes Gedächtnis, zwingende Logik sowie Charakterstärke und Entschlußkraft. Mit offenen Augen muß der Richter in die Welt sehen, er darf nicht am Buchstaben kleben und muß vor allem die Billigkeit entscheiden lassen, damit er nicht den Vorwurf der Weltfremdheit auf sich zieht. Begegnen wir der Frau im Berufe des Richters oder des Staatsanwalts nur ganz selten so ist nicht von vornherein ihre Eignung ausgeschlossen, wenn sie die geforderten Eigenschaften auch wirklich besitzt.

Justizrat Dr. Schuricht führte in das Wesen und die Aufgaben des Rechtsanwaltsberufes mit dem Hinweis ein, daß die Vorbildung für alle juristischen Berufe die gleiche ist. Während Beamter aber nur werden kann, wer als solcher Anstellung findet, hat im allgemeinen jeder Jurist, der die zweite Staatsprüfung abgelegt hat, Anspruch darauf, als Rechtsanwalt bei einem Gericht zugelassen zu werden. Die Zulassung ist auf ein bestimmtes Gericht beschränkt. Dies hindert aber den Anwalt nicht schlechthin, auch an einem andern Gericht aufzutreten. Der Sitz seiner Praxis aber muß mit dem Sitz des Zulassungsgerichtes zusammenfallen. Das wissenschaftliche Tätigkeitsgebiet eines Rechtsanwalts umfaßt das gesamte Recht. Wie beim Richter besteht auch beim Rechtsanwalt die Berufsaufgabe im wesentlichen darin, gesetzliche Vorschriften auf einen ihm unterbreiteten Tatbestand anzuwenden. Die Eigenschaften die man beim Richter voraussetzt, muß auch der Anwalt haben. Die Fähigkeit, mit Menschen umzugehen, darf nicht fehlen. Die Ausübung der Anwaltstätigkeit läßt sich in vier Gruppen zerlegen: Zivilprozeßpraxis, Rechtsberatung und Beistand bei Abschluß von Rechtsgeschäften, Vermögensverwaltung, Verteidigung in Strafsachen. In der Zivilprozeßpraxis kommt es bei der Sichtung des Prozeßstoffes darauf an, das für die Entscheidung des Falles Wesentliche aus der Partei herauszuholen und in verständiger Weise schriftlich niederzulegen. Die verständliche Darlegung vor Gericht ist dann nicht einfach, wenn es sich um technische Einzelheiten handelt, die von Haus aus dem Anwalt wie dem Gericht fremd sind.

Beratende Tätigkeit ist besonders verantwortlich. Bei Vertragsabschlüssen müssen die Ziele des Parteiwillens in den Urkunden klar und unzweideutig zum Ausdruck kommen. Für Vermögensverwaltungen ist allgemeine Geschäftserfahrung nicht zu entbehren.

Redegewandtheit ist für die Verteidigung in Strafsachen von Wert. Der Hauptwert liegt aber bei der Beweisaufnahme. Verteidigungen in großen Strafsachen erfordern eine außergewöhnliche Anspannung und deshalb gesunde Nerven. Der Anwaltsberuf ist außerordentlich verantwortlich, unruhig und aufreibend. Oft führt er in einen Widerstreit der Pflichten.

Ueber den Volkswirtschafter sprach Dr. G. Opel, Dresden, Syndikus der Hauptverbandes der Deutschen Optiker-Vereinigung, e. V., und legte folgendes dar: Das Studium der Wirtschaftswissenschaften ist ein Mode- und Massenstudium geworden, so daß gegenwärtig eine Ueberfüllung des volkswirtschaftlichen Berufes festzustellen ist. Die Vielgestaltigkeit des modernen Wirtschaftslebens bedingt für den akademischen Volkswirt auch eine Vielgestaltigkeit der Verwendungs- und Betätigungsmöglichkeiten. Volkswirte sind tätig als sogenannte Wirtschaftsmandatare oder Interessenanwälte in den großen Privatunternehmungen, Fabriken, Banken usw., als Wirtschaftsberater, Statistiker, Archivare, Leiter von Sekretariaten usw., in privaten Körperschaften, insbesondere in Verbänden der Industrie, des Handwerks und Handels, der Landwirtschaft, der Schiffahrt usw. (Syndikus), in Kartellen, Syndikaten, Trusts und sonstigen Wirtschaftsstellen: bei den gesetzlichen Interessenvertretungen von Industrie und Handwerk, den Handels-, Handwerks- und Gewerbekammern; in den wirtschaftlichen Referaten von Staats- und Kommunalstellen, z. B. bei Wohnungsämtern, statistischen Aemtern, Preisprüfungsstellen, Schlichtungsausschüssen usw. Journalistisch befähigte Volkswirte betätigen sich als Handelsredakteure bei Tageszeitungen. Die Unübersichtlichkeit unserer Steuergesetzgebung schuf den Beruf des Steuerberaters (Steuersyndikus), daneben finden sich im freien Beruf sogenannte beratende Volkswirte, die für Firmen usw. im Einzelfalle tätig sind.

Zur persönlichen Eignung muß der Volkswirt vor allem wirtschaftliches Denken und Verständnis für alle volkswirtschaftlichen Vorgänge aufbringen können, um diese für die von ihm vertretene Interessengruppe verwerten zu können. Er muß redegewandt sein, um die im kleinen oder großen Kreise erforderlichen Verhandlungen führen und Referate auf Wirtschaftstagungen usw. halten zu können. Frühzeitige rednerische Betätigung ist daher anzuraten. Des weiteren gehört zur Erledigung der täglichen verwaltungsmäßigen Korrespondenz Federgewandtheit; daneben journalistische Fähigkeit zum Abfassen größerer Berichte, Artikel für die Fach- und Tagespresse usw. Insbesondere muß jedoch der Volkswirt organisatorisch befähigt sein, um im gegenwärtigen Zeitalter der Organisationen den von ihm vertretenen Verband usw. ausbauen zu können. Manche der für die Wirtschaftspraxis erforderlichen Qualitäten wird sich der Volkswirt erst im Wirtschaftsleben selbst erwerben können. Der volkswirtschaftliche Beruf bietet für die mit den genannten Eigenschaften begabten Persönlichkeiten Aussichten. Heute herrscht in den Kreisen der Wirtschafter denkbar größter Konkurrenzkampf, so daß den volkswirtschaftlichen Beruf nur der besonders Geeignete ergreifen soll.

Die Anforderungen, die an den Verwaltungsbeamten gestellt werden müssen, kennzeichnete Geheimrat Vollmer (Ministerialrat im Ministerium des Innern). Er führte aus, daß der junge Jurist nicht nur die Verwaltungsprüfung, sondern auch die zweite juristische Staatsprüfung (Assessor) ablegen solle, denn er muß auf allen Gebieten juristischen Wissens zu Hause sein. Oeffentliches Recht (Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Völkerrecht, Gemeinderecht, Gewerberecht, Wohlfahrtsrecht, Wasserrecht, Schulrecht, Baurecht) sowohl wie bürgerliches Recht, z. B. Polizeirecht, Genossenschaftsrecht u. a. muß er beherrschen. Mit juristischem Instinkt muß der Verwaltungsbeamte begabt sein, um rasch aus den oft äußerst verwickelten Sachlagen den Kernpunkt, auf den es ankommt, zu finden. Er muß verstehen, die Theorien der Volkswirtschaft in die Praxis umzusetzen. Er soll technisch begabt sein, damit er den vielgestaltigen Fragen der Technik das richtige Verständnis entgegenbringt, z. B. im Kohlenbergbau mit den verschiedensten ineinander verflochtenen oder sich entgegenlaufenden Rechten, bei Entscheidungen im Wasserrecht und den verzweigten Rechtsansprüchen, z. B. von Oberlieger und Unterlieger, im Eisenbahndienst, im Postdienst u. a. m. In praktischen Fällen ein klares Urteil schnell zu geben, muß ihm geläufig sein. Angeborener und anerzogener Takt sind neben Gewandtheit und Nervenruhe unentbehrlich und körperliche Rüstigkeit ist Voraussetzung.

Dr. med. Flachs entwickelte die folgenden Gedankengänge über den Beruf des Arztes. In keinem Stand tritt der Mensch dem Menschen so nahe wie hier. Kaum ein anderer Beruf bringt so viel Verantwortung, erheischt so viel Pflichtgefühl wie der ärztliche. Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Lebens, Gefühl für materielle und seelische Not, Verständnis für die Leiden anderer müssen den Arzt an jedes Krankenbett begleiten. Bestimmtheit im Handeln, innere Freiheit und Unabhängigkeit gegenüber der öffentlichen Meinung sind die Grundpfeiler für das Vertrauen seiner Mitmenschen. Mut und Selbstverleugnung in den Stunden der Gefahr mit Einsetzung der eigenen Sicherheit und Gesundheit und vor allem eine soziale Einstellung für die Forderungen des Tages sind das Rüstzeug eines siegverheißenden Kampfes. In allen Mühen, in aller Aufopferung muß der Glaube an sein Können den Arzt zur Höchstleistung emporreißen, muß die Freude am eigenen Wirken ihm den Erfolg sichern. Auf solche optimistische Philosophie eingestellt, muß der Student den steinigen Weg des medizinischen Studiums beschreiten. Er ist lang — zehn Semester! Nach vier Semestern ein Physikum in rein naturwissenschaftlichen Fächern. Wen der Seziersaal schreckt, der soll den Aeskulapstab aus der Hand legen! Dem Physikum folgen sechs weitere klinische Semester mit einer anstrengenden Arbeitszeit von 30 bis 40 Stunden die Woche. Das Staatsexamen zur Erlangung der Approbation ist jetzt unverhältnismäßig verlängert und erschwert. Dann folgt das praktische Jahr, und nun erst ist der junge Arzt fertig, um sich niederzulassen — entweder in der Stadt, wo ihn der gesellschaftliche Verkehr die lange Wartezeit verkürzt, oder auf dem Lande, wo eine vielseitige und selbständige Praxis ihn für manche Entbehrung gesellschaftlicher Art entschädigt. Will er als Facharzt tätig sein, muß er noch mindestens drei weitere Jahre selbständig in Krankenhäusern in dem von ihm gewählten Sonderfach arbeiten. In allen Fällen ist die Gründung einer selbständigen Praxis außerordentlich erschwert, da jetzt mindestens 80 Prozent der Bevölkerung einer Kasse angegliedert sind. Für die Wahl eines Badearztes oder Leiters eines Sanatoriums gehören reiche Erfahrung und gute Menschenkenntnis; für die Tätigkeit des beamteten Arztes die Fähigkeit, sich der mehr verwaltungstechnischen als praktisch tätigen Berufsarbeit anzupassen.

Das Studium der Medizin ist das längste und teuerste. Die Aussichten, das aufgewandte Kapital wieder einzubringen und darauf eine sichere Existenz zu gründen, sind wenig günstig. Nur der soll Arzt werden, der sich dazu berufen fühlt und der materiell und ideell gerüstet ist, diesen harten Kampf ums Dasein aufzunehmen.

Oberkonsistorialrat D. Kölzsch sprach über den Beruf des Theologen, der wohl unsere Leser weniger interessiert. Interessant ist nur, daß der Redner recht optimistisch von der Kirchenaustrittsbewegung sagte, daß sie, wie es scheine, „eben jetzt ihre Kraft verliere". Anscheinend tut ihm diese schöne Täuschung wohl. Und an anderer Stelle sagte er: Was die Kirche im Augenblick vielleicht am meisten zu fürchten hat, ist das Auftauchen des Brottheologen, der für die Kirche und den geistlichen Beruf schwer tragbar ist.

Auch zu diesen Ausführungen der Fachvertreter gab der Leiter der Amtlichen Akademischen Auskunftsstelle an der Universität Leipzig, Regierungsrat Dr. Köhler, noch weitere Ergänzungen, die sich auf die von dieser Stelle vorgenommenen Umfragen in ganz Deutschland gründeten. Sie erstreckten sich weiter auf die Entwicklung der besprochenen Berufsgruppen während der letzten Jahre, die neuesten Ausbildungsbestimmungen, die Anlage des Studiums und die wirtschaftliche Hilfe, die heute an den Universitäten und Technischen Hochschulen bestehen und die auch den minderbemittelten aber begabten Studenten die Durchführung des Studiums ermöglichen. Die gesamte Vortragsreihe wurde mit Beifall, besonders der anwesenden Eltern, aufgenommen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Regierungsbaurat Mittelbach spricht über: Die Entwicklung der Gartenstädte. Freier Eintritt.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die im Prinz-Luitpold-Genesungsheim in Bad Tölz untergebrachten Dresdner Kinder treffen am 12. April, abends 11,50 Uhr, auf dem Hauptbahnhofe ein. Die Angehörigen werden ersucht, die Kinder zur angegebenen Zeit auf dem Hauptbahnhofe abzuholen.

Wieder ein Ertrinkender durch die Schiffsmannschaft gerettet. Ein Heizungs- und wohnungsloser Arbeiter aus Oberlößnitz sprang am dritten Feiertag von der Kaimauer am Terrassenufer in die Elbe. Er wurde noch lebend von Mannschaften der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt herausgeholt und der Wohlfahrtspolizei übergeben.

Ein Mädchen als Schutzmann. Am Mittwoch abend in der sechsten Stunde ging auf dem Schützenplatze ein alter Mann umher, der sich in schamloser Weise entblößt hatte und Kinder anzulocken versuchte. Verschiedene Leute, die das sahen, machten keine Anstalten, seinem Treiben ein Ende zu machen. Die Tochter eines Friseurs aber, der dort sein Geschäft betreibt, packte den Mann rasch entschlossen und wollte ihn zur Wache bringen, konnte ihn aber dann auf dem Wege dorthin einem des Weges kommenden Sipobeamten übergeben.

Dresdner Umgebung

Aufklärung eines sechs Jahre zurückliegenden Mordes in Niederlößnitz

Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Im April 1920 wurde der Gerichtsassessor Otto Donner im Vorraum seiner Villa mit einem Schuß im Kopfe tot aufgefunden. Bei der Auffindung durch die Ortspolizei wurde nur ein Unglücksfall angenommen, wobei man davon ausging, daß Donner, der sich gegen 2 Uhr nachts mit Pistole zum Dienst bei der Einwohnerwehr begeben wollte, auf der Treppe ausgeglitten sei und dabei durch eine Selbstentladung seiner Schußwaffe den Tod gefunden habe. Vor wenigen Tagen erhielt das Kriminalamt Dresden davon Kenntnis, daß in Niederlößnitz das Gerücht entstanden sei, der Assessor Donner sei nicht durch einen Unglücksfall, sondern durch eine Gewalttat ums Leben gekommen. Obwohl die Erörterungen nach Ablauf von sechs Jahren von vornherein wenig Erfolg versprachen, nahm die Mordkommission eine eingehende Ortsbesichtigung unter Berücksichtigung des im Jahre 1920 von der Ortspolizei aufgenommenen Aufhebungsprotokolls vor. Dabei kam sie zu der Ueberzeugung, daß ein Unglücksfall tatsächlich nicht vorgelegen haben konnte, ebenso, daß Selbstmord nicht in Frage kam. Es blieb sonach nur die Annahme eines Mordes übrig, die sich durch die weiteren Erörterungen auch bestätigte.

Es wurde festgestellt, daß die Ehefrau des Ermordeten schon einige Zeit vor dem Todesfalle ein Liebesverhältnis mit einem Bürogehilfen, späteren Filmschauspieler und Monteur Otto Krönert aus Dresden unterhalten hatte, und daß beide beabsichtigten, in nächster Zeit die Ehe zu schließen. Die Kriminalpolizei schritt deshalb zur Festnahme des Krönert, der aber entrüstet die Tat von sich wies. Auch die Ehefrau des Ermordeten war angeblich fest von einem Unglücksfall überzeugt. Durch getrenntes Verhör der beiden wurden aber doch einige Widersprüche aufgedeckt, so daß die Kriminalpolizei schließlich keinen Zweifel mehr hegen konnte, daß sie auf der richtigen Spur war. Sie nahm deshalb auch Frau Donner fest. Unter Vorhalt der dringenden Verdachtsmomente legten schließlich sowohl Krönert als Frau Donner getrennt voneinander umfassende Geständnisse ab.

Danach hat sich die Tat wie folgt zugetragen: Krönert hatte seiner Geliebten, Frau Donner, wiederholt zu verstehen gegeben, daß er sich nicht damit begnügen könne, seine Liebe zu ihr mit ihrem Ehemann zu teilen, und daß deshalb eine Lösung gefunden werden müsse. Unter fortgesetztem Drängen stellte er ihr wiederholt vor, es könne ein Unglücksfall, z. B. ein Sturz aus der Eisenbahn oder ein Sturz mit dem Rade, vorgegeben werden könne. Frau Donner scheint sich diesen Vorstellungen gegenüber zunächst immer abhaltend verhalten zu haben, ist aber offenbar doch dem Drängen ihres Liebhabers schließlich unterlegen, so daß es im April 1920 zu der Verabredung kam, einen Unglücksfall mit der Schußwaffe vorzutäuschen. Krönert lauerte in der Mordnacht den Assessor Donner, als er sich auf Patrouille zur Einwohnerwehr begeben wollte, im Vorraum seiner Villa auf und stellte an ihn die Forderung, sich scheiden zu lassen. Als Donner das zurückgewiesen hatte, schoß er ihn nieder. Zur Tat benutzte Krönert die eigene Waffe des Getöteten, die ihm von dessen Ehefrau zugesteckt worden war. — Die Verhafteten wurden heute Morgen dem Gericht zugeführt.

Omsewitz. Gemeindevertretersitzung. Nach Kenntnisnahme einiger Mitteilungen schreitet das Kollegium an die Vergebung der Aushilfsstelle für den beurlaubten Beamtenanwärter Reiche. Es sind hierzu 23 schriftliche Bewerbungen eingegangen, darunter 3 von Omsewitzer Einwohnern. Vom Gemeinderat wurden nachfolgende Personen vorgeschlagen: Gest. Arnold Thieme, Hauptmann, Dreßler, Riegel und Mehnert. Es machten sich zwei Wahlgänge notwendig. Es erhielten auf den Bewerber Thieme 5 Stimmen und auf die Bewerberin Mehnert 8 Stimmen. — Das Referat zu den Beschlüssen des Finanz- und Verwaltungsausschusses hielt Gen. Kunzemann. Von der Bezirksschwester Schlesinger-Thurtz sind der Gemeinde für deren Bücherei eine Anzahl guter Bücher gestiftet worden, die Gemeinde wird der Stifterin den Dank des Kollegiums aussprechen. Alsdann kommt die Aenderung der Gemeindeverfassung zur Aussprache. Der Bürgermeister hatte zwei Aenderungsentwürfe den einzelnen Fraktionen zugehen lassen. Der Entwurf 1 sah in § 9 statt der bisherigen gemischten Ausschüsse, ordentliche Ausschüsse vor, während der Entwurf 2 die Zahl der Gemeindeverordneten von 13 auf 9 verringert wissen und der § 9 weiterhin gemischte Ausschüsse beibehalten will. Der Entwurf 2 entstammt der Auffassung des Bürgermeisters Schönherr und wurde von diesem eingehend begründet. Der Sprecher der bürgerlichen Fraktion Möhn erklärte, daß seine Fraktion dem Entwurf 2 zustimmen werde, während die Kommunisten und auch die Sozialdemokraten für den Entwurf 1 eintraten. Als der Vorsteher dazu übergehen wollte, über die strittigen Paragraphen abstimmen zu lassen, verließen die Bürgerlichen geschlossen den Verhandlungsraum und machten die Beschlußfassung dadurch unmöglich, weshalb dieser Punkt vertagt werden mußte. Ein Antrag Rietz und Winkler auf Ueberlassung einer weiteren Baustelle für das Erbbaurecht wird abgelehnt, da das angebotene Gelände für ihr Bauvorhaben ausreicht, zum andren den Bebauungsplan für das Land an der Höhle über den Haufen werfen würde. Wegen der Gasversorgung durch Dresden soll zur gegebenen Zeit eine Einwohnerversammlung abgehalten werden. Zu den Beschlüssen des Bauausschusses berichtet Gen. Zimmisch. Die Baugesuche Aschaupitz, Müller und Marx werden unter den ortsüblichen Bedingungen genehmigt. Der Bau eines Waschhauses mit Obstverkaufsraum findet lebhafte Erörterung, die Baukosten sind mit zirka 2500 M. veranschlagt worden. Der Gemeinderat wird beauftragt, weitere Schritte zur Beschleunigung des Bauvorhabens zu unternehmen. Gen. Müller trägt die Beschlüsse des Wohlfahrtsausschusses vor, die nach kurzer Aussprache Genehmigung finden. Gen. Seibath regt an, die Gemeinde solle bestrebt sein, für Bauzwecke Land zu erwerben, damit den Einwohnern das Schrebergartenland erhalten bleibt. Gen. Windisch ersucht um Verlegung der Gasleitung im Gemeindegrundstück in die Wohnungen. Diese Angelegenheit wird dem Bauausschuß überwiesen. Genosse Burkhard regt an, die Fraktionen sollten sich einmal mit der Frage beschäftigen, eine Gemeindechronik zusammenzustellen und sie in Buchform herauszugeben. Es folgt noch eine nicht öffentliche Sitzung, in der der Gärtnereibesitzer Sell mit seinen Ausführungen allseitig unbändige Heiterkeit erregt.

Cossebaude. Die Aufnahme der Schulanfänger in die Volksschule erfolgt Montag den 12. April, nachmittags 2 Uhr, in der Turnhalle. Sämtliche Schüler und Schülerinnen aller drei Jahre der Fortbildungsschule haben sich Montag den 12. April, nachmittags 5 Uhr, in der Turnhalle einzufinden.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. — Fernsprecher: Nr. 18367 und Nr. 18476

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Gemeindebeamten. Am 12. April, abends 7½ Uhr, im Volkshaus, Zimmer 8, Versammlung. Vortrag des Genossen Assessor Richter über: Beamtenrecht. Berichte und Aussprache. — Sozialdemokratische Verwaltungsbeamte, Feuerwehrleute, Schulhausmeister und -heizer, Straßenbahner, Techniker und andere! Laut Reichsbeamtenbeiratsbeschluß muß jeder sozialdemokratische Beamte an den Arbeiten der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen.

Gruppe Altstadt 8. Sonnabend, abends 8 Uhr, Gruppenversammlung im Restaurant Plauenscher Lagerkeller, Chemnitzer Straße 58. Tagesordnung: Antrag auf Ausschluß der Mitglieder der Landtagsfraktionsmehrheit für den Bezirk Ostsachsen. Die betreffenden Landtagsabgeordneten sind durch Einschreibebrief zur Sitzung eingeladen.

Gruppenverband Dresden-Neustadt. Freitag den 16. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim wichtige Mitgliederversammlung. — Gruppenverbands-Vorstand Donnerstag, abends 7 Uhr, im Restaurant Görlitzer Garten wichtige Sitzung.

Gruppe Neustadt 1. Freitag, abends 8 Uhr, in Schobers Restaurant, Metzer Straße, Mitgliederversammlung. Bericht aus der Gesamtvorstandssitzung.

Neustadt, Gruppe 2. Freitag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag im Restaurant Kurfürstenhof, Kurfürstenstraße. Thema und Referent werden noch bekanntgegeben.

Gruppe Waldschlößchen. Freitag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Radeberger Hof. Referent Genosse O. Schneider über: Hochtouren in den Alpen. Bericht.

Gruppe Striesen 3. Freitag, 7 Uhr, Verwaltungssitzung bei Krutzsch. Mitglieder, besucht den Gemeinschaftsabend Sonntag den 11. April, es ist der letzte vom Winterprogramm. Eintrittskarten sind beim Genossen Sander, Bergmannstraße 19, zu haben.

Gruppe Dresden-Plauen. Sonnabend, 7½ Uhr, im Restaurant Kielmannsegg Sitzung des erweiterten Gruppenvorstandes. Wichtige Tagesordnung.

Gruppe Pieschen. Freitag, abends 7½ Uhr, in Richters Restaurant, Ecke Mohn- und Markusstraße, Gruppensitzung mit Vortrag des Genossen Lehrer Frenzel. Vorstandsbericht. — Wiederum ist einer unserer alten Genossen von uns gegangen: Siegfried Elkan, der sein ganzes Leben in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt hat. Der Dank dafür und dauerndes ehrendes Gedenken sind ihm sicher!

Gruppe Leuben, Niederseidlitz. Morgen Freitag, abends 7½ Uhr, im Restaurant Luisenhof in Leuben Mitgliederversammlung. Genosse Amtsgerichtsdirektor Weiland spricht über: Parteiprogramm und Justiz.

Jungsozialisten Striesen. Heute Donnerstag, abends 7½ Uhr, Gruppenabend. Karl Ullrich spricht. Außerdem wichtige Angelegenheiten.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde, Pieschen. Freitag, vormittags 8½ Uhr, Leisniger Platz. Wanderung durch den Prießnitzgrund. Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Leisniger Platz. Alle Kinder müssen kommen, da die Gruppen eingeteilt werden!

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Homöopathischer Verein „Hahnemannia", Dresden u. Umg. Freitag den 9. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Recht zahlreicher Besuch der Mitglieder und von Gästen wird erwartet.

Allgemeiner Mietbewohnerverein, Bezirk Johannstadt: Freitag den 9. April 1926, abends 8 Uhr, im Restaurant Deutscher Sport, Stephanienstr. 67, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wohnungsbau und Mietzinssteuer. 2. Allgemeines. — **Unterbezirk Radix:** Freitag den 9. April 1926, abends ½8 Uhr, im Restaurant Rankeschlößchen, Rankestraße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Neuwahlen. — **Unterbezirk Alt-Radix:** Freitag den 9. April 1926, abends ½8 Uhr, im Restaurant Fürstenhof, Simsonplatz, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Neuwahlen.

Allgemeiner Stenographen-Verein für Einheitskurzschrift, Meißnerstraße 48. Kursus für Anfänger beginnt Montag den 12. April, abends 7 Uhr. (b 469)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein 1. Die Festabzeichen für den Gautag in Freiberg sind eingetroffen und können beim Kameraden Wolf, Teuscherstraße 23, 1., entnommen werden. Preis 75 Pf. Alles Nähere wird später bekanntgegeben werden. Wer noch nicht im Besitze der Unterstützungsmarke ist, hat selbige umgehend bei seinem Untergruppenleiter zu entnehmen. Die Untergruppenleiter haben nunmehr sofort die Listen für den Spielmannszug den Kameraden vorzulegen und an Kameraden Wolf zurückzugeben.

Ortsverein 2. Jugend. Sonnabend, 7½ Uhr, in Bernerts Restaurant, Bönischplatz. Es werden Wahlen vorgenommen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Die zentrale Frühlingsfeier findet Freitag abend 7½ Uhr (Einlaß 6½ Uhr) im Vereinshaus, Zinzendorfstraße, statt. Besucht alle die letzte Veranstaltung. Karten sind noch an der Kasse zu haben.

Der Zentralvorstand muß am Freitag um 6 Uhr im Vereinshaus zum Einlaßdienst sein.

Gruppe Johannstadt. Heute Gruppenabend bei Bernert, Bönischplatz. Vortrag über Volkskunst.

Gruppe Plauen. Sonnabend 7½ Uhr Probe im Löbtauer Jugendheim. Sonntag 2½ Uhr im Steinbruch Plauen.

Löbtau und Löbtau-Nord. Sonnabend 7½ Uhr im Jugendheim (Boden) Sprechchorprobe für die Begrüßungs- und Liebknechtfeier. Alle diejenigen, die beim Sprechchor „Der Morgen" mitgewirkt haben, müssen unbedingt erscheinen.

Kreis West. Sonnabend, abends 7½ Uhr, beim Genossen Kunis, Burgkstraße 11, Besprechung der Begrüßungsfeier. Programmvorschläge sind mitzubringen. Jede Gruppe muß vertreten sein. Schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Kreis West. Wann rechnet die Gruppe Cotta die Beiträge ab? Die säumigen Gruppen müssen sofort die Quartalsbogen an den Genossen Mönsch abliefern. — Am 12. April Kreisausschußsitzung in der Volksgesundheit.

Gruppe Naußlitz. Die Karten für unsre Osterfeier müssen am Freitag bei der Genossin Nitzsch abgerechnet werden. Seht, daß ihr alle Karten vertreiben könnt.

Gruppe Naußlitz. Wir treffen uns heute zur Hauptprobe nicht 7 Uhr im Jugendheim, sondern 6½ Uhr im Alten Dessauer. Bringt die Instrumente mit! Kommt alle!

Wettervorhersage für den 9. April

Witterungsaussichten. Veränderlich, wechselnd bewölkt, Neigung zu vereinzelten Regenschauern. Temperaturen noch etwas zurückgehend. Flachland zunächst noch gemäßigte Temperaturen. Höhere Lagen bereits ziemlich kühl, zeitweise lebhafte Winde aus westlichen Richtungen.

Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Unbeständige Witterung mit zeitweiligen Niederschlägen. Flachland gemäßigte Temperaturen, in höheren Lagen ziemlich kühl.

Der lügende Staatsanwalt

(Von unserm Spezialberichterstatter)

Berlin, 7. April. (Eig. Drahtb.)

In dem Kußmann-Knoll-Prozeß wurden die Angeklagten am Mittwoch nach achtstündiger Verhandlung freigesprochen.

„Ich habe mich bei meiner Vernehmung so weit als möglich von der Wahrheit gedrückt . . . Planmäßig und vorsätzlich habe ich mit der Wahrheit zurückgehalten." So schildert nicht irgendein Berufsverbrecher seine Vernehmung vor Staatsanwalt und Untersuchungsrichter, sondern mit diesen Worten rühmt sich zynisch Herr Assessor Kußmann, seine Berufskollegen angelogen zu haben. Aus dem „fliegenden" Staatsanwalt ist ein „lügender" geworden. Oder vielmehr: Er ist's geblieben. Hat sich doch Herr Kußmann seinerzeit schon vor dem preußischen Untersuchungsausschuß gerühmt, daß er dem Regierungsdirektor Weiß, dem Leiter der Berliner Kriminalpolizei, „ein ausgemachtes Theater vorgemacht" habe.

Solch eine Zierde des Juristenstandes mußte natürlich mit Glanz und Gloria freigesprochen werden. Wie lagen die Dinge? In der Voruntersuchung hatten die Herren Kußmann und Knoll zugestanden, in mehreren Fällen Akten der Staatsanwaltschaft in der Barmatsache zwecks publizistischer Ausschlachtung aus dem Gewahrsam des Gerichts entfernt zu haben. In der Hauptverhandlung widerriefen sie das vollkommen freiwillige Geständnis. Das Gericht glaubte den Widerruf, nicht das Geständnis. Von Herren, die so wunderbar ihre eigene Lügenhaftigkeit vor der Oeffentlichkeit prostituieren, muß man halt immer das günstigste annehmen. Namentlich, wenn sie im Interesse der Rechtspresse und Rechtsparteien (was man im Gerichtssaal „im Interesse des Vaterlandes" nennt) gearbeitet haben.

* * *

Immerhin beweist selbst dieser Freispruch nicht mehr, als daß das schimpfliche Verhalten eines Staatsanwalts nicht unter allen Umständen sich unter bestimmte Strafrechtsparagraphen subsummieren läßt. In der Sache bedeutet auch diese Verhandlung einen moralischen Zusammenbruch der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I. Denn um den Freispruch zu erzielen, mußten die Herren mit dem Geständnis herausrücken, daß Herr Knoll der offizielle „Vertrauensmann" der Staatsanwaltschaft 1 gewesen ist. Herr Knoll erhielt offizielle Aufträge von Herrn Staatsanwalt Pelzer und Herrn Kußmann zu Nachforschungen in der Barmatsache. Auf der andern Seite unterhielt derselbe Knoll ein Bureau, das von dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Leppold und dem rechtsstehenden Journalisten Bacmeister finanziell ausgehalten wurde und die Aufgabe hatte, die Rechtspresse mit Sensationsartikeln in der Angelegenheit Barmat zu versehen!

* * *

Außer Herrn Kußmann, dessen Tätigkeit in dieser Richtung bereits durch den Untersuchungsausschuß des Landtages feststand, hat sich nun auch dessen Vorgesetzter, der ehemalige Staatsanwaltschaftsrat, jetzige Landgerichtsrat Dr. Pelzer zu dem Geständnis bequemt, daß er mit Knoll zusammengearbeitet und ihm Akten ausgehändigt hat. Und zwar handelt es sich in dem von Pelzer zugestandenen Fall um einen Bericht der Oberrechnungskammer, den Herr Dr. Pelzer vertraulich erhalten haben will. Die „vertrauliche" Behandlung durch Herrn Pelzer gipfelte in der Auslieferung des Berichts an Knoll!

* * *

Der dritte Unschuldsengel ist der Assessor Caspary. Auch er wurde als Zeuge der Unwahrheit überführt. Vor dem Untersuchungsausschuß sagte er aus, daß Kußmann keine Akten zurückbehalten hätte. Jetzt, im Hauptverfahren, gestand er, selber solche Akten für Kußmann aufbewahrt zu haben. Nach dem Grunde seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuß befragt, stammelte er die kläglichste Ausrede: „Kußmann hatte die Akten doch nicht." Aber daß er sie für Kußmann verwahrte, hatte er vordem wohlweislich verschwiegen.

Der vierte Mann ist der „über den Wassern schwebende" Oberstaatsanwalt Linde, der von allem nichts gemerkt haben will. Nur hat er allerdings selber einmal Herrn Knoll in Kußmanns Zimmer genötigt. Damit der arme Mann nicht auf dem Flur zu warten brauchte! Freuen wir uns dieses höflichen Oberstaatsanwalts!

Eine zupackende Untersuchung hätte den Augiasstall der Staatsanwaltschaft I reinigen können. Leider hat man den Eindruck, daß die einzige kriminalistische Tat in dieser Sache nicht auf Konto der Staatsanwaltschaft, sondern auf Konto der Kriminalpolizei fällt, deren Leiter, Regierungsdirektor Weiß, die Haussuchungen bei Knoll und Kußmann vornahm.

Als nach erfolgtem Freispruch Herr Kußmann, der sich noch vor wenigen Stunden gerühmt hatte, Staatsanwalt und Untersuchungsrichter wissentlich belogen zu haben, inmitten eines großen Kreises Glückwünsche und Händedrücke von Staatsanwälten und Richtern einheimste — man sah auch den Landgerichtsdirektor Schulze in eifrigem Gespräch mit Kußmann, der den Vorsitz im Barmat-Prozeß führen soll —, da fiel einem unwillkürlich das alte Sprichwort ein: „Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus."

Albert-Theater

Das Gastspiel der 23 Liliputaner

Schneewittchen u. die sieben Zwerge

findet nur noch bis einschließlich 10. April statt.

Tänze, Gnomen- und Zwergen-Reigen.
Eigene Dekorationen u. Kostüme.
Kleine Preise von 50 Pf. bis M. 8.—.

Karten an der Theaterkasse von 10 bis 2 Uhr und ab ½3 Uhr sowie im Invalidendank und Residenz-Kaufhaus. (1965)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Explosionskatastrophe in Heidenau

10 Tote — Zahlreiche Schwerverletzte

Zu der Explosionskatastrophe bei Hoesch u. Co. in Heidenau wird noch folgendes berichtet: Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und auch während der Nacht ohne jede Unterbrechung fortgesetzt. Die beiden vermißten Personen, Frau Beckert und Arbeiter Hesse, die sicherlich tot unter den Trümmern liegen, konnten noch nicht aufgefunden werden. Die Unfallstelle liegt direkt an den Hauptgleisen der Dresden-Bodenbacher Bahnlinie. An der Unglücksstätte war gestern eine zahllose Menschenmenge versammelt, die sich abends nach Schluß der industriellen Betriebe stark vergrößerte. Auch der an der Elbseite gelegene Haupteingang zur Fabrik ist andauernd dicht belagert.

Unmittelbar nach dem Unglück waren eine Anzahl Arbeiter wegen der entweichenden Gase und Dämpfe auf das Dach geflüchtet. Ein Arbeiter rettete drei von diesen Leuten, brach dann aber infolge eingeatmeter Gase selbst zusammen und mußte mit abtransportiert werden. Im Krankenhaus erholte er sich aber sehr rasch wieder und erschien bereits am Nachmittag erneut an der Unglücksstelle, um sich weiter mit zu betätigen. Während die Aufräumungs- und Bergungsarbeiten unvermindert fortgesetzt wurden, vernahm Staatsanwalt Dr. Hartmann als Vertreter der Dresdner Staatsanwaltschaft die in Betracht kommenden verantwortlichen Personen der Betriebsleitung. Soweit Arbeiter nähere Angaben machen konnten, wurden auch diese gehört und deren Angaben protokolliert. Die Beamten der Kriminalpolizei beteiligten sich gleichfalls an den Erörterungen, es wurden auch zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht.

•

Die Opfer

Sofort getötet wurden: Zupfer Ernst Teich, Pirna, 46 Jahre alt, verheiratet; Arbeiter Kurt Wadewitz, Dresden, 24 Jahre alt, verheiratet; Kocherleerer Bruno Förster, Heidenau, 30 Jahre alt, verheiratet; Stoffschaufler Paul Forkert, Goes, 31 Jahre alt, verheiratet; Stoffschaufler Kurt Preußler, Krippen, 23 Jahre alt, ledig.

Auf dem Transport verstarben der Arbeiter Paul Grafe, Niederposta, 26 Jahre alt, ledig, und der Zimmerer Kurt Mende, Schmorsdorf, 29 Jahre alt, verheiratet. Ferner starb an den Folgen der Verletzungen am Mittwochnachmittag im Johanniterkrankenhaus Heidenau noch der Arbeiter Martin Preußler aus Krippen.

Als vermißt bzw. verschüttet werden gemeldet: Arbeiter Max Hesse aus Söbrigen und die Witwe Berta Becker, Pirna, Bahnhofstraße. Es besteht leider keine Hoffnung dafür, daß die beiden letzten noch am Leben sind. Die Zahl der Todesopfer ist demnach auf 10 angewachsen.

Ins Johanniterkrankenhaus Heidenau wurden folgende Verletzte gebracht: Martin Stroisch, Heidenau, Bismarckstraße 5, Alwin Angermann, Rosenthal, Fritz Hemmerlein, Schandau, Martin Göpfert, Dresden-Kaitz, Richard Weser, Zuschendorf, Paul Wehner, Rottwerndorf, Paul Jander, Pirna, Bruno Wehner, Zehista, Artur Irrgang, Pirna, Martin Preußler (†), Krippen, Ernst Küchler, Pirna. Die Arbeiter Paul Kirsten, Porschendorf, und Erich Fischer, Heidenau, Kreuzstraße 3, wurden ins Krankenhaus Pirna gebracht. Ferner wurden verletzt die Arbeiter Heinrich Heller, Heidenau, Alwin Neubert, Krebs, Otto Schäfer, Heidenau, und Richard Tittel, Heidenau, die in ihre Wohnungen geschafft wurden.

Die Verletzungen sind meist schwer, zum Teil sogar lebensgefährlich, da es sich um Verbrühungen und Gasvergiftungen handelt.

•

Die Unglücksstätte

ist völlig verwüstet. Der explodierte Kessel, der aus starken Eisenplatten besteht und mit Klinkerplatten ausgesetzt ist, ist in der Mitte durchgerissen. Die 65 Zentimeter starke Wand des Gebäudes ist auf einer Fläche von 10 bis 12 Meter Breite und etwa 20 Meter Höhe durchgebrochen und zerborsten, ebenso ist das Dach dieses Gebäudeteiles völlig vernichtet. Zwei der übrigen Kessel sind aus ihrer Lage gebracht worden, die andern drei sind unversehrt geblieben. Mächtige Eisenträger, zum Teil völlig verbogen, bilden mit zerbrochenen Mauerstücken, Ziegelsteinen und Holzsparren ein Trümmerfeld. Eine eiserne Feuerleiter, die an dem Gebäude angebracht war, ist wie dürres Holz mehrfach geknickt.

•

Die Ursache

des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Das große Kochhaus enthält sechs Kocher, die je etwa 100 bis 170 Kubikmeter Inhalt fassen. Ohne jedes vorherige Anzeichen zerriß plötzlich der Kocher 6. Durch den Luftdruck, den Dampf und die in dem Kochhaus vorhandenen Gase wurde der Mittelbau des Kochhauses in Trümmer gelegt. Die Explosion vollzog sich verhältnismäßig ruhig, ohne starke Detonation. Am meisten vernehmbar war das starke Zischen der ausströmenden Dämpfe. Um so schlimmer und verheerender war die Wirkung. In dem Kochhaus befanden sich etwa 20 Personen, die alle getötet oder verletzt wurden. Bei mehreren ist das Augenlicht gefährdet.

•

Die Folgen des Unglücks

Der Betrieb ist auf längere Zeit gestört, doch hofft man, die Belegschaft in andern Produktionszweigen beschäftigen zu können. Durch das Unglück werden nicht nur die Opfer und deren Angehörige, sondern auch die übrigen Betriebsangehörigen in Mitleidenschaft gezogen. Ob die noch vorhandenen 5 Kocher ebenfalls beschädigt sind, war bisher noch nicht festzustellen. Sie sind durch den Luftdruck von ihren Standorten verrückt worden. Die Kocher bilden gewissermaßen den Kern der Zellulosefabrikation. Es sind große, rotierende Kessel, in denen das Holz zu einem Brei zerkocht wird, der dann die weitere Bereitung bis zur fertigen Zellulose erfährt. Kocher Nr. 6 war der Ausgangspunkt des Unglücks. Wie es zu seiner Explosion gekommen ist, wird die Untersuchung aufklären. Der Kessel ist früh um 4 Uhr angeheizt worden und hatte den zulässigen Druck noch nicht erreicht, als das Unglück geschah.

Gewerkschaftsbewegung

Kartellierung der Eisenbahner

Die „Bedenken" der Christlichen

Die Bestrebungen der Eisenbahner, ihre verschiedenen Organisationen zu einer einheitlichen festgefügten Front gegenüber der Reichsbahngesellschaft zusammenzuschmieden, haben durch die Haltung des Verwaltungsrats in dem gegenwärtig schwebenden großen Lohn- und Rechtskonflikt einen neuen Anstoß erhalten. Für den Zusammenschluß kommen in Betracht der freigewerkschaftliche Einheitsverband, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (Christlich), der Allgemeine Eisenbahnerverband (Hirsch-Dunckersche Richtung), der Reichsgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamten (Splitter der Reichsgewerkschaft), die Lokomotivführer und die Gewerkschaft technischer Eisenbahnbeamten. Die Grundlage für eine Kartellierung der Organisationen ist vorhanden; es liegt bereits der Entwurf für einen Kartellvertrag vor, der in seinem Punkt 6 als Ziel des Zusammenschlusses die Einheitsorganisation aller Eisenbahner aufstellt. Am stärksten zögert gegenüber dem Zusammenschluß die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner. Allem Anschein nach paßt ihr das in Punkt 6 aufgestellte Ziel des Zusammenschlusses nicht. Warum nicht?

Nun, erst dieser Tage hieß es im „Deutschen", dem Berliner christlichen Gewerkschaftsblatt, gegenüber dem warmen Appell eines Quickborners auf Einigung der Gewerkschaften, die Gedankengänge der christlichen Gewerkschaften wurzelten in der Tradition scharfer Auseinandersetzungen mit dem unchristlichen Geist der Manchesterleute und ihrer proletarischen Nachbeter.

Die Arbeiter, und vor allem die Jugend im Zentrum und in den christlichen Gewerkschaften, würden den Weg zur Einigung schon finden, aber sie dürfen ihn nicht gehen.

Die Lohnverhandlungen in der westsächsischen Textilindustrie

Die Unternehmer gaben in der Verhandlung bekannt, daß sie nicht nur allein den Schiedsspruch vom 2. September 1925 beseitigt haben wollen, um dann die Akkordstücklöhne reduzieren zu können, sondern sie erklärten, daß ein Lohnabbau von 10 Prozent im allgemeinen vorgenommen werden muß. Die Arbeitnehmervertreter erklärten, die Verhandlungen über Lohnabbau nicht führen zu können, wodurch die Verhandlungen scheiterten.

Betriebsstillegungsanzeigen

Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stillegungen von Betrieben hat im März 610 betragen, zeigt also gegenüber dem Februar mit seinen 324 Anzeigen nahezu eine Verdoppelung. Die höchste Zahl der Anzeigen, 180, entfällt auf die Textilindustrie, ihr am nächsten steht der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau mit 190 Anzeigen. Auf den Bergbau entfällt 1 Anzeige, die Industrie der Steine und Erden ist mit 29 Anzeigen beteiligt; 36 Anzeigen rühren von der Eisen- und Metallgewinnung her, 64 von der Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, 20 aus der elektrotechnischen Industrie, der Feinmechanik und der Optik. 44 Anzeigen entfallen auf die Papierindustrie, 64 auf das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, 19 auf die Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie. 24 Anzeigen sind dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe eingereicht worden, ebenso viel entstammen dem Bekleidungsgewerbe, einschließlich der Schuhindustrie. Mit 5 Anzeigen ist ferner die Leder- und Linoleumindustrie beteiligt, mit 4 die chemische Industrie. 2 Anzeigen rühren aus der Hautschukindustrie her, je 1 aus der Elektrizitätsversorgung und dem Handelsgewerbe.

Aufruf an die Gemeindebeamten!

Eine größere Anzahl berufsmäßiger Gemeindebeamten haben sich zu einem Werbeausschuß zusammengeschlossen mit dem Ziele, alle freigewerkschaftlich denkenden Gemeindebeamten zum Anschluß an die Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, die dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angeschlossen ist, zusammenzufassen.

Wir fordern hiermit alle demokratischen, republikanischen und sozialistischen Gemeindebeamten auf, sofort ihren Beitritt zur Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten zu erklären. In dieser Gewerkschaft sind bereits Tausende fortschrittlich und republikanisch eingestellter Gemeindebeamte zusammengefaßt.

Kein sozialistischer Gemeindebeamter darf einer Gewerkschaft angehören, die dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen ist, in dessen Vorstand prominente volksparteiliche Abgeordnete sitzen.

Wer den Mut hat, sich offen zur demokratischen und republikanischen Idee zu bekennen, oder wer gar Sozialist ist, muß sofort beim unterzeichneten Vertrauensmann der sozialistischen Gruppe, Genossen Bürgermeister Hille, Sosa i. Erzgeb., seinen Beitritt zur Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamter erklären.

Es wird nicht verkannt, daß in einer Zeit, in der entschiedene Republikaner und Demokraten ihrer Gesinnung wegen Verfolgungen ausgesetzt sind, es nicht leicht ist, einen solchen Schritt zu unternehmen. Und doch müssen wir von entschiedenen Menschen diesen Schritt verlangen.

Satzungen, Zeitschriften usw. stehen auf Wunsch zur Verfügung. Die Mitglieder haben auch die Möglichkeit, sich unter günstigen Bedingungen gegen Krankheit zu versichern.

Werbeausschuß Sachsen für den freigewerkschaftlichen Anschluß der Gemeindebeamten,
sozialistische Gruppe.
Hille.

Aus der Transportarbeiter-Internationale

SPD. Aus dem Geschäftsbericht der Transportarbeiter-Internationale, der dem Hauptausschuß der Internationale auf seiner Apriltagung in Amsterdam vorgelegt wurde, ist festzustellen, daß sich im vergangenen Jahre der Maschinistenverband der Tschechoslowakei mit 5000 Mitgliedern, der britisch-indische Eisenbahnerverband mit 50 000 Mitgliedern, der Eisenbahnerverband von Jugoslawien mit 8000 Mitgliedern und der spanische Transportarbeiterverband mit 8000 Mitgliedern der Internationale angeschlossen haben. Mit dem Internationalen Arbeitsamt in Genf trat die Transportarbeiter-Internationale in Verbindung zum Studium des Vereinsrechtes in Ungarn, Italien, Palästina und Indonesien. Die gewerkschaftlichen Verhältnisse in Italien hat Genosse Nathans eingehend untersucht. Wie das Sekretariat der Internationale mitteilt, arbeitet keine der ihr angeschlossenen italienischen Organisationen geheim; sie gehören alle dem italienischen Gewerkschaftsbund an. Bei ihrer Arbeit sind sie allerdings gezwungen, sich nach den neuen italienischen Gesetzen für die Gewerkschaftsbewegung zu richten. Bei der Ernennung des Genossen Sardelli zum Sekretär der Sektion Straßenbahnpersonal der Transportarbeiter-Internationale, mit dem Sitz in Rom, hat das Sekretariat die italienische Regierung sofort offiziell benachrichtigt, um die Ausübung des internationalen Amtes möglich zu machen. Die Transportarbeiter-Internationale hält eine Teilnahme an der Londoner Weltwanderungskonferenz der sozialistischen Arbeiterinternationale zusammen mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund für unbedingt notwendig.

Freie Gewerkschaftsjugend

Sonnabend den 10. April, abends 6 Uhr, im Wartezimmer des Arbeitersekretariats nochmals Probe für den Sprechchor (Festspiel Hohnstein). Alle, besonders die Säumigen der letzten Probe, müssen erscheinen. — Sonntag, vormittags 8½ Uhr, Probe sämtlicher Chöre in der Halle des Allgemeinen Turnvereins. Hierzu treffen wir uns 8 Uhr im Volkshaus. Keiner darf fehlen.

6. Bundestag der Arbeiter-Esperantisten

es. Mit frischem Grün begrüßte Stuttgart die Arbeiter-Esperantisten, die während der Osterfeiertage in der Hauptstadt von Württemberg zu ernster Arbeit zusammenkamen. Der Arbeiter-Esperanto-Bund für das deutsche Sprachgebiet hielt in der Zeit vom 2. bis 5. April im Gewerkschaftshaus zu Stuttgart seinen 6. Bundestag ab. Es waren Delegierte zu diesem Bundestag aus allen deutschen Gauen versammelt.

In vier arbeitsreichen Sitzungen haben die Delegierten der Arbeiter-Esperantogruppen zu den verschiedensten die Esperantobewegung betreffenden Fragen Stellung genommen. Vor allem war es die Lehrbuchfrage, die Frage des Ausbaues des proletarischen Esperanto-Pressedienstes sowie die Frage der Organisation des Bundes im allgemeinen.

So wurde zur Lehrbuchfrage, die für die Esperantobewegung eine Lebensfrage bedeutet, beschlossen, zwei neue Lehrbücher herauszugeben. Zwei Lehrbücher deswegen, weil die Lehr- und Lernmöglichkeit in den verschiedenen Distrikten Deutschlands ebenfalls sehr verschiedene sind. Ein Lehrbuch soll verfaßt werden nach der sogenannten „direkten" unvermittelten Lehrmethode, also nur in Esperanto, während das zweite Lehrbuch vor allen Dingen einen ausführlichen grammatikalischen Teil enthalten soll, der auch ein Selbststudium ohne Kursus oder Lehrer ermögliche. Zur Bearbeitung dieser zwei Lehrbücher wurden Genosse Puff, Frankfurt, und Genosse Deubler, München, bestimmt.

Der proletarische Esperanto-Pressedienst besteht nunmehr zwei Jahre, er wurde auf dem letzten Bundestag (1924) in Chemnitz ins Leben gerufen. In diesen zwei Jahren hat der proletarische Esperanto-Pressedienst schon sehr viel praktische Arbeit im Interesse der internationalen Arbeiterbewegung auf allen Gebieten geleistet. Um jedoch den Pressedienst noch wirkungsvoller zu gestalten als bisher, sollen neben der Zentralstelle in den einzelnen Distrikten und größeren Ortsgruppen noch besondere Pressedienstleiter eingesetzt werden, die einmal in dauernde Verbindung mit der Zentralstelle, vor allen Dingen aber mit der örtlichen Arbeiterpresse stehen sollen. Weiterhin werden die internationalen Beziehungen, die jetzt schon sehr gute sind (der Pressedienst hat bis jetzt Verbindung mit 20 Ländern) noch erweitert werden.

Der Bundesleitung wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen; sie wurde ebenfalls in ihrer Gesamtheit wiedergewählt und befindet sich also weiterhin in Leipzig. Mit dem Gelöbnis, nicht zuruhen und nicht zu rasten, bis Esperanto die zweite Sprache aller Arbeiter aller Länder ist, und mit dem Gesang der Internationale, fand der Bundestag der Arbeiter-Esperantisten, der nur in Esperanto geführt wurde, sein würdiges Ende. Der nächste Bundestag findet in Nürnberg statt, und zwar Ostern 1928.

Bunte Tageschronik

Drahtlose Bildübertragung Berlin—Wien

Die drahtlose Bildübertragung nach dem System Telefunken-Karolus ist in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend von Berlin nach Wien zum ersten Male durchgeführt worden. Der Berliner österreichische Gesandte Dr. Frank, Reichspostminister Dr. Stingl, Staatssekretär Dr. Bredow hatten besondere Autogramme zur drahtlosen Uebermittlung nach Wien zur Verfügung gestellt. Der Sender befand sich in den Räumen der Telefunken-Gesellschaft und funkte über einen 20-Kilowatt-Sender der Funkstation Königswusterhausen. Der Empfänger war auf der Empfangsstelle der „Radio Austria" in Wien aufgestellt. Das Experiment ist vorzüglich gelungen. Der technische Vorgang der drahtlosen Bildübertragung ist kurz folgender: Das Bild oder die Druckschrift wird auf den Aufnahmezylinder gebracht und durch die Einrichtung des Apparats in viele kleine Elemente zerlegt, auf die der Lichtstrahl einer Lichtquelle fällt. Je nachdem die getroffene Stelle hell oder dunkel ist, wird sie eine an der Empfangsstelle befindliche lichtempfindliche Platte beeinflussen. Dadurch wird das Bild genau wiedergegeben.

•

Eine ungeheuere Osterbeute machten während der Feiertage die Einbrecher in Berlin. In der Turmstraße wurde bei einem Schneidermeister das gesamte Stofflager ausgeräumt. In der Nieburstraße stahlen die Diebe ein goldene Nadel mit dem von Brillanten umgebenen Bildnis des Alten Fritz. In der Kaiser-Allee wurden Teppiche im Werte von 3000 Mark ausgeräumt. In der Dronsenstraße erbeuteten die Einbrecher Silberzeug für zwölf Personen, in der Cuxhavener Straße Pelzsachen, in der Christburger Straße Kleider und Wäsche. In den Zelten Pelze, Gold- und Silberwaren im Werte von 1200 M., in der Pflugerstraße, Bülowstraße, Hussitenstraße, Lindenstraße und in der Friedrichstraße in Johannisthal Kleider, Wäsche, Haushaltungsgegenstände, Schmuck- und Wertsachen aller Art.

•

Der Arzt vergiftet den Ehemann, um mit der Frau durchzugehen. Ueber den eigenartigen Tod des Kölner Architekten Oberreuter, der durch eine überstarke Quecksilbereinspritzung seines Hausarztes Dr. Pröscher ums Leben gekommen ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Oberreuter stand im 45. Lebensjahr und war mit einer sehr begüterten Frau verheiratet. Dr. Pröscher, der Junggeselle ist und viel im Hause Oberreuters verkehrte, ist zehn Jahre jünger und wurde in der letzten Zeit nahezu täglich mit der Frau des Freundes gesehen. Vor einigen Wochen erlitt Oberreuter eine Herzlähmung, worauf ihm Pröscher die Aufnahme im Marien-Hospital empfahl. Hier machte Pröscher dem Kranken wiederholt Freundschaftsbesuche, ohne ihn jedoch zu behandeln. In der vergangenen Woche wurde der Zustand Oberreuters immer bedenklicher. Die Untersuchung ergab, daß er von Pröscher eine Quecksilbereinspritzung erhalten hatte, die das zulässige Maß fünfzehnfach überschritt und absolut tödlich war. Oberreuter starb am Sonnabend vor Ostern im Marien-Hospital, zu einem Zeitpunkt, als Dr. Pröscher und Frau Oberreuter bereits außer Landes waren.

•

Der Ansturm nach dem Nordpol ist seit einigen Tagen in vollem Gange. So wird aus dem Standquartier der Wilkins-Expedition in Fairbanks in Alaska gemeldet, daß das einmotorige Fokker-Flugzeug, mit Kapitän Wilkins an Bord, in 6½stündigem Flug Point Barrow glücklich erreicht hat. Die Landungsmeldung konnte durch das mitgeführte Radiogerät nach Fairbanks übermittelt werden. Das Luftschiff „Norge" der Amundsen-Polarexpedition soll in den nächsten Tagen von Rom aus starten, um auf dem Umweg über Leningrad nach Spitzbergen zu gehen, wo sich Amundsen und Ellsworth der Expedition anschließen werden.

Russische Maifeier am 3. Mai. In Sowjetrußland werden die alljährlichen Maifeier-Demonstrationen in diesem Jahre erst am 3. Mai stattfinden, weil auf den 1. Mai das russische Osterfest fällt und Moskau das Zusammenfallen von Maifeier und Osterfest für unerträglich hält. Immerhin ist ein auffallendes Symptom in der Verfügung zu erblicken, daß man sich gelegentlich der Maifeier jeglicher antireligiöser Ausfälle enthalten möge.

•

Täglich mehr als 100 Geisteskranke werden nach einer Meldung des Polizeipräsidiums von Tokio auf den Straßen der japanischen Hauptstadt aufgefunden und in die Krankenhäuser verbracht. Da die Krankenhäuser von Tokio durch das Erdbeben teilweise unbrauchbar geworden sind, hat sich der Neubau von Geisteskrankenanstalten als dringend notwendig erwiesen. — Ein Tanzverbot nach 10 Uhr abends hat die Polizei in Tokio erlassen, um der „zunehmenden Tendenz der Demoralisation" entgegenzuwirken.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik und Aus der Umgebung: Franz Polzanek; für den Unterhaltungsteil: Paul Wockmann, sämtlich in Dresden; für Politik, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. Druck und Verlag von Naden & Comp., Dresden.

Rackows Handels- u. Sprachschule
Altmarkt 15. Inh. Rich. Rackow und Dr. Fritz Rackow
Stenotypisten- und Handelskurse, auch abends. Sondergruppe für Herren u. Damen mit höherer Schulbildung. Fortbildungspflichtige Knaben und Mädchen sind von der Pflichtschule befreit — — 119 Schreibmaschinen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport • Spiel • Körperpflege

Rudersport — Volkssport

Bisher galt Rudern nur in Kreisen der Sportsleute als nützliche Leibesübung. Die Wasserbehörden, Fischereiberechtigten und andere Wasserinteressenten hielten sich für berufen und berechtigt, den Wassersport gehörig auszubeuten. Entgegen der bisherigen Rechtsprechung hat nun endlich auch ein Gericht, das Landgericht Berlin II, entschieden, daß die Ausübung des Wassersports hinter deren Interessen nicht zurückzustehen braucht und für die Volksgesundheit wichtig ist. Bisher haben Fischerinnungen für die Duldung des Anlegeplatzes eines Rudervereins die Zahlung einer alljährlichen Abgabe, im strittigen Falle 60 M. jährlich, verlangt. In zahlreichen Prozessen ist den Fischern bisher immer Recht gegeben worden. Das neue Urteil ist deshalb für alle Inhaber von Wassersportanlagen, Badeanstalten, Bootsständen und Anlegestegen von Wichtigkeit, weil durch diesen Urteilsspruch die unberechtigte Abgabe in Wegfall kommt.

Aus dem Urteil sind folgende Darlegungen beachtenswert: Der wachsenden Entwicklung des Verkehrs muß Rechnung getragen werden. Die Entwicklung führt notwendigerweise dahin, daß die auf Grund von Privilegien bestehenden schrankenlosen Rechte aus der Zeit vor dem etwa in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts starken Anschwellen des Verkehrs nicht mehr in der unbeschränkten Weise wie bisher geschützt werden dürfen. Im Interesse des allgemeinen Verkehrs müssen sie zurücktreten. Es wäre unbillig, wenn derartige jahrhundertealte Privilege ohne Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Verkehrsentwicklung in vollem Umfange geschützt würden und dadurch die weitere natürliche Entwicklung gehemmt würde. Eine Entschädigung dafür, daß die alten Rechte nicht mehr voll aufrechterhalten werden, können die Fischer nicht verlangen.

Im vorliegenden Falle handelt es sich um die Anlage eines Rudervereins, die unbestritten zur Aufrechterhaltung des Ruderbetriebes notwendig ist. Ihre Beseitigung kann die Klägerin nicht verlangen, denn sie würde dadurch den gesamten Ruderbetrieb vernichten. Würde einem solchen Anspruch stattgegeben werden, so würde damit der Ausbreitung des Rudersports, die wegen der damit verbundenen körperlichen Ertüchtigung und Förderung der Volksgesundheit durchaus im Interesse der Allgemeinheit liegt und besonders in einer Großstadt wie Berlin wünschenswert erscheint, Schranken gesetzt, deren Berechtigung allein durch den Hinweis auf das Bestehen einer Fischereiberechtigung nicht gerechtfertigt erscheint."

Das ordentliche Gericht hat bei diesem Urteil nur das bürgerliche Recht angewandt und die besonderen Gesetze, wie Fischereigesetz und Wassergesetz, unbeachtet gelassen. Hätte das Gericht diese Gesetze herangezogen, so hätte es feststellen müssen, daß die Fischerinnungen, die es nach § 6 der Gewerbeordnung überhaupt nicht mehr gibt, die beanspruchten Rechte gar nicht mehr besitzen können.

Fußballsport

Herausforderung!

In den Städtespielen, überhaupt zu den meisten größeren Veranstaltungen war der DSV. der Verein, der die meisten Spieler stellen mußte. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er über ein gutes Spielermaterial verfügt. Durch die Bundesmeisterschaft hat aber der DSV. viele Verpflichtungen. Würde zu allen Werbeveranstaltungen die DSV.-Mitwirkung verlangt, wäre es dem DSV. bald unmöglich, sich in finanzieller Beziehung über Wasser zu halten. — Aus diesem Grunde haben die Dresdner Techniker beschlossen, eine Städtemannschaft ohne DSV.-Spieler aufs Feld zu bringen. Am 17. April soll das erste Probespiel der neuen Mannschaft in Form eines Herausforderungskampfes stattfinden. Der Herausforderer ist der DSV. — Das Spiel findet im DSV.-Stadion, Hepkestraße, statt. Anstoß 5½ Uhr.

DSV.-Aufstellung: Sparke, Riese, Mücklich, Neumann, Lehner, Müller, Gläser, Ueberschär, Richter, Stier, Schaffrath.

Städte-Elf:

Schnack (Pieschen) — Schiebel (Pieschen) — Riedzwitz (Löbtau) — Scheibe (Löbtau) — Horlacher (Löbtau)

Schützel (Spielv. 02) — Kurzer (Pieschen) — Stache (01)

Müller (Helios) — Kirschner (Helios)

Otto (Coßmannsdorf)

Ersatz: Graby (Potschappel).

Die Dresdner Mannschaft ist auf allen Posten stark besetzt. Ob sie aber der eingespielten Elf des DSV. standhalten wird, darüber besteht ein Fragezeichen.

Turnspiele

Freital (Städtemannschaft) — Wien (Städtemannschaft) 6:3 (2:1)

In wenigen Minuten erwarben sich die Wiener die Sympathie der 1500 Zuschauer. Die Wiener waren sehr schnell. Die Freitaler verhinderten vorläufig jeden Erfolg. Zwei Ecken für die Wiener bringen nichts ein. Den Freitalern gelingt ein Durchbruch und sie können das erstemal einsenden. Die Gäste, dadurch angespornt, können kurz darauf (unter Beifall) gleichziehen. Die Freitaler halten das Resultat bis Halbzeit 2:1.

Die Pause bringt eine Sportler- und Sportlerinnen-4×100-Meter-Stafette, die Deuben kurz vor Döhlen und Rabenau gewann.

In der zweiten Halbzeit nimmt das Spiel an Tempo zu. Die Freitaler haben jetzt die gute Seite und können noch fünfmal den Torwächter überwinden, während die Wiener nur zwei Erfolge buchen können.

Die Freitaler spielten in erster Halbzeit etwas nervös. Die Wiener erfreuten durch ihre schnellen Läufe und durch ihre große Technik, nur dem Sturm fehlte etwas mehr Durchschlagskraft. Hervorragend war der Wiener Torwächter. — Voll befriedigt verließen die Zuschauer den Platz. R. R.

Freitaler Städtejugend — Dresdner Städtejugend 7:4 (5:1). 4×100-Meter-Stafette. Sportlerinnen: 1. Deuben 1 1 Min. Sek.; 2. Deuben 2 1 Min. 6⅘ Sek. 4×100-Meter-Stafette. Sportler: 1. Deuben 1 51,9; 2. Döhlen und Rabenau 1 53,2.

Resultate vom 2., 3., 4. und 5. April. Raffball: Gittersee 1 — Niederhäslich 1 2:6; Städtemannschaft Freital — Wien 6:3 (2:1); Wilsdruff 1 — Pesterwitz 1 7:4; Plauen 2 — Cossebaude 1; Neustadt 2 — Pesterwitz 2 0:3. — Jugend. Freital, Städtemannschaft — Dresden, Städtemannschaft, 7:4 (5:1); Gittersee 1 — Niederhäslich 1 3:1; Deuben 1 — Chemnitz-Wittgensdorf 1 3:3; Deuben 1 — Birkigt 1 3:1; Gittersee 1 — Zauckerode 1 12:2; Cotta 1 — Fortschritt 1 7:4 (1:3); Neustadt 2 — Pesterwitz 2 0:7; Neustadt 1 — Zauckerode 1 10:1. — Schüler. Gittersee 1 — Deuben 1 4:0. K. Str.

Am Ostersonntag waren die Schweizer Handballspieler in Magdeburg zu Gast, wo sie vom Oberbürgermeister herzlich begrüßt wurden. Das Spiel selbst fand in Gegenwart einer großen Zuschauermenge statt. Bis zur Halbzeit erzielten die Magdeburger in schönem, wenn auch scharfem Spiel zwei Tore. In der zweiten Spielhälfte gelang es den Schweizern bald, einen Treffer anzubringen. Bis kurz vor Schluß stand das Spiel 4:1 für Magdeburg, in den letzten 10 Minuten stellten die Schweizer das Ergebnis auf 4:4.

Am Ostermontag waren die Schweizer in Halle, wo sie im Stadion gegen die Arbeitersportler spielten. Bis Halbzeit konnte Halle zwei Tore erzielen, auch im weiteren Verlauf des Spiels kamen die Schweizer zu keinem Tor. Zwei der besten Spieler der Schweizer Mannschaft waren allerdings infolge Verletzung nicht [illegible].

Arbeitersportler! Ihr müßt die Volkszeitung lesen!

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Das Turnwarteturnen am 17. und 18. April fällt aus. Dafür 18. April allgemeine Lehrstunde für Turner in Löbtau, Herbertstraße (37. Volksschule). Beginn früh 8 Uhr. Jeder Verein muß vertreten sein. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-A., Abteilung Friedrichstadt. 10. April, 7½ Uhr, Schäferhütte, Versammlung mit Vortrag des Genossen Scholz, Radeberg. — Abteilung Plauen. 10. April, Versammlung, anschließend ernste und heitere Vorträge, 7½ Uhr, Sportheim. — T.- u. Sp.-V. Dresden-Süd. 10. April, 8 Uhr, Versammlung mit Vortrag des Genossen Günther (Bedeutung des Schwimmsports). Eine Stunde vorher Vorstandssitzung. 17. April, Königshof, Dresden-Strehlen, Frühlingsfeier. — Vorwärts, Gorbitz. 9. April, Versammlung bei Milker, 7½ Uhr. — Allgemeiner Turnverein, Wilsdruff. Wegen Reinigung der Turnhalle fällt diese Woche das Turnen aus. 9. April, 7½ Uhr, Versammlung im Schützenhaus. — 6. Gruppe (Radeberg-Kamenz). 10. April, 5 Uhr, Gruppenvorstandssitzung in Radeberg im Deutschen Haus. Die Turnfragebogen sind mitzubringen.

Wassersport. Freie Schwimmer, Radeberg. 9. April, 8 Uhr, Versammlung im Restaurant zur Reichskrone, Vortrag des Genossen Schreiber: Warum Arbeitersport?

Arbeiter-Radfahrer-Bund. Abteilung Striesen. 10. April Wanderabend mit der Abteilung Süd nach dem Einnehmerhaus, Rockwitz; 7½ Uhr vom Landsknecht.

Arbeiter-Athleten. Kraftsportverein Heltonia. 9. April, 7 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Tittmann.

Arbeiter-Schützenbund. Bezirk 5 (Dresden). Klubzweikampf Plauen gegen Kaitz. 1. Treffen am 26. Februar in der Grenzburg. 1. Sieger Plauen: 496 Ringe gegen 478 Ringe. 2. Sieger Kaitz: 470 gegen 385 Ringe. Freundschaftsschießen: Kaitz, 13 Schützen 993 Ringe, Plauen, 12 Schützen 980 Ringe. Sieger Plauen. Ehrenscheibenschützen: 1. Mannschaft: M. Weise, 2. Mannschaft: Br. Wagner. Rückschießen am 20. März im Ratskeller, Kaitz. 1. Mannschaft, je 8 Schützen, Sieger Kaitz. Freundschaftsschießen: Sieger Kaitz. Ehrenscheibenschützen für die Mannschaft: A. Vormann, im Freundschaftstreffen: M. Wagner.

Arbeiter-Mandolinisten. Harmonie, Neustadt. 10. April, 8 Uhr, Versammlung, Görlitzer Garten, Görlitzer Straße.

Bundestag des Arbeiter-Mandolinisten-Bundes

Während der Ostertage hielt der Deutsche Arbeiter-Mandolinisten-Bund im Dresdner Volkshaus seinen 3. Bundestag ab. Er war von zahlreichen Delegierten aus allen Teilen des Reiches beschickt, und die zweitägigen Verhandlungen verliefen in einer erfreulichen Sachlichkeit. Am ersten Tage (Sonnabend) erstattete der provisorische Bundesvorstand, der infolge unliebsamer Vorkommnisse innerhalb des alten Bundesvorstandes im Herbst vorigen Jahres hatte gebildet werden müssen, seinen Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß er in seiner halbjährigen Tätigkeit eine ganz gewaltige Menge Arbeit hat leisten müssen und trotzdem den Bund sowohl organisatorisch wie finanziell ein bedeutendes Stück vorwärts gebracht hat. Der Bund zählt gegenwärtig 91 Vereine mit 3400 Mitgliedern. In der Aussprache ergab sich eine seltene Einmütigkeit der Delegierten über die Arbeit des Provisoriums, und man konnte schon am ersten Tage die Debatte über die Berichte beenden. — Am Abend gab die Ortsgruppe Dresden ein großes Konzert im Gewerbehaus, das sehr gut besucht war und einen nachhaltigen Erfolg erzielte (siehe Konzertbericht in der Dienstagnummer). In Fortsetzung der Tagung am 1. Osterfeiertag hielt der Bundesvorsitzende, Paul Zumbusch, Magdeburg, einen sehr instruktiven Vortrag über: Unsre nächsten Aufgaben. Bei Beratung der zahlreichen Anträge kam zum Ausdruck, daß alle Delegierten mit der Beibehaltung bzw. Verdeutlichung der proletarischen Tendenz einverstanden sind. Die diesbezüglichen Anträge wurden einstimmig angenommen. — Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wahl des gesamten bisher provisorischen Bundesvorstandes, womit der Bund seinen Sitz endgültig von Berlin nach Magdeburg verlegt hat. Nachdem noch einige allgemeine Bundesangelegenheiten erledigt waren, erreichte der Bundestag nachmittags 5 Uhr sein Ende. Der nächste Bundestag findet 1928 in Köln am Rhein statt. M. K.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund. 1. Gruppe. 10. April, 6 Uhr, Lehrstunde, Schulturnhalle Birkigt. Alle Turnwarte und Vorturner sollen erscheinen. — Turnverein Niederpesterwitz. 8. April, 8 Uhr, Versammlung im Bergkeller. — Turnverein Poisental-N. Raffballresultate: Niederhäslich 2 — Gittersee 1 6:2; Niederhäslich 1 — Niederhäslich 2 13:4; Niederhäslich (A. H.) — Zauckerode 1 4:7. 11. April, 2 bis 6 Uhr, Raffballspiele gegen Heidenauer Mannschaften. (Platzeinnahme zugunsten des Schulfestes.) — Arbeiter-Turn- und -Sportverein Freital-Deuben. 9. April, 6 Uhr, Training der Turnspieler.

Volksgesundheit. Schmiedeberg. 11. April, von 10 bis 1 Uhr, bei Claus Wahl der Delegierten zum Verbandstag. (Mitgliedsbuch nicht vergessen.)

Arbeiter-Samariter-Kolonne, Freital. Gruppe Deuben. 12. April, 8 Uhr, im Wachraum des Feuerwehrhofs Uebungsstunde.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Freitag den 9. April

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. **10,10—10,15 Uhr:** Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11 Uhr:** Durchgabe vom Festsaale des Neuen Rathauses aus: Vortrag des Herrn Universitäts-Professors Dr. Hans Leisegang: Erziehung zu staatsbürgerlicher Gesinnung, gehalten auf der 3. allgemeinen Versammlung des Neuen Sächsischen Lehrervereins vom 8. bis 10. April in Leipzig. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. **12,55 Uhr:** Nauener Zeitzeichen. **1,15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **3—4 Uhr:** Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle). **3 Uhr:** C. M. Alfieri und Frl. van Eyseren: Spanisch für Anfänger. **3,35 Uhr:** Studienrat Scheiffler: Allgemeine Gesichtspunkte für die Wahl geeigneter Empfänger und den Bau der Antennenanlage. **4—4,45 und 5—5,30 Uhr:** Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. Leitung: Kapellmeister Gustav Agunte. 1. Mozart: Ouvertüre zu „Luzio Silla". 2. Verdi: Fantasie aus der Oper „Aida". 3. Heinecke: Valse romantique. 4. Rachmaninoff: Prelude. 5. Lacombe: Frühlingsständchen. 6. Regow: Der erste Brief. 7. Morena: „Pudding", Potpourri. **6,30—7 Uhr:** Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. **7—7,30 Uhr:** Vortrag (von Dresden aus): Dr. Balitzsch: Probleme im Schach. **7,30—8 Uhr:** Vortragsreihe: Einführung in die Volkswirtschaft. 2. Vortrag: Dr. Karl C. Thalheim: Die heutige Wirtschaftsordnung und ihre Entstehung. **8.15 Uhr:** Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei. Solist: Alexander Schwolles (Violine). Das Leipziger Sinfonieorchester. 1. Grieg: Ouvertüre „Im Herbst" (Op. 11). 2. Goldmark: Violinkonzert (A-Moll), Op. 28: I. Allegro moderato. — II. Air. Andante. — III. Moderato. — Allegretto (Alexander Schwolles). 3. Brahms: Vierte Sinfonie (E-Moll), Op. 98: I. Allegro non troppo. — II. Andante moderato. — III. Allegro giocoso. — IV. Allegro energico e passionato (Thema mit Variationen). Nummer 3 des Programms ist in Eulenburgs kleiner Partiturausgabe erschienen. Anschließend (etwa 9,45 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. Singers Pferdesportberichte werden nach den Nummern der Union, dem Sporn und Paris-Sport bekanntgegeben. Schluß etwa 10,15 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Schulbeginn!

Schulranzen Kunstleder, mit Lederriemen, 5.25, 3.90, Ia Kunstleder oder Segeltuch, mit Ledereinlassung . . . **1.25**
Schulranzen Vollrind, mit echt Seehundfell 10.—, imit. Seehundfell . . . **6.75**
Rindleder, handgenäht, Ia Riemen . . . 5.75, **5.25**
Ia Vollrindleder, handgenäht . . . **8.25**
13.25, 12.50, **10.50**
Schülertaschen Rindleder, mit langem Riemen, 14.75, dto. mit Griff . . . **10.-**
Aktenmappen mit Griff und 2 Schlössern, Rindleder . . . 8.25, 7.10, **5.50**
Büchertaschen Wachstuch, mit Griff . . 2.85, 2.25, **1.90**
Frühstückstaschen zum Umhängen, Rindleder 2.35, 1.95, **1.45**

Schüler-Etuis mit und ohne Füllung, Kunstleder und Leder . . . 2.25, 1.75, 1.25, 70, **60** ₰
Schulfarbenkasten mit 7 bis 18 Farben 2.20, 1.20, 90, 65, **50** ₰
Schulhefte 20 Blatt . . . Dutzend 95, Stück **8** ₰
Oktavhefte 16 Blatt . . . Dutzend 55, Stück **5** ₰
Diarien mit festem Deckel . mit 80 Blatt 60, mit 40 Blatt **35** ₰
Schulfederhalter . . . Dutzend 75, Stück **8** ₰
Füllfederhalter für Schüler, mit Clips und Goldplattfeder . . . Stück **95** ₰
Schultinte . . . Flasche mit Federleger **15** ₰
Schulfedern . . . Gros **90** ₰
Schulbleistifte . . . Dutzend 65, Stück **6** ₰

Zeichenblocks 10 Blatt, fein weiß . . Stück 70, 40, **25** ₰
Zeichenhefte . . . Dutzend 95, Stück **10** ₰
Reißzeuge pa. Ausführung, in Samtetuis, Stück 25.— bis 10.50, 8.—, 6.25, 4.25, 3.75, 3.25, 2.50, **2.25**
Zirkelkästen . . . Stück 1.25, **55** ₰
Reißbretter Ia astfreies Lindenholz 58×85, 65×50, 47×37 cm . Stück 12.—, 5.50, **3.-**
Schiefertafeln . . . Stück 1.—, 75, **65** ₰
Schieferstifte in Holzfassung . . . Dutzend 50 ₰, ohne Holz . . 100 Stück 1.— Dutzend **15** ₰
Federkästen Hartholz . . Stück 90, 75, 60, 50, 35, 25, **20** ₰
Butterbrotpapier fettdicht, in Rollen zu 50 Bl. 3 Rollen **50** ₰

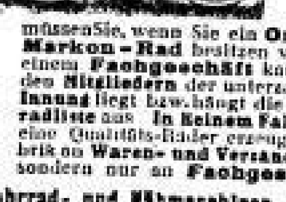
[I 497 a

J. Bargou Söhne
am Postplatz

SCHMELZER G.M.B.H.
DRESDEN-A. ZIEGELSTR. 19
Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderfahrrädern
Geschäfts-Zwei- und Dreiräder
Sämtliche Fahrradzubehör- und Ersatzteile
Reparaturen schnell und solid
[I 728

Tartarin aus Tarascon
Daudet, der Dichter
Klabund, der Uebersetzer
Groß, George, der Zeichner
Ein schönes Buch in Ganzleinen für
3.— M
Dresdner Volksbuchhandlungen.

Niederpoyritz Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Partei- u. sonstige Literatur sowie Inseratenaufträge nimmt entgegen
Br. Kowalczewski, Niederpoyritz Nr. 59

Warnung!

Das neue Rad
müssen Sie, wenn Sie ein **Original-Markon-Rad** besitzen wollen, in einem **Fachgeschäft** kaufen. Bei den **Mitgliedern** der unterzeichneten **Innung** liegt bzw. hängt die **Markenradliste** aus. **In keinem Falle** liefert eine Qualitäts-Räder erzeugende Fabrik an **Waren- und Versandhäuser**, sondern nur an **Fachgeschäfte**.
Fahrrad- und Nähmaschinen-Mechaniker Zwangs-Innung zu Dresden [W 111

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus dem Wirtschaftsleben

Die große Frage, die jetzt zur Entscheidung steht, ist: Sind wir am Anfang vom Ende der Wirtschaftskrise angelangt, stehen wir vor einem Wiederaufstieg. Die Börse, die von einem unbeschränkten Optimismus beseelt ist, beantwortet die Frage mit einem ganz entschiedenen Ja. Das Steigen der Kurse auf der Börse hat sich fortgesetzt. Dabei spielt nicht nur die Geldflüssigkeit eine Rolle, sondern auch die Tatsache, daß jetzt sehr viele Aktiengesellschaften eine ganz anständige Dividende verteilen. Man könne unmöglich behaupten, so heißt es in einem Börsenbericht des Berliner 8-Uhr-Abendblattes, das Jahr 1925 sei ganz allgemein gesprochen ein katastrophales Krisenjahr gewesen. Wäre das in der Tat der Fall, so hätten nicht weit mehr Gesellschaften als im Vorjahre Dividenden, und zwar in durchaus angemessener Höhe verteilen können. Das Jahr 1925 sei für den Aktionär, der sein Kapital den Aktiengesellschaften anvertraut hätte, in der überwiegenden Zahl durchaus befriedigend gewesen. Also eine gute Zeit für Aktionäre, für die allerdings das Wirtschaftsjahr 1925 nicht katastrophal gewesen ist. Die Herren Aktionäre haben von der Wirtschaftskrise nicht allzuviel zu spüren bekommen, die dafür um so härter auf den tausenden Arbeitern lastet, die wochen- und monatelang arbeitslos waren. Die Frage freilich muß aufgeworfen werden: Ist nicht die Preispolitik, die es unseren Gesellschaften ermöglicht, trotz stark eingeschränkten Umsatzes so anständige Dividenden zu verteilen, eine der Ursachen, auf die die Schwere der Krise zum guten Teil zurückzuführen ist. Weil die Konkurrenz auf so vielen Gebieten ausgeschaltet ist, können unsre Unternehmungen so hohe Preise nehmen, daß sie auch bei geringem Umsatz ihre Aktionäre noch ganz anständig bedenken können. Aber diese Hochhaltung der Preise verhindert auch eine Vermehrung des Absatzes und erschwert damit eine Beendigung der Wirtschaftskrise. Die Arbeiter müssen dafür leiden, daß es den Aktionären gut geht. Die Geldflüssigkeit hält nach wie vor an und der Ultimo wurde überwunden, ohne daß die Zinssätze nennenswert in die Höhe gingen. Zur Belebung der Konjunktur trägt es auch bei, daß

die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika

in Aussicht steht. Bereits im März 1923 sind durch ein amerikanisches Gesetz die kleineren deutschen Vermögen bis zur Höhe von 10000 Dollar freigegeben worden, aber es blieb noch immer eine Summe von rund 1 Milliarde Mark unter Beschlagnahme. Jetzt will man in Amerika den Betrag zurückgeben, weil die Vereinigten Staaten einen Anteil an den deutschen Reparationszahlungen erhalten. Soweit das deutsche Eigentum noch in seiner früheren Form in Gestalt von Landbesitz, Betriebsanlagen, Wertpapieren erhalten ist, soll es einfach zurückgegeben werden, im übrigen soll es nach dem vorliegenden Gesetzentwurf, dessen Annahme in den amerikanischen Parlamenten erwartet wird, in bar abgegeben werden. Ein Zuwachs zu unserm Volksvermögen von 1 Milliarde Mark ist natürlich für die ganze Entwicklung unsrer Wirtschaft von Bedeutung. Der Ertrag des freigegebenen Vermögens wird das deutsche Volkseinkommen um 60 bis 80 Millionen vermehren. Einen Fortschritt in unsrer Kapitalbildung zeigen auch die Zwei-Monatsbilanzen der deutschen Banken vom 28. Februar. Es zeigt sich, daß seit der letzten Aufstellung von Zwei-Monatsbilanzen am 31. Oktober die Einlagen der Banken weiter gewachsen sind, allerdings ist dieses Wachstum mehr in den letzten Monaten des Vorjahres eingetreten. Seitdem hat sich vielfach der Zufluß fremder Gelder vermindert, was offenbar darauf zurückzuführen ist, daß die ermäßigten Zinssätze für Bankeinlagen nicht genügend Anreiz boten und die nötigen Mittel vielfach anderwärts angelegt wurden. Der flüssige Geldmarkt, der ja, wie sich wiederholt gezeigt hat, auch für Anleihen aufnahmefähig ist, läßt die Aufnahme von ausländischem Kapital nicht mehr als so unbedingt notwendig erscheinen. Jetzt hat die Beratungsstelle beim Reichsfinanzministerium die Aufnahme eines zweiten Teiles der Auslandanleihe der deutschen Girozentrale von rund 8 Millionen Dollar abgelehnt, mit der Begründung, daß die Bedingungen den jetzigen Geldverhältnissen nicht entsprechen. Die Girozentrale hätte 6,5 Prozent und die Städte hätten 9 Prozent zahlen müssen. Es wäre allerdings volkswirtschaftlich wenig zweckmäßig, wenn ausländische Anleihen aufgenommen würden, solange die Möglichkeit besteht, daß das notwendige Kapital in Deutschland zu einem erträglichen Zinsfuß aufgebracht wird. Die Lage des Geldmarktes und der Börse dürfte auch in absehbarer Zeit die Bahn für

die Neuausgabe von Aktien

freimachen. Während im Dezember nur 8,7 Prozent aller Werte an der Berliner Börse über 100 standen, waren es im März 22,2 Prozent. Vorläufig halten allerdings unsre Gesellschaften mit der Ausgabe von Aktien noch zurück, doch sucht man sich Betriebskapital durch die Ausgabe von Obligationen zu verschaffen. So hat die Continental-Cautschuc-Compagnie in Hannover eine Obligationenanleihe von 20 Millionen aufgelegt. Als ein günstiges Zeichen kann auch angesehen werden, daß die Zahl der Konkurse sich etwas vermindert hat. Im Februar betrug die Zahl der Konkurse 1931, im März 1631.

Hingegen zeigen die Berichte aus der Industrie, daß man dort noch nicht allzuviel von einer Besserung unsrer Wirtschaft merkt. Im Kohlenbergbau hat sich die Absatzlage verschlechtert, weil der Absatz von Hausbrandkohle nachgelassen hat und im Ruhrrevier wachsen die Haldenbestände wieder an. Die Eisenindustrie hat im März keine wesentliche Aenderung erfahren. Nicht ohne Einfluß, so wird gemeldet, dürften die Vorarbeiten für den Zusammenschluß des Montantrusts gewesen sein, weil die Verbraucher niedrigere Preise erwarten. Die Waggonbauindustrie hat im März keine Besserung ihrer Lage aufweisen können. Die Maschinenindustrie klagt über die Höhe der Materialpreise und befürchtet weitere Arbeiterentlassungen. In den Baumwollspinnereien erfolgten bedeutende Produktionseinschränkungen, und die Lage der Kammgarnspinnereien verschlechterte sich so, daß Betriebseinschränkungen vorgenommen werden mußten. Der Beschäftigungsgrad der chemischen Industrie ließ etwas nach, die Erzeugung von Düngemitteln verstärkte sich, nachdem die Landwirtschaft Kredite vom Reich erhalten hatte. In der Automobilindustrie hat sich die Lage etwas gebessert, während sie im Schiffsbau noch weiter ernst ist. Auf dem Baumarkt läßt die Beschäftigung noch immer sehr zu wünschen übrig. Eine sehr bedauerliche Tatsache, die leider zum guten Teil darauf zurückzuführen ist, daß Regierungen und Parlamente die Gesetze über die Verteilung der Baukostenzuschüsse nicht rechtzeitig genug fertiggestellt haben.

Die Senkung der Warenpreise

hat sich, wenn auch nur in geringem Umfange, im März fortgesetzt. Der Großhandelsindex, den die Frankfurter Zeitung für 100 Waren berechnet, ist um 0,9 Prozent zurückgegangen. Er stellt sich auf 127,56 gegen 128,73 am 27. Februar und 144,63 am 30. November. Bemerkenswert ist, daß dieser Rückgang zum Teil zurückzuführen ist auf eine Senkung der Preise für industrielle Endprodukte. Für diese Waren stellte sich der Index am 30. März auf 137,99 gegen 139,42 am 27. Februar. Eine Aufwärtsbewegung ist in letzter Zeit eingetreten auf dem Getreidemarkt, in der Hauptsache zurückzuführen auf den 30-Millionen-Kredit, der zur Stützung der Roggenpreise bewilligt wurde, obgleich die Getreidehandelsgesellschaft A.-G. ihre Vorbereitung zum Eingreifen auf dem Markt noch nicht beendet hat. Die Roggenpreise, die am 25. März noch auf 159 bis 161 standen, stiegen an der Berliner Börse bis zum 6. April auf 169 bis 174. Die Weizenpreise sind in der gleichen Zeit von 261,66 auf 275 bis 282 gestiegen. Es ist jetzt zu befürchten, daß die erhöhten Getreidepreise auch bald zu einer Brotverteuerung führen. Während von einem Sinken der Getreidepreise die Verbraucher gewöhnlich nur sehr wenig zu spüren bekommen, sind ja alle Beteiligten mit einem Heraufsetzen der Brotpreise schnell bei der Hand, wenn die Getreidepreise in die Höhe gehen. Neben den Nahrungsmittelpreisen sind für die Gestaltung unsres ganzen Preisniveaus ja besonders auch

die Eisenpreise

von großer Bedeutung. Um die Aufrechterhaltung und die Erhöhung der deutschen Eisenzölle zu begründen, haben die Vertreter der deutschen Eisenindustrie behauptet, die deutsche Eisenindustrie sei besonders deshalb des Schutzes im Inland bedürftig, weil ihr die französische Konkurrenz den Absatz auf dem Weltmarkt in so hohem Maße beschneide. Jetzt stellt die Frankfurter Zeitung fest, daß trotz dem Sinken der französischen Währung die Ausfuhr Deutschlands an Großeisenerzeugnissen seit Mitte vorigen Jahres um 120 000 oder 75 Prozent gestiegen ist. Der deutsche Ausfuhrüberschuß hat sich seit Juni 1925 mehr als verfünffacht. Er betrug im Januar 215 000 Tonnen gegen 38 000 Tonnen im Juni. Der schlechte Beschäftigungsgrad der deutschen Eisenindustrie ist also nicht auf einen Rückgang des Auslandabsatzes, sondern vielmehr auf einen zu geringen Absatz im Inland zurückzuführen, und es ist die Frage, ob der Inlandabsatz nicht größer sein könnte, wenn nicht die deutsche Eisenindustrie durch die mit Hilfe von Zöllen erreichte Hochhaltung der Preise der weiterverarbeitenden Industrie die Produktionskosten verteuerte und so den Absatz erschwerte. Dabei sind ja die Herren von der Eisenindustrie eifrig bestrebt, sich ein vollkommenes Monopol zu schaffen, ein Ziel, das unter anderm auch erreicht werden soll durch die feste Organisation des Eisenhandels. Der Stahlwerksverband hat sich für den Vertrieb seiner Produkte drei Großhändlerverbände geschaffen, den rheinisch-westfälischen in Düsseldorf, den nordwest-mitteldeutschen in Leipzig und den nord-ostdeutschen in Berlin. Der rheinisch-westfälische Verband umfaßt 12 Firmen, davon 10 Werkhandelsfirmen. Die Verbandshändler sind allein zum Verkauf vom Stahlwerksverband berechtigt, lediglich einer beschränkten Anzahl Großverbraucher ist das Recht zum direkten Einkauf zu Werkpreisen zugestanden. Von den Mitgliedern der Großhändlerverbände müssen nun die übrigen Händler kaufen. Die Endpreise sind für den letzten Händler gebunden. Die Händler erhalten einen von der Verbandshändlervereinigung festgesetzten Rabatt. In dem Vertrag, den die Verbandshändler mit den Unterhändlern abschließen, wird diesen verboten, ausländisches Material zu beziehen und zu verkaufen. Nur in den Grenzgebieten soll die Erlaubnis dazu im Einzelfall erteilt werden. Es zeigt sich also hier, daß die Eisenindustrie die Preisbildung ganz fest in der Hand hält. Nur in Süddeutschland, wo die Händler infolge einer günstigeren Frachtlage die Möglichkeit des Bezugs von billigem Auslandeisen haben, ist den Eisengewaltigen die Organisation des Handels noch nicht völlig gelungen.

Nicht nur der deutsche, sondern auch

der englische Kohlenbergbau

leidet bekanntlich unter großen Absatzschwierigkeiten. Die englischen Kohlengruben befinden sich auf erpachtetem Grund und müssen an den englischen Adel eine Bodenrente im Betrag von 2,4 Milliarden Mark zahlen, eine Belastung von 50 Prozent für jede Tonne englischer Kohle. England gewährt bekanntlich vorläufig seiner Kohlenindustrie eine Subvention, und man beschäftigt sich jetzt mit der Frage, wie man die Subvention wieder beseitigen kann, was man besonders deshalb für notwendig hält, weil man fürchtet, daß auch Deutschland seiner Kohlenindustrie Subventionen gewähren wird. Von einer zur Prüfung der Verhältnisse im Kohlenbergbau eingesetzten Kommission wird die Anschauung vertreten, daß der Kohlenbergbau nur dadurch wieder leidlich rentabel zu machen sei, daß man unwirtschaftlich arbeitende Betriebe stillegt, die 2500 Kohlengruben, in der Hand von 1400 Unternehmern, in großen Verbänden zusammenfaßt, die mechanische Kohlenförderung erweitert und schließlich die Kohlen besser auf Oel verarbeitet. Wenn in England mit Hilfe des Staates Stillegungen von Kohlengruben stattfinden, so würde nur nachgeahmt, was in Deutschland die Kohlenindustrie ohne staatliches Eingreifen getan hat; sind doch im Ruhrkohlenbergbau in den Jahren 1924/25 30 Schächte mit 40 000 Arbeitern stillgelegt worden. Die Produktion im Ruhrkohlenbergbau ist 1925 nur noch um 10 Millionen Tonnen unter der Förderung von 1914 geblieben, wird aber mit einer wesentlich geringeren Anzahl von Arbeitern, 378 000 gegen 445 000 im Dezember 1924, durchgeführt. Während England damit zu kämpfen hat, daß einer seiner wichtigsten Wirtschaftszweige an einem so gefährlichen Absatzmangel leidet, wird

die Lage der französischen Währung

immer bedrohlicher. Während im Frieden in London ein Pfund Sterling gleich 25,23 Frank gewertet wurde, erhielt man im Februar 1925 in London für ein Pfund Sterling 90,43 Frank, am 29. März 1926 schon 141,20 Frank. Wie einst in Deutschland, stehen jetzt in Frankreich einer Stabilisierung der Währung große Widerstände entgegen, weil einflußreiche Wirtschaftskreise infolge des Sinkens der Valuta zu verdienen glauben. Es zeigt sich auch hier wieder einmal, wie wenig die Menschen aus den Erfahrungen anderer zu lernen wissen. Das deutsche Beispiel müßte auch den französischen Wirtschaftsführern zeigen, wie trügerisch eine Wirtschaftsblüte ist, die durch die Inflation hervorgerufen wurde. Die Aufnahmefähigkeit des Marktes beginnt sich bereits in Frankreich stark zu mindern. Die Kaufkraft der breiten Massen läßt nach, weil die Löhne und die Gehälter mit der Preissteigerung keinen Schritt halten. Jetzt verringert sich auch die Ausfuhr. Wenn früher die Handelsbilanz aktiv war, ist sie in den letzten Monaten passiv geworden. Es scheint also die höchste Zeit für Frankreich zu sein, seine Währung in Ordnung zu bringen, wenn es nicht in die schwersten wirtschaftlichen Wirren hineinkommen will.

Keine Gesundheit ohne reines Blut!

KLEPPERBEIN'S Wachholdersaft

Gerade jetzt im Frühjahr ist eine Blutreinigungskur mit

Klepperbeins Wacholdersaft

nicht nur nützlich, sondern sogar notwendig.

Seit Menschengedenken ist dieser Saft ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel, welches den Körper von den unreinen Stoffen befreit und denselben gegen gesundheitswidrige Einflüsse kräftigt. Nervöse, Blasen- und Darmleidende, Magenleidende, Bleichsüchtige wissen eine solche Kur hoch zu schätzen, ebenso leistet er gute Dienste bei Gicht, Rheumatismus, Wassersucht und Verdauungsschwäche (für Zuckerkranke besondere Qualität).

Büchse 1.50, 2.50, 4.00 Mark.

Klepperbeins Cassia-Blutreinigungstee
Paket 0.75, 2.00 M., von prompter und angenehmer Wirkung.
Klepperbeins Wacholderbonbons, Paket 0.75 Mark
Klepperbeins Spulwurmtee
für Kinder besonders jetzt im Frühjahr geeignet. **Paket 0.75.**

Drogenhaus Klepperbein
Dresden-A., Frauenstraße 9. – Gegründet 1797.
Spezialhandlung med. Kräuter. Prompter Versand nach auswärts.
Ferner zu haben bei:
Drogerie Borsbergdrogerie, Borsbergstraße 18c
Drogerie zur Flora, Dresden-Laubegast, Poststraße 1
Drogerie E. Hartmann Nachflg., Kesselsdorfer Straße 3
Drogerie Benno Hennig Nachflg., Dresden-A., Schäferstraße 6
Drogerie Paul Lachmann Nachflg., Wettinerstraße 38
Drogerie Max Leibnitz, Kreuzstraße 17
Drogerie Rudolf Leuthold, Amalienstraße 4
Drogerie Ernst Bluch, Weißer Hirsch
Drogerie Reinhold Sonntag, Rietschelstraße, Ecke Ziegelstraße
Drogerie A. Stölzner Nachflg., Martin-Luther-Straße 37.
Drogerie Paul Streubel, Lindenaustraße 44 [f25]

Gesundes Herz durch GEG-Korn-, Gersten-, Malzkaffee

Nur erhältlich in den Verteilungsstellen des

Konsumvereins

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Noack Dresden-A. 3 Friesengasse 3, 13 Obergraben 13

Zucker billig, Pfd. 29 [illegible]

Zucker-Würfel . Pfd. 0.35 | Gemahlener Zucker . Pfd. [illegible]
bei 10 Pfd. . . Pfd. 0.34 | bei 10 Pfd. . Pfd. [illegible]
bei 100 Pfd. . Pfd. 0.32 | 1 Sack z. 150 Pfd. Pfd. [illegible]
Kandis . . . Pfd. 0.50 | Puderzucker . Pfd. [illegible]

Kaffee, stets frisch geröstet, Pfd. 4.—, 3.60, 3.20, 2.80, 2.40 und 1.60

Kaffee-Spezialmischung hochf. 1 Pfd. Kaffee u. 1 Pfd. Zucker Reklamepreis, Pfund 3.20

Kakao feinst. holländ., Pfd. 0.80, 25 % Fettgehalt, bei 10 Pfd. 0.75
feinster deutscher, garantiert rein, 2 Pfd. 95 [illegible]
5 Pfd. gebranntes Korn od. gebr. Gerste 0.[illegible]
25 Rollen Kaffee-Zusatz . . . . 0.[illegible]

Sonderangebot von Konserven

2-Pfd.-Dose Karotten 0.35 | 2-Pfd.-Dose Heidelb. [illegible]
2-Pfd.-Dose Spinat 0.45 | 2-Pfd.-Dose Preißelb. [illegible]
2-Pfd.-Dose Bohnen 0.50 | 2-Pfd.-D. Pfifferlinge [illegible]
2-Pfd.-Dose Erbsen 0.60 | 2-Pfd.-Dose Birnen [illegible]
2-Pfd.-Dose Allerlei 0.70 | 2-Pfd.-D. Steinpilze [illegible]
2-Pfd.-Dose Allerlei I 0.90 | 2-Pfd.-D. Erdbeeren [illegible]
2-Pfd.-Dose Sellerie 0.70 | 2-Pfd.-D. Mirabellen [illegible]
2-Pfd.-Dos. Pflaumen 0.70 | 4-Pfd.-Dose Sellerie [illegible]
4-Pfd.-Dose Bohnen 0.95 | 2-Pfd.-D. Stangenspargel [illegible]
2-Pfd.-D. Brechspargel 1.60
2-Pfd.-Dose Stachelbeeren 0.70

Marmeladen in 2-Pfd.-Eimern
Erdbeer mit Aepfel 0.95
Himbeer mit Aepfel 0.95
Aprikosen m. Aepfel 0.95
Pfirsich mit Aepfel . 0.95
Kirsch mit Aepfel . 0.95
Pflaumen m. Aepfel 0.95
Stachelbeeren . . . 0.95
Dreifrucht 0.75

Konfitüre in 2-Pfund-Eimern
Erdbeer . . . . [illegible]
Himbeer . . . . [illegible]
Aprikosen . . . [illegible]
Johannisbeer . . . [illegible]
in 1-Pfund-Gläsern
Johannisbeer . . . [illegible]
Erdbeer . . . . [illegible]
Himbeer . . . . [illegible]

Große Heringe
3 Stück 0.20
16 Stück 0.95
10 Stück frische Eier 0.95
1 Stück Tafelbutter 0.95
1-Pfd.-Glas Honig . 1.20
1 Pfd. Zuckerhonig . 0.35

Fetter Limburger im Stein, Pfund [illegible]
ausgeschnitten, Pfd. [illegible]
getr. Steinpilze, [illegible]
6 Tfln. Cremeschokol. [illegible]
5 Tfln. Speiseschokol. [illegible]
3 Tfln. Vollmilchschok. [illegible]

Prima Landbrot, 4 Pfd. 45 Pf.

Gemüse u. Hülsenfrüchte

5 Pfd. geschälte Erbsen 0.95 | 2 Pfd. Sultanin [illegible]
6 Pfd. [illegible] neue Bohnen 0.95 | 2 Pfd. schöne Rosinen [illegible]
5 Pfd. Vollreis . . 0.95 | 2 Pfd. Korinthen [illegible]
3 Pfd. do. glasiert 1.20 | 3 Pfd. Nudel-Graupen [illegible]
5 Pfd. pr. Weizenmehl 0.95 | 3 Pfd. Hörnchen [illegible]
4 Pfd. Auszugmehl 0.95 | 3 Pfd. Sternchen [illegible]
3 Pfd. neue Linsen 0.70 | 4 Pfd. Haferflocken [illegible]
5 Pfd. große Viktoria-Erbsen . . . 0.95 | 3 Pfd. Makkaroni [illegible]
5 Pfd. grüne Erbsen 0.95 | 3 Pfd. Schnittnudeln im Paket [illegible]
5 Pfd. Kartoffelmehl 0.95 | 10 St. Eisenbeinseife [illegible]
10 Dosen Schuhcreme 0.95 | 2 Pfd. Kümmel [illegible]
10 Pfd. Salz 0.95

? Weine billiger?

Heidelbeerwein Fl. 0.60 | Malaga . . Fl. [illegible]
Weißwein . . Fl. 0.70 | Wermut . . Fl. [illegible]
Franz. Rotwein Fl. 0.70 | Rüdesheimer . Fl. [illegible]
Span. Rotwein . Fl. 0.90 | Sauternes . Fl. [illegible]
Tarragona . . Fl. 1.00 | Burgunder . Fl. [illegible]
Echt Insel Samos Fl. 1.40 | Tarr.-Portwein [illegible]
Obige Preise ohne Flasche

Zigarren [illegible] 10 Stück 25, 75, 45 Pf., [illegible]
Zigaretten mit Gold . . . . 100 Stück nur [illegible]

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung. Versand nach auswärts, in Dresden frei Haus.

SARRASANI

Nur noch wenige Tage!

In jeder Vorstellung: Das Schaustück der Indianer!

Wild-West

Nur noch wenige Tage!

Abendvorstellungen 7.30 Uhr. Nachmittagsvorstellungen Sonnabend und Sonntag 3 Uhr. Sonnabend nachmittag durchweg halbe Preise für groß und klein. Vorverkauf bis Sonntag einschließlich begonnen. [w 33

Dornblüthschänke Schandauer Str. Ecke Dornblüthstr.
Freitag, Sonnabend, Sonntag [m 437
Musikalische Unterhaltung.
Salvator-Ausschank.
Freitag: **SCHLACHT-FEST.**

! Blaue Maus !
Große Frohngasse 5 [b 84
Stimmung—Humor—Jazz

Wochentags Beginn: 6, 8.30 Uhr

FREITAG, 9. APRIL, URAUFFÜHRUNG:

5 RIESEN-AKTE **DIE ROTE MAUS** 5 RIESEN-AKTE

im

ALHAMBRA-LICHTSPIELHAUS

Wettinerstraße 12

Sensationeller Kriminalfilm / Regie: **Rudolf Meinert**

Hauptrollen: Egede Nissen, Margarete Kupfer, Ressel Orla, Paul Richter, Charles Willy Kaiser, Hans Junkermann, Paul Morgan u. a. m.

Ferner:

EINE HEIRAT MIT HINDERNISSEN / **DIE NEUESTE DEULIG-WOCHENSCHAU**

Lustspiel in 2 Akten — Welt-Berichterstattung

[1365

Sonntag Beginn: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Aufruf!

Ein gewaltiges Mahnwort an alle Kulturvölker!

Kennen Sie die Furcht vor dem Tode?
Die Qual dessen, der
schuldlos verurteilt
eine Tat büßt, die er nicht begangen?
Wissen Sie, wie leicht
irrende Gerechtigkeit
ein Fehlurteil spricht? In den Annalen der Kriminalgeschichte ist der
Justizmord
eine immer wiederkehrende Erscheinung.
Darf der
Indizienbeweis
zu einem
Todesurteil
führen?

Sehen Sie den ungewöhnlich packenden Film:

Unschuldig zum Tode verurteilt.

(Der elektrische Stuhl)

und Sie werden erschüttert sein von dem Schicksal dieser Unglücklichen.

Ab Freitag in den

M.S.-Lichtspielen

Moritzstraße 10.

Beginn werktags 4, Sonntags 3 Uhr. [1385

ZWEITE WOCHE — ZWEITE WOCHE

CAPITOL
PRAGER STRASZE 31

Voll des Lobes

sind alle Besucher über den
GERHARD-LAMPRECHT-FILM DER NATIONAL-FILM A.-G.

MENSCHEN UNTEREINANDER

ACHT AKTE

AUS EINEM INTERESSANTEN HAUSE [1365

4 | ¼7 | ½9

Ab heute Donnerstag! Nur 4 Tage!
Das große Ufa-Programm

Die Seeteufel

Ein Piraten-Schauspiel in 6 Akten nach d. Roman Die Galeeren-Sträflinge

Dazu: [1365
Ilona ... mit Lya de Putti
und Ufa-Wochenschau und Lustspiel

Volkswohl-Theater-Lichtspiele Ostra-Allee

[w 107

Sitzwannen
Fabrikat Kraus
kaufen Sie preiswert im Spezialgeschäft
Eduard Geiger
Am Tor, Ecke Marienstr.
Musikinstrumente
aller Art, neu u. gebr.
Musik-Adam Ziegelstr. 4 [1077

Selbstgefert. Zigarren 6 Stck. 40 Pf., geschnitt. Zigarrenstb. ½ Pfd. 1.50 verkauft **Reimann**, Schleusenstraße 23 und Weißer-Hirsch 6 [1092

Linien 10, 15, 17 Tel. 21213
Watzkes Tanzpalast!
Dresden-Neustadt, Leipziger Str.
Freitags und Sonntags [1330
Dresdens grösster Jazz
Außerdem Pariser Musik
Uebertrifft alles!

Gasthaus zum städt. Vieh- und Schlachthof
Ostragehege — Straßenbahn 2
Jeden Freitag: **Schlachtfest**
Schlachtfest-Spezialitäten in bekannter Güte [b 88
Abends von 7 Uhr an: **Familien-Kränzchen.**

Gute Bücher
Volksbuchhandlung und ihre Filialen

[w 183]
Gute und billige
Lebensmittel kauft die sparsame Hausfrau in der **Neustädter Markthalle**

Achtung!

Pat und Patachon

Freitag letzter Tag!

Pat und Patachon auf hoher See

Der Gipfel des Humors! 6 Akte

4, ¼7, ½9 **Filmschau Ausstellungspalast, Stübel-Allee** 4, ¼7, ½9

1195

Henny Porten

in ihrem köstlichen Lustspiel

Rosen aus dem Süden

4, ¼7, ½9 **Kammer-Lichtspiele** Wilsdruffer Straße 29

1365

Lichtspiele Goldenes Lamm

Dresden-Trachau, Leipziger Straße 220.

Ab Freitag den 9. April 1926, täglich:

Die Krone der Filmschöpfung!

Ein Walzertraum

Ein fröhliches Spiel von Wiener Mädeln und Wiener Musik nach der gleichnamigen berühmten Operette von Oscar Straus

Hauptdarsteller:

Jacob Tiedtke — Xenia Desny — Willy Fritsch - Mady Christians - Jul. Falkenstein

Hierzu ein reichhaltiges

gleichwertiges Beiprogramm!

Sonntags Kassenöffnung ¾4 Uhr — Anfang 4 Uhr
Werktags Kassenöffnung ½6 Uhr — Anfang 6 Uhr

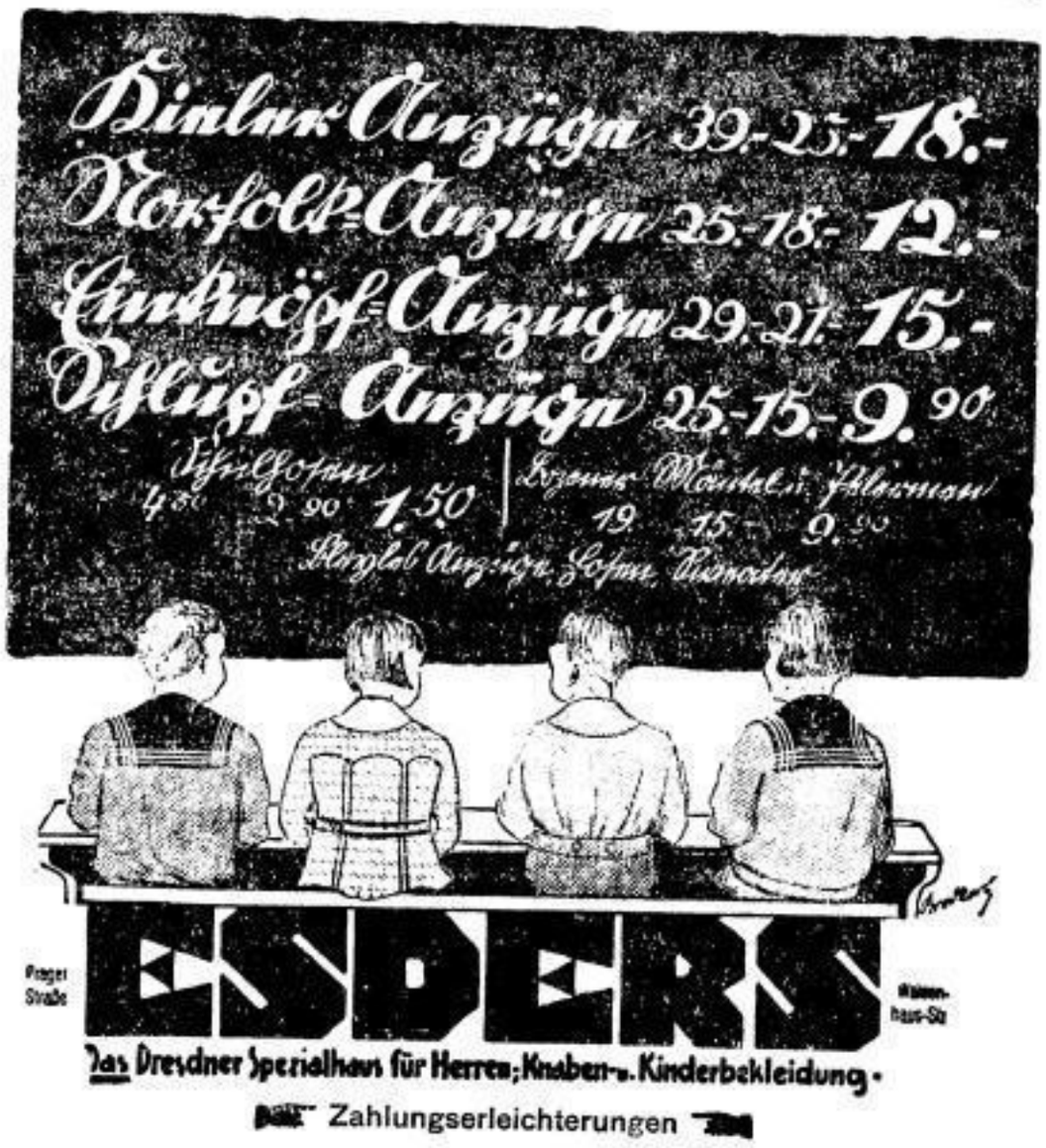
w428

Der grüne Film
Ein Wanderbuch von Edgar Dahnewald empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Weinstuben zur Oppellklause
Inh.: Martha Reichel
Dresden-N., Oppellstraße 23
empfiehlt ff. Weine — Schoppenweine
zu soliden Preisen.

1b471

SCHULANFANG



Zahlungserleichterungen

Schenken Sie Ihrer Frau Bebel's Frau
in Ganzleinband Mark 3.—
Dresdner Volksbuchhandlungen.

Billigste Einkaufsquelle
in
Fahrrädern neueste Modelle alle Farben. **Opel Excelsior**
Nähmaschinen Wringmaschin. auf **Teilzahlung** bei bequemen Raten

Eigene Fabrikation.
Regenpelerinen, sämtl. **Ersatz- u. Zubehörteile**
Alle **Reparaturen** sofort, sauber und fachgemäß.
In Bereifungen f. Firmen, **Vernickeln u. Emaillieren.**
Fahrradhaus Frisch auf
Könneritzstraße 17. Telephon 23977.
Prima Material. **Erstklassige Arbeit.**
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

VORWÄRTS
KVD

Abgabe nur an Mitglieder

Feinstes amerikanisches Schweineschmalz
garantiert rein
nicht zu verwechseln mit dem von uns nicht geführten minderwertigeren ausländischen Schweineschmalz

Pfund **94** Pfennig

Konsumverein
Vorwärts

w429

Dauerwäsche
matt weiß Leinen. Alle Formen und Weiten vorrätig.
Spezialhaus für Dauerwäsche
Max Weil, Schössergasse 2 (Herzfeld-Haus)

Der neue Bürgel
Weltall u. Weltgefühl
ist bei uns zu haben
Dresdner Volksbuchhandlungen

Geschäftsleute
lassen ihre
Drucksachen
aufs beste und nach der neuesten Geschmacksrichtung herstellen bei
Kaden & Co., Dresden
Wettinerplatz.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260408/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG